

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

145 (23.6.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Neues persisches Ultimatum

Die Angestellten der englischen Ölgesellschaft sollen sich für Persien entscheiden

Teheran (AP/dpa). Die persische Regierung erließ gestern erneut ein Ultimatum. Die Angestellten der englisch-persischen Ölgesellschaft sollen sich danach bis zum nächsten Freitag entscheiden, ob sie für die neue Staatliche Ölgesellschaft weiter arbeiten wollen oder nicht. Diejenigen, die nicht gewillt sind, für die nationale Gesellschaft zu arbeiten, können nach der persischen Regierungsverlautbarung das Land verlassen.

Die gespannte und verworrene Lage in Persien hielt auch gestern weiter an. Das neue Ultimatum der persischen Regierung, das sich diesmal an die Angestellten der englisch-persischen Ölgesellschaft richtete, forderte innerhalb einer Woche von den Angestellten eine Entscheidung, ob sie gewillt sind, für die nationale persische Ölgesellschaft weiter zu arbeiten. Die Angestellten sollen die gleichen Löhne und Gehälter wie bei der früheren Gesellschaft erhalten.

Moskade wird gewarnt

Ein britischer Sprecher sagte, daß aller Wahrscheinlichkeit nach sich nur wenige Angestellte

der persisch-englischen Ölgesellschaft bereitfinden werden, für die neue staatliche Gesellschaft weiter zu arbeiten. Es mache der englisch-persischen Gesellschaft keine Schwierigkeiten, ihre Leute an anderen Arbeitsplätzen unterzubringen. Die englisch-persische Gesellschaft warnte die Regierung Mossadek in einer offiziellen Stellungnahme vor einer weiteren Verschärfung der Lage, da die Gesellschaft sich sonst gezwungen sehen könnte die Ölraffinerie von Abadan stillzulegen.

Die Evakuierung der britischen Frauen und Kinder aus den Ölgebieten ist inzwischen fast

abgeschlossen. Man rechnet damit, daß die letzten Abadan im Laufe des heutigen Tages verlassen werden.

In Abadan zwangen inzwischen bewaffnete persische Beamte die Drucker des englischen Informationsblattes, Empfangsbescheinigungen herzustellen, welche von den Kapitänen der Tanker unterschrieben werden sollen, wenn sie aufanken wollen. Sie sollen damit bestätigen, daß sie von der neuen persischen Ölgesellschaft beliefert wurden. Es wird jedoch stark bezweifelt, daß die Schiffsoffiziere diese Unterschrift leisten werden.

Die Delegation der englisch-persischen Ölgesellschaft, die die Überhandlung mit der persischen Regierung wegen der ultimativen Forderungen abbrechen mußte, ist gestern nachmittag nach London zurückgefliegen.

Internationaler Gerichtshof angerufen

Den Haag (AP). Der britische Botschafter im Haag, Sir Philip Nichols, hat gestern beim Internationalen Gerichtshof vorläufige Rechtsmittel zum Schutze der Rechte der Anglo-Iranian Oil Company in Persien beantragt.

Der Registrar des Internationalen Gerichtshofes erklärte der Presse, der 14seitige Text des britischen Antrages werde sofort per Luftpost an die persische Regierung in Teheran abgeschickt werden.

Gleichzeitig soll bekanntgegeben werden, wann der Gerichtshof zur Beratung des Falles zusammentreten wird. Der Präsident des Internationalen Gerichtshofes, Jules Basdevant, will noch am Freitagabend den Termin anberaumen. Die Verhandlung werde „sehr bald“ stattfinden.

De Gaulle wählt „splendid isolation“

Paris (dpa). Die für die französische Bevölkerung interessante Frage, ob die Gaullisten zur Teilnahme an einer Koalitionsregierung bereit sind, wurde von de Gaulle am Freitag mit einem glatten Nein beantwortet. Die Gaullisten seien nur bereit, selbst die Verantwortung zu übernehmen und würden auch andere Parteien daran beteiligen, wenn diese künftigen Partner die von der Sammlungsbewegung geforderten Reformen annehmen.

Seine Ausführungen eröffnete der General mit der Forderung auf Herstellung einer „Entente“ mit Westdeutschland. Dieses vollkommene Einvernehmen müsse auf wirtschaftlichem Gebiet beginnen und bei den gemeinsamen militärischen Verteidigungsmaßnahmen seine Vollendung finden. Der wirtschaftliche Anschluß des Saargebietes an Frankreich müsse jedoch bestehen bleiben.

De Gaulle forderte eine die ganze Welt umfassende strategische Planung. Der Krieg zwischen Ost und West habe begonnen. Er werde in Asien mit den Waffen und in der übrigen Welt mit den verschiedenartigsten Mitteln geführt.

Auf die Frage, ob die gaullistische Fraktion in der Nationalversammlung für oder gegen den Schumanplan stimmen werde, erklärte de Gaulle, er sei weder ein Gegner noch ein Freund des Schumanplanes. Ob die Gaullisten endgültig ja oder nein sagten, hänge davon ab, welche außenpolitische Gesamtkonzeption man ihnen vorlegen werde.

Zahlreiche Anfechtungen der Wahlergebnisse

Paris (dpa). Das komplizierte und in manchen Bestimmungen unklare französische Wahlgesetz hat zu einer Anzahl von Einsprüchen gegen die Wahlergebnisse geführt.

Es können sich somit noch kleinere Verschiebungen, besonders bei den Mittelparteien, ergeben, die zwar insgesamt nicht erheblich, aber doch von einer gewissen Bedeutung für die Koalitionsverhandlungen angesichts der schwachen Mehrheit der Mittelparteien sind.

Große Aktion gegen den Besatzungs-Schmuggel

Razzia an allen deutschen Rheinbrücken und Fähren

Von unserem CE-Sonderberichterstatter

Karlsruhe. Einer Anregung der alliierten Hohen Kommission entsprechend, fand gestern an allen deutschen Rheinbrücken und Rhein-fähren des Oberrhein- und Mittelrheingebietes eine Großrazzia statt, an der mehrere hundert Beamte der deutschen uniformierten Polizei und der Kriminalpolizei, sowie der Zoll- und Steuerfahndung teilnahmen. Amerikanische Militärpolizei sowie Beamte der französischen Polizei und entlang der Bundesgrenze, die hier zugleich die Bundesgrenze bildet, auch Beamte des französischen Zolles waren in diese große Aktion eingeschaltet.

Diese Kontrolle, die schlagartig in den frühen Morgenstunden einsetzte und mit kurzen Unterbrechungen bis in die ersten Abendstunden fortgesetzt wurde, hatte den Zweck, sich nicht gegen den normalen deutschen Handel zu richten, sondern — so betonte man immer wieder von maßgebender Seite — geschah im Interesse der deutschen Steuerzahler. Der Schmuggel mit Genußmitteln aus Kreisen der Besatzungsangehörigen hat immer noch solchen Umfang, daß mit einer sehr schweren Schädigung der deutschen Volkswirtschaft zu rechnen ist, wenn nicht im Rahmen solcher großen Aktionen es gelingt, die Schmuggler selbst und die Verbraucher solcher Schmuggelwaren dingfest machen zu können. Solche Kontrollen werden auch in Zukunft und zwar in

noch verstärkterem Maße durchgeführt werden müssen, um dem Schmuggel ganz energisch zu Leibe rücken zu können.

Amerikanische Zigaretten beschlagnahmt

Bei der Fahrt mit den zuständigen Referenten der Oberfinanzdirektion entlang des Rheins konnten wir uns in Karlsruhe-Maxau, Speyer und Ludwigshafen-Mannheim davon überzeugen, daß diese Groß-Razzia — die weitläufigste dieser Art seit Kriegsende — reibungslos verlief.

In Karlsruhe-Maxau war es den Beamten bereits kurz nach Beginn der Aktion gelungen, einen größeren Posten von amerikanischen Zigaretten, über deren Herkunft der französische Besitzer keine glaubwürdige Auskunft geben konnte, zu beschlagnahmen.

Der neue DGB-Vorsitzende

Christian Fette wurde zum Nachfolger Hans Böcklers gewählt. Geboren am 1. Februar 1895 in Bremen, gelernter Buchdrucker. Im Dezember 1948 zum 1. Vorsitzenden der Industrie-Gewerkschaft „Druck und Papier“ mit dem Sitz in Stuttgart gewählt. Fette war vom Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes als Nachfolger des am 16. Februar d. J. verstorbenen Hans Böckler benannt worden. Von den 249 abgegebenen Stimmen des außerordentlichen Bundeskongresses des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der gestern in Essen tagte, erhielt Fette 185, 4 Stimmzettel lauteten auf „Nein“, 51 waren leer.

Christian Fette wurde als drittes Kind des Schuhmachermasters Georg Fette und seiner Frau Marie geboren. In Bremen besuchte er die Volksschule und ging von 1909 bis 1913 in die Buchdruckerlehre. Am 1. April 1913 trat Fette dem Verband der Deutschen Buchdrucker und der Sozialdemokratischen Partei bei und ging nach erfolgreichem Abschluß seiner Lehre auf Wanderschaft.

Seine hauptamtliche gewerkschaftliche Tätigkeit begann im Jahre 1931.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde Fette dreimal verhaftet und stand dauernd unter Polizeiaufsicht. Nach längerer Arbeitslosigkeit ermöglichte ihm der Verleger der Kölnischen Rundschau, in seinem Betrieb als Maschinensetzer zu arbeiten.

Unmittelbar nach Kriegsende begann Fette mit dem organisatorischen Aufbau der Kölner und nordrhein-westfälischen Gewerkschaft „Graphisches Gewerbe und Papierverarbeitung“ und wurde im Jahre 1947 in die Zonenleitung dieser Gewerkschaft gewählt. (Weiteres siehe Seite 2.)



Der Probefall in Korea

W.B. Die russische Rechnung ist im Falle Korea nicht aufgegangen. Der rote Zar hat sich spekuliert. Das ist das Fazit, das nach einer genau einjährigen Kriegsdauer mit Sicherheit gezogen werden kann. Weder sind die Amerikaner in den Stillen Ozean geworfen, noch haben die Vereinten Nationen in Korea kapituliert. Sie haben im Gegenteil die Offensiven der Nordkoreaner wie jene der Chinesen zerstreut und stehen weit über dem 38. Breitengrad im Herzen des kommunistischen Nordkorea. In einem kühnen, die Welt überraschenden Entschluß haben die Vereinigten Staaten, unterstützt von allen westlichen Nationen in der UNO den kommunistischen Fehdehandschuh in Korea aufgenommen, mit dem Ziel, durch Annahme des begrenzten Krieges den unbegrenzten Weltkrieg zu vermeiden und damit den Weltfrieden zu sichern. Die Amerikaner haben in dem einen Jahr wertvolles Menschenleben geopfert. Zehntausend sind gefallen, weitere 10 000 vermißt, und 40 000 sind verwundet worden. Aber sie sind dadurch nicht schwächer, sondern stärker geworden.

Washington sah sich am 25. 6. 1950, als der nordkoreanische Angriff über den 38. Breitengrad vorgezogen wurde, in der Lage eines Mannes, der zwar weißte, daß er reich und mächtig sei, daß er mit seinem Geld sich manchen Freund erwerben kann, daß er über einen sportgestählten Körper verfügt, der aber noch nicht weißte, ob seine Freunde im Ernstfalle an seiner Seite stünden und ob er sich bei einer Schlägerei mit Rowdies behaupten könne. Die politischen und militärischen Ereignisse, die sich an den Entschluß, dem kommunistischen Angriff mit Waffengewalt entgegenzutreten, anreihen, haben das Vertrauen der Umwelt in die amerikanische Entschlossenheit bekräftigt und dessen eigenes Selbstvertrauen wesentlich gestärkt. Eine Welle der Sicherheit ergoß sich auf die anderen Gebiete der amerikanischen Außenpolitik. Davon haben nun die Russen durch den plötzlichen Abbruch der Pariser Vorkonferenz der stellvertretenden Außenminister, dieses unter erwachsenen Männern einigermassen abnormen Spieles mit Tagesordnungspunkten eine Kostprobe geliefert bekommen. Wenn sich der verblüffte Unterhändler Stalins den mündlich bekanntgegebenen Abbruch der Konferenz durch die Amerikaner nochmals schriftlich bestätigen ließ, so zeigt dies nur den augenblicklichen Grad der Selbsttäuschung an, in den sich die Russen mit ihren Friedensrhetorik hineingesteigert haben. Was ihnen unter Roosevelt noch gelang, wird ihnen unter Truman nicht glücken. Nach ihrer Selbstentlarvung wird sich Amerika von ihnen nicht mehr zum Narren halten lassen. Man hat endlich begriffen, daß Stalin immer nur die Macht, die sich in Selbstbewußtsein, Willenshärte, überlegener Klugheit, aber auch in der Zahl der Stahl-, Eisen- und Ölprodukte mit Produktionsziffern von Flugzeugen und Panzern imponieren läßt. Alles andere, die Berufung auf den Frieden, das Recht, die Moral und die Verträge sind nur bourgeoise Zimmerlichkeiten, höchstens einmal gut genug, um in der Propaganda mißbraucht zu werden.

Die Amerikaner haben in diesem einen Jahr bewiesen, daß sie standfest sind, und daß ihre Verbündeten auf ihr Wort vertrauen können. Die Rückschläge, und deren gab es zahlreiche und bittere, haben sie weder veranlassen können, Korea zu räumen, noch haben die Erfolge sie in Versuchung geführt, den Krieg in die Mandchurie, mit dem Risiko eines allgemeinen Weltbrandes, auszuweiten. Sie sind gleichweit entfernt vom Geiste des Verzichts und der Preisgabe wie vom Willen, einen Vorbeugungskrieg zu entfesseln. Die Abberufung MacArthurs auf der Höhe seines Ruhms hat jeden Schatten eines Verdachts zerstört, als ob die Amerikaner zu einer über die Abwehr kommunistischer Angriffe hinaus gehenden Aggression bereit wären. Sie haben im Gegenteil gerade im koreanischen Probefall gezeigt, daß sie gelernt haben, die Konflikte zu begrenzen und die militärische Strategie den höheren Gesichtspunkten einer weltumfassenden Politik unterzuordnen. Der Zivillist und Staatsmann Truman hat nicht gezögert, den glänzenden und mit Lorbeer bedeckten General zu entlassen, als dieser durch seine

Eigenmächtigkeiten zu einer Gefahr für die Einigkeit der Alliierten und die Linie der amerikanischen Politik: „Europa zuerst“ zu werden drohte.

Nun erhebt sich die Frage, wie es in Korea zu Ende gehen soll. So, sagt man, könne es nicht weitergehen. Es wird auch so nicht ewig weitergehen, da einer der beiden Parteien in absehbarer Zeit entweder der — Atem oder die Lust an diesem kräfteverzehrenden Krieg — ausgehen wird. Wahrscheinlich werden dies die Kommunisten sein. Der kommunistische Traum von der Unterwerfung Südkoreas ist in diesem Jahr ausgeträumt worden. Die Waagschale neigt sich zugunsten der Vereinigten Staaten und damit der westlichen Welt, wenn auch noch kein Gleichgewicht zwischen beiden Lagern hergestellt ist. Auf der Grundlage einer Balance der beiden sich gegenüberstehenden mächtigen Gegner wäre ein echter Ausgleich denkbar, da sie sich dann unter Kontrolle zu halten vermöchten. In der Politik aber gibt es keine dauernden Gleichgewichtszustände. Politik ist Bewegung, nicht Stillstand. Die Behauptung Koreas, der gute Ausgang der französischen Wahlen, sind der Auftakt zu neuen außenpolitischen Maßnahmen der Vereinigten Staaten, zu denen auch der plötzliche Abbruch der Pariser Vorkonferenz gehört. Schon tritt die Diskussion über den deutschen Verteidigungsbeitrag wieder in den Vordergrund. In Persien bemüht sich Amerika um die Beilegung des Ölkonflikts, da Englands Macht nicht mehr zu einer unter rein britischen Vorzeichen geführten Außenpolitik ausreicht. Hier ist eine Entwicklung angebahnt, die in der Türkei, Jugoslawien und Griechenland schon abgeschlossen ist.

Ein Jahr Korea zeigt auf der ganzen Linie die Erstarkung der in schweren innenpolitischen Kämpfen sich formenden Außenpolitik Amerikas und dessen Entschlossenheit, den Frieden und die Freiheit des Westens gegen alle möglichen Angriffe des Bolschewismus zu schützen. Korea war der Probefall dafür.

Neues in Kürze

Washington (dpa). Die große amerikanische Versandfirma Sears and Roebuck hat bei einer Bielefelder Fahrradfabrik 40 000 Fahrräder bestellt, die von Bielefeld mit 18 Dollar je Rad angeboten wurden. Nach Bekanntwerden dieses Angebots haben amerikanische Fabriken, die Fahrräder nicht unter 28 Dollar liefern, beim Handelsministerium protestiert. Bisher wurde vom amerikanischen Handelsministerium nichts unternommen.

Paris (dpa). Die Delegierten Großbritanniens und der USA bei der am Donnerstagabend abgebrochene Pariser Vorkonferenz sind im Aufbruch begriffen. Der amerikanische Chefdelegierte, Philip Jessup, wird am Freitag nachmittag an Bord der „Queen Mary“ von Le Havre nach den USA zurückreisen.

Essen (AP). FDJ-Gruppen und Kommunisten versuchten den außerordentlichen Kongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Essen durch Protestdemonstrationen gegen die Remilitarisierung zu stören. Durch die sofort alarmierten Überfallkommandos der Essener Polizei wurden rund 20 Demonstranten vorübergehend festgenommen.

Bonn (Dr.A.R.). Bei der Abstimmung über die Berücksichtigung der höheren Einheitswerte Württemberg-Badens im Bundesrat stimmten Bayern, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein gegen Württemberg-Baden und die übrigen. Da aber Anträge solcher Art die absolute Mehrheit der Stimmen im Bundesrat brauchen, blieb es bei dem Gesetzentwurf in dem ursprünglichen den württemberg-badischen Interessen gerecht werdenden Sinn.

Bonn (AP). Der Bundesrat billigte auf seiner Freitagsitzung endgültig den vom Bundestag angenommenen Kompromiß über das Änderungs-gesetz zur Einkommensteuer, nach dem arbeitende Eheleute getrennt veranlagt werden.

Zum Tage

Alles oder nichts

Als erster der französischen Parteiführer hat General de Gaulle zum Wahlausgang und zu der künftigen Haltung seiner Partei Stellung genommen. Die Antwort, die er auf die Frage nach seiner Politik gegeben hat, ist so ausgefallen, wie man es von ihm nicht anders erwartet hatte. Er fordert für sich praktisch die ganze Macht. Zwar verklausuliert er das, indem er von den möglichen Partnern seiner Regierung „nur“ die Annahme der von den Gaulisten geforderten Reformen verlangt. Wie diese aber beschaffen sind, weiß man schon längst. Sie laufen auf eine autoritäre Demokratie mit de Gaulle als Spitze hinaus. Was ein solches Regime für die anderen Regierungsparteien bedeutet, haben in Deutschland die Hugenberg, Papen und Seidte erfahren. In Frankreich würde das Ergebnis kaum anders sein. Da es wenig wahrscheinlich ist, daß irgendwelche anderen Parteien eine solche Selbstmordpolitik mitmachen werden, ist nicht damit zu rechnen, daß es in Frankreich zu einer Regierung de Gaulle kommt. Ob aber dem General eine dauernde Oppositionstellung gut bekommen wird, muß fraglich bezweifelt werden. Dazu ist seine Gefolgschaft zu uneinheitlich und zu wenig durch eine mitreißende Idee verbunden, um auch ohne Postenverteilung jahrelang zusammenzubleiben. Allerdings liegt es nun ausschließlich in der Hand der bisherigen Regierungsparteien, wie weit die Hoffnungen des Generals, daß er unter allen Umständen zur Macht kommen werde, weil seine Gegner viel zu unverschieden sind, um selbst eine Regierung zu bilden, in Erfüllung geht. Einigen sei sich auf ein gemeinsames Programm, wird de Gaulles Machtsanspruch genau so ein Wunschtraum bleiben, wie es seine Hoffnung gewesen ist, bei der Wahl entscheidend zu siegen. Kommen sie nicht zusammen, dann allerdings besteht die Gefahr, daß sie von der Diktatur eines Tages genau so verschlungen werden, wie es bei den bürgerlichen Parteien in Deutschland einst der Fall gewesen ist. o. h.

Lehr nimmt die Parade ab

Zum erstmaligen seit dem Bestehen der Bundesrepublik fand eine deutsche Parade statt. Sie wurde von dem Polizeiminister abgenommen und von den Einheiten durchgeführt, die ihr Dasein ihm vor allem verdanken: den Grenzgarnisonen und der Bereitschaftspolizei. Viele kritische Leser werden mit diesem militärischen Aufwand wenig einverstanden sein. Zu sehr brennen noch die Wunden dieses Krieges und zu genau wissen wir noch, zu welchem Elend alle diese Aktionen führen können, die einmal mit Paraden angefangen haben. Man wird sich aber in diesem Falle genau fragen müssen, ob man auch das, was in Lübeck geschehen ist, unter diesem Gesichtspunkt betrachten darf. Er handelt sich nicht um Soldaten, sondern um Polizisten. Darüber, ob die Bundesrepublik eine Wehrmacht braucht oder nicht, kann man entgegen gesetzte Meinungen haben und trotzdem Freunde bleiben. Aber die Notwendigkeit einer gut organisierten Bundespolizei sollte von niemandem bezweifelt werden. Man hätte sich mit dem bisherigen Zustand, bei dem die Gemeinden und Länder die Polizei in der Hand haben, abfinden können, wenn nicht die große Gefahr des Bolschewismus bestände. Man muß sich immer vor Augen halten, daß innere Unzufriedenheit und unpolitische Tumulte, die an sich in jedem Staat vorkommen können, vom Bolschewismus zu hochgefährlichen verbrecherischen Anschlägen mißbraucht werden können. Hier besteht die Gefahr, daß sich der äußere Feind aller nichtbolschewistischen Ordnung mit den inneren Feinden verbündet. Dagegen hilft nur eine schlagfertige Polizei, wie sie der Grenzschutz und die Bereitschaftspolizei darstellt. Jener vor allem soll verhüten, daß aus dem im bolschewistischen Machtbereich stehenden Deutschland die Elemente herüberkommen, die in dem so ziemlich kommunistischen Westdeutschland Unruhen anzetteln können. Daß diese Polizei diszipliniert sein muß, ist selbstverständlich und diese Parade ist deshalb noch lange kein Zeichen beginnender Remilitarisierung. f. l.

Schilder gegen Selbstmord

Jede Stadt hat heutzutage ihre besondere Sorge. Berlin klagt wegen seiner riesigen Schuttmassen, Paris wegen der zahlreichen Ratten und New York wegen seines Gangstertums. London hat seine Slums und Tokio leidet augenblicklich an einer wahren Selbstmordepidemie. Ja, die Zahl der Selbstmorde ist in der letzten Zeit in der japanischen Hauptstadt so beträchtlich angestiegen, daß sich die Stadtverwaltung von Tokio verpflichtet fühlte, dagegen einzuschreiten. Und zwar mit Mitteln, die

Christian Fette:

Der neue „stärkste Mann“ der Bundesrepublik

249 Delegierte des „Parlaments der Arbeit“ wählten ihren neuen DGB-Vorsitzenden

Essen (AP). Der außerordentliche Bundeskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Essen hat gestern in geheimer Abstimmung den bisherigen Vorsitzenden der Industrie-Gewerkschaft Druck und Papier, Christian Fette, mit 185 von insgesamt 249 abgegebenen Stimmen zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Das Wahlergebnis wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Der stellvertretende Vorsitzende Georg Reuter hatte sich in seiner vorhergehenden Ansprache scharf gegen die Schuldigen an dem Unglück unseres Volkes, die zum großen Teil ihrer verdienten Strafe entgangen seien und sich nun neu zu formieren suchten, gewandt.

Die Beachtung, die der Zusammentritt des außerordentlichen Bundeskongresses des Deutschen Gewerkschaftsbundes im In- und Ausland findet, zeigt, für wie bedeutsam diese Tagung gehalten wird. Eine ausländische Zeitung charakterisierte die Wichtigkeit dieser Tagung mit diesen Worten, daß in Essen der neue stärkste Mann in Deutschland bestimmt wird.

Mancher wird sich fragen, ob denn der Vorsitzende einer Dachorganisation, die der Deutsche Gewerkschaftsbund darstellt, wirklich diese Bedeutung hat. Er wird zur Kenntnis genommen haben, daß die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder seit 1949 von 4,9 Mill. auf 5,6 Mill. gestiegen ist. Aber Zahlen allein besagen auch im Zeitalter der Massen nicht alles.

Stärkster Machtfaktor der Bundesrepublik

Es kommt immer auch darauf an, welcher Wille dahintersteht und ob die Führung in der Lage ist, solche Massen zu beherrschen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat durch seine Aktion für das Mitbestimmungsrecht bei Kohle und Eisen in diesem Winter gezeigt, daß tatsächlich ein großer und wahrscheinlich der stärkste Machtfaktor in der Bundesrepublik ist. Er hat den Vertretern der Industrie, der Bundesregierung und dem Parlament bewiesen, daß er in der Lage ist, etwas, das er für richtig und notwendig hält, durchzusetzen. An dieser Stelle soll die Berechtigung dieser Aktion nicht beurteilt werden. Es kommt hier nur darauf an, die Bedeutung des DGB und sein wirtschaftliches und politisches Gewicht klarzustellen.

Mit welcher politischen Vorsicht die Gewerkschaften arbeiten, konnte man aus der Nominierung des neuen Bundesvorsitzenden ersehen. Man verwies bewußt auf einen Mann, der, obwohl Sozialdemokrat, die parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften zu garantieren geeignet erscheint. Man darf nicht vergessen, daß die deutschen Gewerkschaften aus der Vereinigung der freien und der christlichen Gewerkschaften entstanden sind und daß die früheren organisatorischen Unterschiede sich immer noch in Akzentverschiebungen bezüglich der Weltanschauung, der politischen Einstellung und der wirtschaftlichen Beurteilung der Dinge zeigen.

Einig im demokratischen Gedanken

Aber eines hat dieser Kongress klar gezeigt: In Bezug auf die Beurteilung des demokratischen Gedankens stimmen die Delegierten der Gewerkschaften überein. Der einzige Gegner, der in Betracht kommen könnte, die Kommunisten, sind in einer hoffnungslosen Minderheit. Ein Zeichen dafür ist die Ablehnung mehrerer Anträge der kommunistisch beherrschten Ortsverwaltung der IG Metall in Stuttgart und einzelner kommunistischer Gewerkschaftsfunktionäre, wonach Kampfmaßnahmen gegen die Wiederaufrüstung gefordert wurden. Nur sieben Stimmen von den 251 Delegierten stimmten dafür und die Ablehnung wurde mit langanhaltendem Beifall quittiert.

Man kann also mit ruhiger Zuversicht sagen: Die deutschen Gewerkschaften sind die stärkste und sicherste Bastion gegen den Bolschewismus und haben auch deshalb ihre außerordentliche politische Bedeutung.

Das eigentliche Gewerkschaftsmittel, den Streik, kann der Bundesvorsitzende bzw. der

zumindest ungewöhnlich sind. An allen für selbstmörderische Absichten, besonders geeigneten Stellen, wie Brücken, Eisenbahnübergängen und Kanalartern, wurden Schilder angebracht, die zur Besinnung mahnen sollen. „Selbstmörder, einen Moment bitte“, so steht auf diesen Tafeln geschrieben, „kommen Sie zum Wohlfahrtsamt und schütten Sie dort Ihr Herz aus.“ Die Stadtverwaltung von Japans Metropole hat durch diese Maßnahmen zweifelsohne viel menschliche Einsicht und Mitleid bewiesen. Sie weiß, welche Gründe ihre Landsleute veranlassen, über die Brücken oder vor die Züge zu springen. Ob allerdings das „Herzauschütten“ vielen den Mut geben wird, weiterhin den Lebenskampf zu wagen, ist nicht gerade wahrscheinlich. Es ist ein bitteres Brot, das von den Wohlfahrtsämtern. Sicher wäre es zweckdienlicher, wenn die Stadtverwaltungen von Tokio ihren Selbstmordkandidaten zurufen könnten: „Kommt auf das Arbeitsamt, wir haben einen Platz für euch.“ h. v. B.

Deutsche Gewerkschaftsbund nicht einsetzen. Das können nur die 16 Gewerkschaften, die ihn tragen und die sich von ihren Mitgliedern durch Urabstimmung zur Durchführung eines Streiks bevollmächtigen lassen müssen. Wie aber die Vorgänge in diesem Frühjahr bewiesen, haben der DGB und sein Vorsitzender die Autorität, um solche Streikbeschlüsse zu erwirken.

Der Kurs Christian Fettes

Man wird sich nun fragen, welchen Kurs der neue Bundesvorsitzende einschlagen will. Er bekannte sich zu seinem Vorgänger und Freund, aber er erklärte nachdrücklich: „Ich habe nicht die Absicht, nur in den Schatten eines großen Mannes zu treten, weil das Leben dem Lebenden gehört.“ Der mittelgroße, schlanke und trotz seinen 56 Jahren noch jugendlich wirkende neue

Monatskarten für Angestellte

Stuttgart. Die Deutsche Angestelltengewerkschaft (DAG) hat die Bundesregierung darauf hingewiesen, daß es sozial nicht mehr tragbar ist, die Gehaltsgrenze von 300 DM bei ermäßigten Monatskarten für Angestellte aufrechtzuerhalten. Die entsprechenden Verhandlungen im Bundestag sind augenblicklich zum Stillstand gekommen. Die Verkehrsunternehmungen können aber erst dann von ihren Maßnahmen abgehen, wenn das Beförderungsteuergesetz dementsprechend geändert wird.

Schulverhältnisse im Frankenland

Heidelberg (swk). Obwohl die Stadtverwaltung in Walldürn im Odenwald schon seit einem Jahr bemüht ist, eine Wirtschaftserschule zu erhalten, hat das Kultusministerium in Stuttgart diesem begründeten Ersuchen nicht stattgegeben. Ein ähnlicher Antrag der Stadt für Heidelberg wurde schon vor Jahresfrist abgelehnt. Außerdem ist bekannt, daß das gleiche Ministerium in der zurückliegenden Zeit in anderem Zusammenhang bereits anregte, die Wirtschaftserschule Pforzheim aufzuheben, da in Württemberg nur eine Wirtschaftserschule bestünde. — Die Stadtverwaltung Walldürn hat nun erneut den erwähnten Antrag gestellt und ihn mit der schulschulischen Notlage des Förderbezirkes begründet. Eine entsprechende Anfrage an die Staatsregierung wurde aus dem Landtagsplenum heraus gestellt.

Auch aus anderen Gegenden des badischen Frankenlandes wurden erneut Klagen über nachgerade unhaltbare Schulverhältnisse laut.

Der Evangelische Kirchentag in Berlin

Wie bekannt, findet der 3. Deutsche Evangelische Kirchentag vom 11. bis 15. Juli in Berlin statt. Schon am 9. Juli treffen die ersten Sonderzüge mit 8000 Besuchern ein, darunter einer der Jugend aus Essen. Im ganzen sind über 70 Sonderzüge vorgesehen. Die Kirchentagsplakette wurde in einer Auflage von 1,5 Millionen ausgegeben. Zum Kirchentag werden 6 Sonderpostämter, die einen Sonderpoststempel führen, eingerichtet. Rund 200 Vertreter der Ökumene werden teilnehmen.

Beide Konfessionen müssen zusammenhalten

Bundeskanzler Dr. Adenauer besuchte während seiner Italienreise die deutsche evangelische Kirche in Rom. Der Dekan der evangelisch-lutherischen Kirche in Italien, Pastor Dahlgren, erklärte die Verbundenheit der evangelischen deutschen Geisteslichen Italiens mit der Heimat. In seiner Erwidrung betonte Dr. Adenauer, beide christlichen Konfessionen müßten zusammenhalten.

Bedenken gegen einen Glockenstreik

In Füssen hatten die Gemeinden beider Konfessionen beschlossen, die Glocken nicht läuten zu lassen, solange der Film „Die Sündlerin“ gespielt wird. In Kreisen der evangelischen Kirchenleitung von Württemberg wird bei der Würdigung der Gründe dieses Beschlusses dafür gewarnt, Glocken sollten kein Demonstra-

tionsmittel sein; sie rufen zum Gottesdienst und zum Gebet.

Die Verpachtung kirchlicher Ländereien Das evangelisch-lutherische Landeskirchenamt zu Hannover hat ein neues Muster für einen Vertrag der zu verpachtenden kirchlichen Ländereien herausgegeben. Dadurch soll sowohl dem sozialen Moment als auch den berechtigten wirtschaftlichen Forderungen der Kirchengemeinden entsprochen werden.

Wieder deutsche Missionare in Ostafrika

Der lutherische Weltbund hat dem Antrag zugestimmt, daß die deutschen Missionare in dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika ihre Seelsorge auf den früheren Arbeitsfeldern wieder aufnehmen. Die britische Regierung muß noch die Einreisegenehmigung erteilen.

Rettet den Würzburger Dom

Das Bischöfliche Ordinariat Würzburg hat die unterfränkischen Landtagsabgeordneten in einem Schreiben aufgefordert, sich für die Genehmigung der vom bayerischen Kultusministerium im Staatshaushalt eingesetzten Summe von 500 000 DM für den Wiederaufbau des Würzburger Doms einsetzen zu wollen. Es sei die letzte Stunde, um den historischen Dom vor der vollständigen Zerstörung zu retten. Die endgültige Entscheidung wird der Ministerrat treffen.

Eine halbe Milliarde für Luftschutzzwecke

Washington (dpa). Präsident Truman forderte am Donnerstag vom Kongreß 535 Mill. Dollar für Luftschutzzwecke gegen Atomangriffe im Falle eines Krieges mit der Sowjetunion. 250 Mill. sind allein für den Bau von Luftschutzbunkern bestimmt.

„Wir müssen davon ausgehen, daß die Sowjetunion Atombomben und die entsprechenden Flugzeuge besitzt, um diese Bomben auf unsere Städte abzuwerfen“, heißt es in einem Schreiben Trumans an den Sprecher des Repräsentantenhauses Rayburn. „Es gibt zwar keinen vollständigen Schutz gegen Luftangriffe mit Atombomben. Aber es kann viel dazu getan werden, die Anzahl der Toten und Verletzten in einem solchen Fall zu vermindern. Vielleicht hängt das Leben vieler Millionen Menschen von der Entwicklung eines starken Luftschutzes ab.“

Aus der christlichen Welt

Die Verpachtung kirchlicher Ländereien

Wieder deutsche Missionare in Ostafrika

Rettet den Würzburger Dom

Grund genommen befriedigen Sie aber doch nur die Sucht nach Spannung und Nervenkitzel der Leser.“

„Nein“, widersprach der Journalist. „Ich suche die Wahrheit. Es gibt Menschen, die können die Wahrheit nicht vertragen. Wenn es nach ihnen ginge, bliebe der größte Teil aller Verbrechen ungesühnt.“

„Warum überlassen Sie die Aufdeckung von Verbrechen nicht der Kriminalpolizei? Dafür ist sie doch da. Was kümmert Sie der Tod d'Argents?“

„Die Öffentlichkeit interessiert er. Nicht mich. Und ich hätte in diesem Fall nicht die geringste Notiz davon genommen, wenn man sich nicht durch den Telefonanruf unmittelbar an mich gewandt hätte. Ich wollte an dem gleichen Abend nach Italien fahren. Aber dieses Gespräch, das nichts anderes als ein Ruf nach Hilfe war, hielt mich fest. Und nun habe ich die moralische Verpflichtung, mich diesem Hilferuf nicht zu entziehen.“

„Wer sagt Ihnen, daß die Stimme jetzt noch Wert auf Ihre Hilfe legt?“

„Das wäre unlogisch. Denn dann hätte sie mich nicht erst zu benachrichtigen brauchen. Irene...“ fuhr Ungersbach fort, „... wenn man sich in irgendeiner ungewöhnlichen Situation an einen anderen Menschen wendet, dann hat dieser Mensch auch das Recht, die ganze Wahrheit zu erfahren.“

„Es kann aber Gründe geben, die diesem Recht widersprechen. Es kann Gründe geben, die dazu zwingen. Es ist taktlos, einen Menschen bewegen zu wollen, etwas zu offenbaren, was er nicht gewillt ist zu sagen.“

„Natürlich ist es taktlos...“ bestätigte Ungersbach, „aber glauben Sie, die Beamten der Kriminalpolizei wären taktvoll genug, die Dinge nicht beim Namen zu nennen, wenn sie erst einmal Verdacht geschöpft haben?“

(Fortsetzung folgt)

MARGUERITEN

HANNS ULLRICH VON BISSING

IM BLAUEN FELD

21. Fortsetzung Copyright 1949 by H. H. Nöike G.m.b.H. Verlag, Hamburg

Er freute sich über die kluge Idee, das ersparte Urlaubsgeld so sinnvoll angelegt zu haben. Zumal er den schnittigen Sportweizitzer billig erstanden hatte. Im Augenblick dachte er weder an den tragischen Tod d'Argents noch an den erschundenen Buddha, obgleich ihn dieses Ereignis beunruhigte. Er dachte an das wahrscheinlich etwas verwunderte Gesicht von Irene Kirsten, wenn sie ihn im Klub sehen würde. Heute war es für ihn einfacher, das Terrain dieses exklusiven Klubs zu betreten. Sein Presseausweis und sein inzwischen bekanntgewordener Name ließen die Türen willfähriger öffnen. Nach einer Viertelstunde Fahrt bog er von der Hauptstraße ab und fuhr den breiten Tannenweg zu dem Klubhaus hinauf. Hier stellte er den Wagen auf dem Parkplatz ab. Als er durch die gepflegten Anlagen ging, sah er, daß der Besuch recht mäßig war. Aber dies mochte an der Zeit liegen. Er suchte auf der Terrasse einen Tisch, der etwas abseits stand, und von dem er die Tennisplätze übersehen konnte. Er bestellte ein leichtes Essen und erkundigte sich bei dem Klubiener, ob dieser Frühling Kirsten gesehen habe. Er hörte, sie sei auf dem Platz vier in einem Doppel engagiert. Ungersbach wußte nun, daß er Zeit hatte, in Ruhe seine Mahlzeit zu sich zu nehmen. Er gab dem Klubiener seine Karte und bat ihn, Irene Kirsten zu übermitteln, daß er sie nach dem Spiel auf der Terrasse erwarte.

So war alles zur Zufriedenheit arrangiert. Er war zufrieden, sich bei dem Essen auf die Begegnung mit Irene Kirsten vorbereiten zu können, und er dachte darüber nach, welchen Beweggrund er Irene nennen könne, sie so unerwartet hier im Tennisklub aufgesucht zu haben. Denn er besaß eigentlich keinen Grund, außer einem recht phantastischen Verdacht und seinem Wunsch, mit diesem aparten Mädchen ein paar Stunden zu verbringen. Eine Sache, die er ihr aber um alles in der Welt nicht zu sagen beabsichtigte.

Wider Erwarten und zu seiner Überraschung kam alles anders. Er hatte kaum die vorzügliche Ochsenschwanzsuppe zu sich genommen, als er Irene, bereits angezogen, auf seinen Tisch zukommen sah. Sie trug ein schlichtes, enganliegendes Wollkleid, und das helle, bis auf die Schultern fallende Haar stand zu dem sattblauen Stoff in reizvollem Kontrast.

Ihr Anblick verwirrte ihn. Es bereitete ihm Mühe, seine Sympathie zu verbergen. Er verfluchte seine Idee, hier herauszufahren zu sein, aber im Grunde genommen war er zufrieden. Irene gegenüberzustehen.

Er hatte angenommen, sie würde ihn nach der Begrüßung zugleich nach dem Beweggrund seines Kommens fragen. Aber dies war nicht der Fall. Nachdem er sie aufgefordert hatte, sich zu ihm zu setzen, und der Kellner die Bestellung entgegengenommen hatte, saßen sie

sich schweigend gegenüber. Die Situation war nicht frei von einer verlegenen Befangenheit. Irene war es, die dieses Schweigen endlich brach. Sie beobachtete Ungersbach beim Essen und entdeckte, daß er hübsche Hände hatte. Dies nahm sie für ihn ein.

„Sie sind ein seltsamer Mann“, sagte sie nach einer Weile, „ein ganzes Jahr haben Sie sich nicht sehen lassen. Und heute kommen Sie hierher, als hätten wir gestern verabredet, uns hier zu treffen.“ Sie lachte klingend und fuhr fort: „Sie wollen doch nicht behaupten, Sie hätten unversehens Ihr Herz für mich entdeckt!“

„Sie würden wohl kaum erfreut darüber sein“, erwiderte Ungersbach, und als er es ausgesprochen hatte, empfand er, die größte Dummheit seines Lebens gesagt zu haben.

„Dann seien Sie offen! Gestehen Sie, daß Sie nur wegen dieser unseligen...“

„Um Gottes willen“, unterbrach er sie, „nehmen Sie nur das nicht an! Und nun hatte er sich rettungslos verfahren.“

„Schön...“, meinte Irene, „wenn es wieder das eine noch das andere ist, dann sind Sie wohl aus Langeweile in den Klub gekommen. Das ist zwar kein Kompliment für mich, aber es erspart uns vielleicht eine konventionelle Lüge.“

Ungersbach dankte im stillen dem Oberkellner, der die Speisen brachte und ihn so der unmittlebaren Antwort entth. Als sie wieder allein waren, sagte er: „Vielleicht bin ich gekommen, um Sie zu bitten, etwas Vertrauen zu mir zu haben. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß Sie sich auf einem Wege befinden, der nicht ganz gefahrlos ist. Ich möchte sagen, die Umstände zwingen Sie dazu, diesen Weg zu gehen. Irene...“ fuhr er unvermittelt fort und wunderte sich über die Selbstverständlichkeit, mit der er sie lediglich

bei ihrem Vornamen nannte. „Ich bin in der Nacht vom Freitag zum Samstag vergangener Woche in der Pension Ballasche angerufen worden, und die Stimme am Telefon...“

Irene hob den Kopf und sah den Journalisten an.

„Die Stimme haben Sie nicht erkannt, nicht wahr?“

Ungersbach schweig, und beide wandten sie sich dem Essen zu.

„So sind Sie also doch deshalb in den Klub gekommen!“

„Nein...“, entgegnete er, „ich bin gekommen, um Ihnen zu helfen! Ich habe es vielleicht nicht einmal gewußt, als ich den Entschluß faßte. Sie hier aufzusuchen. Es war vielleicht gut, daß Sie nicht zu Hause waren. In Ihren eigenen Wänden hätte ich es Ihnen wahrscheinlich nicht sagen können.“

„Nehmen wir an, es wäre so, wie Sie es andeuten. Warum wollen Sie mir helfen? Ich bin eine Fremde für Sie. Sie haben keine Veranlassung, mir zu helfen. Sie können mir auch nicht helfen.“

„Das Hindernis dazu ist lediglich Ihr Mangel an Vertrauen. Sie brauchen keine Befürchtungen zu haben, daß ich ein Wort von dem, was Sie mir sagen würden, Kriminalrat Klausen erzähle. Ich bin nicht hier, um Sie auszuhorchen. Klausen und ich sind gute Freunde, aber es gibt Dinge im Leben, die außerhalb jeder Freundschaft liegen.“

„Sie haben ja sogar Ihren Urlaub geopfert, um Ihren Sensationshunger zu stillen“, erwiderte Irene Kirsten ruhig, „geben Sie es doch zu! Sie wollen doch nur Stoff zu einem neuen glänzenden Artikel haben. Oh, ja, ich kenne Ihre Artikel! Ich habe sie ein ganzes Jahr verfolgt. Ich habe auch Ihr Buch gelesen. Ich fand es tausendmal besser als all diese aufregenden Verbrechergeschichten. Aber ich kann mir denken, daß Sie damit viel Geld verdienen. Im

Erste Parade der Bundesrepublik

Lübeck (AP). Bundesinnenminister Lehr nahm gestern in Lübeck den Vorbereitungen der ersten 1400 Beamten des Bundesgrenzschutzes und zweier Hundertschaften der Bereitschaftspolizei ab.

Unter den Klängen des Preußischen Parade-marsches und des Marsches „Alle Kameraden“ marschierten die Polizisten in ihren neuen olivgrünen Uniformen mit geschulterten, ehemaligen Wehrmachtsgewehren, die von den Alliierten gekauf worden waren, an dem Bundesinnenminister, dem schleswig-holsteinischen Innenminister Pagel, Ministerialdirektor Hans Egidi vom Bundesinnenministerium und dem Polizeinspekteur, General a. D. Anton Grasser vorüber.

Mit der Parade wurde der erste vierwöchige Ausbildungs-Lehrgang der Bundesgrenzpolizei abgeschlossen. In einer Ansprache an die Polizisten ging Minister Lehr von der zuvor gesungenen dritten Strophe des Deutschlandliedes aus und erklärte, „Einigkeit und Recht und Freiheit sind die Leitsterne des Bundesgrenzschutzes, dem die Wahrung der Menschenrechte, der Menschenwürde und der persönlichen Freiheit anvertraut ist.“. Den Polizisten sicherte der Minister die Unantastbarkeit ihrer Ehre und materielle Sicherheit zu.

Anschließend fand eine kurze Geländeübung statt, bei der es galt, ein Industrierwerk zu sichern und von „Saboteuren“ zu räumen. Außerdem war als Aufgabe gestellt, eine Demonstration abzusperren und zu zerstreuen.

Forderungen zur Saarfrage

Bonn (dpa). Die SPD-Fraktion des Bundestages fordert die Bundesregierung auf, das Saargebiet nach vier Grundsätzen zu behandeln.

1. Das Saargebiet ist nach deutschem und internationalem Recht ein Teil Deutschlands innerhalb der Grenzen vom 31. Dezember 1937.

2. Die zur Zeit im Saargebiet bestehende Ordnung ist Bestandteil der inneren Organisation Deutschlands, die die Besatzungsmächte in Ausübung der von ihnen vorübergehend übernommenen höchsten Gewalt eingerichtet haben.

3. Der im Saargebiet, als einem Teil der französischen Besatzungszone Deutschlands, amtierende französische Kommissar repräsentiert nicht die französische Regierung, sondern ist Organ der Besatzungsgewalten in Deutschland.

4. Bei Vertragsverhandlungen und Vertragsabschlüssen durch die Bundesrepublik im Hinblick auf das Saargebiet ist das Recht in dem Sinne wieder herzustellen, daß a) innerhalb des Saargebiets freiheitliche demokratische Zustände geschaffen werden; b) der de-facto-Abtrennung des Saargebiets von Deutschland ein Ende gemacht und seine politische Zugehörigkeit zur Bundesrepublik beachtet wird.

Vierundzwanzig Zentner Hausbrand?

Bonn (dpa). Bundeswirtschaftsminister Prof. Ludwig Erhard unterstrich vor dem Bundestag erneut den Willen der Bundesregierung, daß das deutsche Volk im kommenden Winter nicht noch einmal frieren solle.

Im vergangenen Winter sei eine ernste Störung des Wirtschaftslebens nur auf Kosten der Hausbrandversorgung vermieden worden. Ein solches Opfer solle aber der Bevölkerung nicht noch einmal zugemutet werden. Jeder Haushalt solle 24 Zentner Hausbrand erhalten. Eine Meldepflicht der Kohlenhändler über die im einzelnen gelieferten Mengen solle sicherstellen, daß jeder zu seinem Recht kommt. Erhard appellierte an die Länderregierungen, Hausbrandbeihilfen für Sozialrentner und Arbeitslosenunterstützte frühzeitig auszu zahlen. Die Bundesregierung verhandele zur Zeit über die Bereitstellung von Krediten zur Kohlenbevorratung.

Auerbach-Untersuchungen vor dem Abschluß

München (ko). Nach dem neuesten Zwischenbericht über den derzeitigen Stand der Untersuchungen gegen Auerbach hat die tatsächlich festgestellte Schadenssumme nunmehr 2 631 595 DM erreicht. Weitere 908 wahrscheinliche Fällungen würden einen zusätzlichen Schaden von 2,5 Millionen DM bedeuten. Der entsprechende Schaden in Württemberg wird in dem Bericht auf 2,5 Millionen DM, der Schaden in Hessen auf 4 Millionen DM beziffert. Die langwierigen und weit ausholenden Untersuchungen sind nunmehr zum größten Teil abgeschlossen.

Da sich jedoch neue Sachverhalte ergeben haben, hat die Staatsanwaltschaft in Übereinstimmung mit dem bayerischen Justizminister erklärt, daß die von verschiedenen Seiten geforderte Teilangabe zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vertretbar sei. Auerbach befindet sich nach wie vor auf ärztliches Gutachten in klinischer Behandlung.

Zur Situation des deutschen Theaters

Der Ruf nach modernen guten Stücken ist, wenn wir den zuständigen Experten Glauben schenken wollen, sozusagen zum Kassandraruß des deutschen Theaters geworden. Man behauptet: Es gibt keine neuen Stücke, die vor der Öffentlichkeit bestehen könnten. Man behauptet weiter: Es gibt keine Autoren, die dem Theater das geben könnten, was des Theaters ist. Nach der Meinung der Sachverständigen sind wir kurzerhand auf dem Gefrierpunkt angekommen.

Die Tatsache, daß die Schubladen der Schreibtische leer geblieben sind, läßt sich nicht leugnen. Bleibt die Frage: Ob unsere Verleger und Theaterexperten uneingeschränkt recht haben, daß es tatsächlich keinen Nachwuchs gibt? Daß hier und dort noch ein Experiment gewagt wird, ist recht erfreulich. Nun sind Stücke, die von vornherein den Mißerfolg in der Tasche tragen und die trotzdem aufgeführt werden, kein Argument dafür, um mit Nachdruck darauf hinzuweisen: „Seht, so ist es, wir sind bankrott!“

Nehmen wir Borcherts „Draußen vor der Tür“. Wenn wir schließlich damit geholfen, daß Borcherts undramatisches Werk einen so großen Raum vor dem Forum der Öffentlichkeit einnahm, ja daß es gerade als die Synthese des deutschen Nachkriegsdramas in Kurs kam? Dem Nachwuchs gewiß nicht! Bereits Emil Belzner hatte als einer der ersten darauf hingewiesen, daß dieses Stück alles andere nur kein Drama sei. Und eben solche Stücke, die bar aller dramatischen Kunst sind, die als die Auflösung des Dramas schlechthin gewertet werden müssen, sind wenig dazu angetan, unserem Nachwuchs die Richtung zu weisen. Sie

bieten weder einen Ausblick, noch einen Orientierungspunkt, von einer Weiterentwicklung des Dramas im Geiste Hebbels gar nicht zu reden.

Die Tragödie der Griechen, die auf dem Gegensatz zwischen Einzel- und Weltwillen beruhte, wurde durch Shakespeares aus den Angeln gehoben. Shakespeares Drama ist gegenüber der Schicksalstragödie der Hellenen ausgesprochen individualistisch. Sahen die Griechen das Tragische in dem bedingungslosen Unterliegen des Einzelwillens unter dem Weltwillen, so bäumt sich in den großen Tragödien der Leidenschaft, wie sie Shakespeares Werk hinterlassen hat, der Einzelwille gegen die Despotie eines höheren Etwas, gleichgültig welchen Begriff wir dafür wählen, auf. Aber nicht dadurch vollzieht sich die unabwendbare Katastrophe, daß sich der Weltwille als mächtiger erweist sondern weil der Gedanke der ewigen Notwendigkeit, die bei Shakespeare bereits als stiltliche Weltordnung erscheint, in der Brust des zum Scheitern Verurteilten lebendig wird.

Die deutsche klassische Tragödie ist im Gegensatz zu Shakespeare bis in die letzte Konsequenz hinein psychologisch, Schicksal- und Individuum erscheinen gleichbedeutend. Der Mensch, der bei Shakespeare durch einen äußeren Anstoß in die äußerste Katastrophe getrieben wird, hat selbst das Gesetz des Handelns in der Hand. Nicht durch ein in der Luft liegendes äußeres Geschehen gerät der Mensch in Konflikt, sondern er führt ihn selbst herbei, wenn auch nicht mit überlegter Absicht, so doch durch das Wirken seiner eigen-

nen Natur sei es durch Leidenschaft oder Leichtsinns oder mangelnde Überlegung.

Schiller krönt diese Entwicklung, wenn er als letztes Ziel tragischer Dichtung nicht den Konflikt selbst, sondern dessen Lösung durch den sittlichen Willen des Menschen bezeichnet. Hebbels dualistische Weltanschauung hingegen beweist, daß der Weltwille gegenüber dem Einzelwillen ein zweiseitiges Schwert ist. Immer ist der Einzelwille dem Weltwillen unterlegen. Die Idee der Schillerschen Freiheit ist ihm nichts als ein schöner Traum.

Die Meisterwerke der Antike, Shakespeares und der deutschen Klassik waren also alle Ausdruck einer großen Philosophie, Auseinandersetzung mit dem letzten Stand menschlichen Geistes. Und was blieb davon?

Wir zitieren Wolfgang Borchert, weil er uns einen Hinweis gibt, um was es sich handelt. Borcherts Beckmann, dieser ewige Neinsager, ausgeleert und ausgebrannt, taumelt von Szene zu Szene, ja er schleicht geradezu über die Bretter. Sein Auftritt wird uns weder verständlich, noch erscheint uns seine Erscheinung als eine Notwendigkeit. Er torzelt an uns vorüber, klagend und jammernd, ohne sich zu einer entscheidenden Tat aufzuraffen. Er ist weder Ausdruck einer Idee, noch der Ablauf eines großen Schicksals. Und das ist schlimm genug. Auf der ganzen Linie keine notwendige Handlung, keine Steigerung von Akt zu Akt. Das einzige, was wir für Beckmann empfinden ist ein schwaches Mitleid: von einer Erschütterung oder Katharsis oder der Erhebung des Menschen keine Spur. Die wahre, die große Kunst aber ist immer unerbittlich, d. h. sie zieht aus allen Voraussetzungen die unabwendbaren Folgen. Aber wo ist das bei Borchert der Fall?

Was wir heute brauchen und worauf wir warten sind Werke, die den Menschen in den Brennpunkt einer bis zum Bersten gefüllten, geistig überwachten Welt stellen, und an dessen Schicksal uns offenbar wird, wo wir heute stehen und wo wir unterwegs sind. Das deutsche Nachkriegsdrama kann also nur, wenn es wieder zur Geltung kommen soll, eine Auseinandersetzung zwischen der modernen Philosophie einerseits und der modernen Wissenschaft andererseits sein. Wenn man so will, der Versuch einer Synthese zwischen der Auffassung des Mittelalters und der Moderne. Das Theater kann also ohne Philosophie nicht existieren. Und daran hapert's bei uns. Unser Theater ist allen Geistes entblößt, es ist zum Schauplatz eines primitiven Biologismus geworden, es ist nur noch reines vitalistisches Theater. Theater ohne Geist. Ich bin der Meinung, wenn wir unseren Nachwuchs zu Worte kommen lassen wollen, dann müssen wir entschieden etwas für ihn tun, jedenfalls mehr als bisher! Es geht letzten Endes um die Existenz des deutschen Theaters, um den Nimbus des deutschen Dramas. Die Liquidierung des Schauspielers in der Heidelberger Städtischen Bühnen ist in Anbetracht der schon an sich betrüblichen Lage eine Schande. Man muß dem Idealismus der Chemnitzler bescheiden, daß sie angesichts der Zerstörung ihrer Stadt so viel Liebe aufbrachten und das Chemnitz Schauspielhaus aufbauten. Das sollte dem Westen zu denken geben! George Konell

ERNO R. SCHEIDEGG:

Sommer-Sonnenwende

Sie saßen auf einer Bergschwelle und sahen schweigend ins hindunkelnde Land. Der Kristall einer klaren Ferne umgab sie. Eine mond- rauschige Nacht schien zu werden. Da und dort stieg es blau auf. Sie war jung. Ja, ja, der Glanz der Jugend lag noch immer auf ihrem Haar. Seine Schläfen begannen grau zu werden.

Sie waren sich vor Jahren einmal bezeugt, und nun führte sie der Zufall wieder zusammen.

„Gehen wir hinaus“, hatte Gerdyna zu ihm gesagt, „heute ist Sommer Sonnenwende. Das ist die Nacht im Jahr, die ich am meisten liebe. Heiß wie der Duft der Kamillen, der von den Äckern aufsteigt, ist sie.“

Es war ein freundlicher Tag, der sich schon in den Abend neigte. Die Sonne wich nur langsam von den Blättern, vom gelblichenden Gestein und verwischte die Farben. An den rindigen Stämmen glänzte sie noch wie rotes Metall. Im Tal sammelte sich Nebel. Er kam von der Nachtkühle, die dort aufstieg.

Da flackerte drüben auf den Bergen das erste Feuer auf.

„Sieh nur“, sagte sie, „welch wunderbares Schauspiel!“

„Die Flamme steigt auf und verschmilzt mit der Nacht.“

Dunkel sah der Scherenschnitt des Schlosses herüber, und als das zweite Feuer zu brennen anfang, legte sich ein rötlicher Glanz auf die altesgraue Steinwände, und die Fenster blinkten im Licht. Dann flackerte abermals eines auf, zwei, drei, vier waren es jetzt. Auf allen Bergen brannten die Feuer.

„Sieh nur, sieh, wie sie zueinander finden. Als ob sie sich die Hände geben wollten. Eine Kette aus Korallen und Gold schlingt sich von Berg zu Berg. Könnten es die Menschen nicht genau so halten?“

„Kaum kaum, kleine Gerdyna. Es wäre schön. Aber nur in Träumen vollendet das Schöne sich. Die Menschen könnten es nicht. Wie schwer ist es schon, daß eine Hand die andere findet und in ihr bleibt! Aber... aber wenn sich zwei umschlingen und abermals zwei und wiederum so, Paar um Paar, dann könnten auch sie eine Kette bilden und die ganze Erde umfassen.“

Ah, deshalb bist du gekommen, dachte sie. „Wie Tänzer und Tänzerinnen wären sie dann, die Menschen. Aber sie müßten glühend und doch nicht verbrennen.“

„Ja, das müßten sie wohl. Aber hat es die Liebe nicht immer gemußt?“

„Sieh nur! fief sie dazwischen, „das eine der Feuer brennt schon nieder.“

„Dann gibt es seine Macht an die junge Flamme weiter.“

„Oder die junge an die alte“, scherzte sie, „wäre das nicht schöner?“

„Vielleicht?“

So, so, deshalb bist du gekommen, weil du noch einmal deine Jugend in dir aufrufen willst, dachte Gerdyna. Sie wölbte die Hände vor den Mund und stieß einen jubelnden Ruf aus.

„Nicht so laut!“ sagte er. „Du weckst die Geister der Nacht. Sie treten langsam wieder die Herrschaft an, die Eule und die Fledermaus die Schatten und die Stille.“

„Und die Liebe“, flüsterte sie. „Wenn es dunkel wird, tritt die Liebe an die Menschen heran. Ja, so ist es, Niemand versteht es. Aber es ist so.“

Beim Gewitter

Der du mit der Blitze Streichen den gewalt'gen Donner krachst, und auch aus den stärksten Eichen Splitter nur und Asche machst, Erde läßt im Beben schwanken, daß der Spötter Hohn vergeht — Geist erhabener Gedanken, höre, hör' uns im Gebet!

Deiner Allmacht, hoher Meister, fühlen wir uns untertan, der du regest alle Geister, laß uns dir im Glauben nah'n: Wenn auch unser Herz erzittert, alle Furcht unnötig sei — Herr der Stürme und Gewitter, mache uns von Kleinmut frei!

Kurt Fries

Tartessos viertausend Jahre vor Rom

Die Beziehungen von Orient und Okzident im Lichte neuer Forschung

Das Bild, das wir Heutigen uns von der Vergangenheit des Abendlandes und den antiken Beziehungen des Okzidents zum Orient machen, schien in seinen Grundzügen für allemal festzustehen. Die Rolle, die die alten orientalischen Völker, das antike Griechenland und Rom gespielt hatten, waren, so schien es, von den Alturkundwissenschaften erschöpfend erschlossen worden. Nun haben aber die aufsehenerregenden Forschungen des deutschen Archäologen Geheimrat Professor Dr. Adolf Schulten ergeben, daß unser Wissen von der mittelmeerischen Antike im Raume der iberischen Halbinsel einer Korrektur bedarf. In einer zweiten soeben erschienenen Auflage seines Werkes „Tartessos“ hat der achtzigjährige Adolf Schulten bedeutende Ergebnisse seiner dreieinhalb Jahrzehnte langen iberischen Forschung niedergelegt. Professor Schulten ist nach einem längeren Spanienaufenthalte kürzlich nach Deutschland zurückgekehrt.

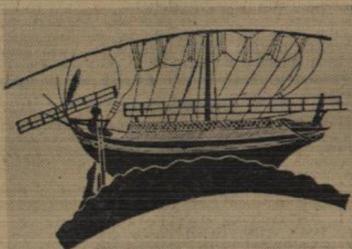
Tartessos hat das Schicksal so mancher anderen großen Metropolen der Vergangenheit teilen müssen, verkannt und schließlich unter den Trümmern der Jahrtausende vergessen zu werden. Die Karthager, die den Untergang der Stadt herbeigeführt hatten, ließen durch die Sperrung der Straße von Gibraltar alles Land das vom Osten aus hinter der Meerenge lag, zur „terra incognita“ werden, so daß man sehr bald das phönizische Gades mit Tartessos zu verwechseln begann. Luther übersetzte das Wort „Tartessos“ in der Bibel mit „Meer“ und verdunkelte dadurch dieses vielfache älteste Zeugnis vollkommen. Der bedeutende Historiker Movers, der „unkritische“ Geschichtsschreiber der Phönizier im 19. Jahrhundert, versuchte nachzuweisen, daß es eine Stadt Tartessos nicht gegeben habe. Die im Altertum so berühmte Stadt schien endgültig verschollen zu sein.

Bei seinen Forschungen zur iberischen Landeskunde der Antike war Adolf Schulten sehr früh schon auf einen „Periplus“ eines massaliotischen Seefahrers, vermutlich des großen Geographen Euthymenes, gestoßen. Als der erste Weltkrieg die spanischen Grabungen unterbrach, hatte er genügend Muße, diesen „Periplus“, eine Küstenbeschreibung, die der Spätromer Avienus in seiner „Ora maritima“ verarbeitet hatte, durchzusehen und auszuwerten. Dieser Bericht ist nicht nur die älteste, sondern neben Strabo auch die wertvollste Quelle der iberischen Geographie. Er nennt die Namen von dreißig Stämmen und dreißig Städten der Halbinsel. Unter ihnen ist die wichtigste Tartessos. Sie wird über zwanzigmal genannt, und es wird mitgeteilt, daß sich ihr Reich vom Guadiana im Westen bis Kap Nao im Osten erstreckte und auch viele iberische Stämme umfasse. In dem in tausend Sippen und Stämme zersplitterten Iberien war dieses Reich eine vereinzelte Erscheinung. Nur als fremde Schöpfung aus dem Osten ist es erklärbar, ebenso wie das karthagische und römische Kolonialreich in Spanien. Seine zu Strabo Zeiten 6000 Jahre alte Literatur ist in dem damals barbarischen Westen etwas Unerhörtes.

Krösus, der reiche Nachfahre

Die Beziehungen zwischen dem Orient und der iberischen Halbinsel im Westen bestanden schon früh. Möglich sind sie schon um 4000 v. Chr. Als dann um 3000 der Bergbau in Spanien begann und im Südosten Silber und im Südwesten am Rio Tinto Kupfer graben wurde, da war das nur möglich durch das Beispiel des Orients, wo man Metalle schon lange kannte und bearbeitete. Die Kreter waren die ersten Seefahrer, die Hochkulturen im Ostmittel-

meer bis den Küsten Iberiens verbanden. Sie kündeten auch als erste von den ungeheuren Schätzen des fernen Landes an Gold, Silber, Kupfer und Blei. So wurde, wie in der Neuzeit Peru und Mexiko, im Altertum Spanien das gelobte Land für die damalige Menschheit. Adolf Schulten hält es für nachweisbar, daß die große Erfindung, Kupfer durch Zusatz von Zinn zu Bronze zu härten, in Südspanien gemacht wurde, von dort aus in den Orient gelangt ist und in Ägypten um 2700 auftaucht.



Die Zeit, in der die Griechen mit ihren 50 Ruderern nach dem Westen fuhren, war für Tartessos die glücklichste. Diese Wiedergabe eines griechischen Kriegsschiffes auf einer attischen Vase aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. vermittelt ein Bild jener „Tartessosfahrer“.

„Vortartessier“ fuhren schon 1000 Jahre vor der Gründung von Tartessos nach Südspanien, unter ihnen waren eine ganze Anzahl seetüchtiger Völker aus dem Raum der Ägäis. Hervorgehoben durch die gewaltigen illyrisch-dorischen Wanderbewegungen auf dem Balkan, die fast alle Völker des Orients zu Kleinasien machten, gerieten, um 1200 v. Chr., die Tyrsener, deren Heimat Lydien in Kleinasien gewesen war und die auch auf der Insel Lemnos saßen, auf Wanderschaft. Sie, die Vorfahren der italienischen Etrusker, sollten nicht nur die Wegbereiter des Imperium Romanum werden, sie gründeten auch das älteste vorrömische Reich des Westens, Tartessos.

„Dame von Eiche“ und silberne Pferdekruppen

Die große Blüte für Tartessos begann, seitdem die Phokäer, deren Heimat Phokäa an der Nordseite des Golfes von Smyrna lag, mit ihren großen 50-Ruderern die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeer verbreiteten. Sie gründeten Massalia, auf dessen Boden



Elternstolz. Fotografie von H. T. Morris, Lancaster (England)

Das Bild ist mit freundlicher Genehmigung des Verlagshauses der Frankfurter Societäts-Druckerei, Frankfurt a. M., entnommen dem großen, in Leinen gebundenen Fotowerk „Europa-Camera“, das einen Überblick über die Leistungen der zeitgenössischen Fotografie gibt. Darüber hinaus zeigt es die Vielfalt europäischen Lebens, wie sie allein die Kamera zu schildern vermag. Aus 18 Ländern kamen von 289 Einsendern Tausende von Aufnahmen, aus denen die besten ausgewählt wurden, die Wesentliches vom Leben unserer Tage aussagen. Jeder Freund von Schönheit, jeder, der das Spiel von Licht und Schatten zu schätzen weiß, wird die Beiträge der „Europa-Camera“ mit Vergnügen durchblättern und genießend betrachten.

KURT KRISPIEN:

Gefährliche Versuchung

Ferber setzte sich auf eine Bank im Park, und weil er meinte, daß man zu Mittag etwas Warmes haben müsse, ließ er sich die Sonne auf den leeren Magen scheinen.

Am anderen Ende der Bank saß ein dicker, blonder Herr, der wie die meisten Blondnen von dem Ehrgeiz besessen war, braun zu werden. Einstweilen schwitzte er nur und war rot im Gesicht. Später würde sich die Haut vermutlich schälen, aber es war nicht anzunehmen, daß sich die Sache mit dem Schwitzen ändern würde. Von Zeit zu Zeit warf er einen neidischen Seitenblick auf Ferbers lederbraune Haut und seufzte. Nach einer Weile stand er auf und ging.

Ferber sah ihm ohne Interesse nach. Dabei fiel sein Blick auf einen flachen, schwarzen Gegenstand, der unweit von ihm auf der Erde lag. Eine Brieftasche! Wahrscheinlich war sie dem Dicken aus dem Rock gefallen, als er aufgestanden war. Ferber hob die Tasche auf. Er tat es unauffällig und sah sich vorher um, doch ohne sich etwas Besonderes dabei zu denken.

Mal sehen, dachte er, was in dem Dinge steckt...

Sofort gerieten Geldscheine in seine Finger, größere Scheine, und er zählte unwillkürlich: hundert, zweihundert, zweihundertachtzig... Er pffte leise durch die Zähne. Immerhin! — Das bedeutete viel. Zum Beispiel ein bezahltes Zimmer, einen neuen Anzug, in dem man sich um Anstellung bewerben konnte, und gutes Essen ein paar Wochen lang.

Er suchte weiter. Ausweise waren da und eine Flugkarte nach Rom. Ferber sah nachdenklich vor sich hin. Wenn er jetzt schnell aufstand und dem Dicken nachlief, konnte er ihn gerade noch erreichen. Statt dessen überlegte er: ein Mann, der sorglos so viel Geld mit sich herumschleppt und überdies noch in der Lage ist, nach Rom zu fliegen, kann durch den Verlust von knapp dreihundert Mark kaum schwer geschädigt sein.

Langsam stand Ferber auf und ging. Aber er ging nach der anderen Seite, nicht dorthin, wo er den Dicken hätte treffen können.

Ich bin abern, dachte er ärgerlich, schließlich ist das kein Diebstahl, sondern nur eine Fundunterschlagung. Aber war das wirklich viel besser? — Er blieb stehen. Von einem nahen Kinderspielplatz her klang wildes Geschrei. Gleich darauf tadelte eine sanfte, vorwurfsvolle Frauenstimme: „Schäm dich, Martin, so etwas tut man nicht!“

Das gab Ferber einen Ruck. Nicht, daß er gleichfalls Martin hieß, berührte ihn so stark. Aber der Klang der ersten Frauenstimme führte ihn zurück in längst vergangene Zeiten, zurück in eine kleine Stadt, deren Straßen so eng waren, daß sich die Bewohner aus den gegenüberliegenden Häusern die Hände hätten reichen können.

Eine kurze Weile stand Ferber so, dann drehte er sich um und ging den Weg zurück. Aber er gekommen war. Schließlich lief er fast. Er kam gerade zurecht, wie der dicke Herr verzweifelt den Platz bei der Bank absuchte, auf dem sie beide gesessen hatten.

„Haben Sie vielleicht eine Brieftasche gefunden?“ rief er Ferber schon von weitem entgegen, „ich muß sie hier verloren haben!“

Ferber zog die Brieftasche hervor. „Wahrscheinlich ist es diese hier! Ich fand sie vorhin neben der Bank.“

Der Dicke atmete erleichtert auf. „Da sind zweihundertachtzig Mark drin“, sagte er atemlos, „und eine Flugkarte nach Rom. Ich hab sie eben erst für meinen Chef besorgt. Gott sei Dank, daß ich sie wiederkriege, der Verlust wäre schwer wieder gutzumachen. Bestenfalls wäre mir alles nach und nach von meinem Gehalt abgezogen worden, und das ist ohnehin nicht groß.“ Er sah Ferbers abgetragenen Anzug und unterbrach sich rasch: „Aber mir scheint, daß Sie noch schlechter dran sind! Hier nehmen Sie das als Funderlohn.“

Ferber warf einen Blick auf den Schein, den der andere ihm entgegenhielt. „Lassen Sie das!“ sagte er schroff und beinahe unfreundlich. „Es ist nicht der Rede wert, glauben Sie mir, wir sprechen besser nicht davon.“

Damit wandte er sich ab und ging.

Begegnung zwischen Südfrüchten

In der Tür des luxuriösen Geschäftes lagen die südlichen Orangen zum Verkauf aus. Kleine behende Mandarin. Gelbe und dünnchalige Apfelsinen aus Valencia in Spanien. Und die großen goldroten Kugeln, die von der Insel Sizilien kommen.

Ich trat hin und nahm die größte unter den Sizilianerinnen. Wie fest sie sich anfühlte; und wie herrlich schwer und kühl und rund sie die Hand füllte! So muß, meines Erachtens, der Apfel der Eris gewesen sein, der in den Saal der Götter geschleudert wurde und um den dann der Trojanische Krieg ausgefochten worden ist.

„Nehmen Sie doch lieber eine von den dünnchaligen Apfelsinen!“ sagte der Delikatessenhändler. „Die sind zwar unscheinbarer, schmecken aber gerade so gut und sind um die Hälfte billiger.“

„Aber ich will keine unscheinbaren Orangen“, sagte ich. „Lieber Herr Meyer, eine Orange ist ja nicht dazu da, die Hälfte billiger zu sein. Und sie soll auch nicht besonders gut schmecken. Meistens schmecken die Orangen ja überhaupt nicht, sondern schön soll sie sein in der großen Kristallschale; das Gold im Eisel!“

Damit nahm ich die große Orange und trat von dem Tisch weg, um zu zahlen. Und in diesem Augenblick ereignete sich die Katastrophe.

Die schwere, eiserne Rollgardine des Ladens hatte sich gelöst und schlug mit einem furchtbaren Donner gerade dort ein, wo wir beide eben gestanden hatten, der Herr Meyer und ich, und zerschmetterte den Tisch, daß alle diese Orangen zerfetzt in die Höhe sprangen. Der Herr Meyer und ich, wir sahen uns an und waren still. Der Tod hatte nach uns gegriffen und sich nur um eine Sekunde geirrt.

Aber wäre es nicht vielleicht gut so gewesen? Daß der Tod mich traf, während ich Worte der Weisheit sprach? Eine goldene Frucht in der Hand, wäre ich durch das elfenbeinerne Tor des Schattenreichs geschritten; und Arm in Arm mit einem Delikatessenhändler wäre ich vor Gottes Richterstuhl getreten.

Ganz abgesehen davon, daß ich allen meinen Freunden und Bekannten Gelegenheit gegeben hätte, zu bemerken: „Na natürlich! Wie gelebt, so geendet! Wo sollte er anders sterben als in einem Delikatessenladen!“ Viktor Aeburtn

Ehrliche Mark

Daß die echte Kaufkraft des Geldes das Spiegelbild des Preisstandes ist, weiß jeder denkende Mensch. Das gilt aber nur, wenn der Preisstand „wahr“ ist, d. h. wenn die Preise den echten Ausdruck der Marktlage darstellen und nicht künstlich manipuliert sind. Im letzteren Fall bildet sich ein doppelter Geldwert: der amtliche und der schwarze. Die Erfahrung zeigt, daß die „schwarzen“ Geldkurse dem tatsächlichen inneren Geldwert im großen und ganzen näherkommen als die amtlichen Zwangskurse.

Auch die D-Mark, die nun drei Jahre hinter sich hat, ist noch nicht vollständig „ehrlich“. Umfangreiche Marktgebiete unterliegen nicht den Gesetzen des Marktausgleichs, sondern behördlichen Preisdiktat. Was das währungsökonomisch einzelnen bedeuten kann, zeigt besonders anschaulich die Kohle: Der deutsche Kohlenpreis liegt noch beträchtlich unter den Weltmarktpreisen; die Folge ist die erzwingende, für die deutsche Volkswirtschaft direkt und indirekt so außerordentlich verlustbringende, sondern behördlich durchgesetzte Kohleausfuhr, die durch Devisenmindererlös und innere Wirtschaft- und Arbeits-schwierigkeiten entstandene Gesamtverlust ist nicht weiter als ein Ausdruck für einen Minderwert der D-Mark. Dieser kommt in den „schwarzen“ Marktkursen zum Ausdruck. Die Deutsche Mark ist ja noch keine vollwertige Devisen, d. h. sie ist noch nicht international frei umtauschbar; sie hat im Außenhandelsverkehr einen Zwangskurs. Freilich hat sich dieser mit der inneren Erstarbung der deutschen Volkswirtschaft mehr und mehr gefestigt, die schwarzen Marktkurse rücken näher an den amtlichen heran. In der großen Linie bedeutet diese Entwicklung eine innere Stärkung der Marktlage. So hat sich der Marktkurs in der Schweiz auf etwa 91 Sfr. für 100 DM in der letzten Zeit stetig erhöht, nachdem er im Winter infolge der deutschen Außenhandelskrise bis auf etwa 72 zurückgegangen war. Solche Bewegungen haben zwar ihre besondere, nicht immer erkennbare und nicht immer auch bedeutsamen Zusammenhänge, aber sie sind doch ein nicht unwichtiges Barometer für die internationale Kaufkraftbewertung der Mark.

Jedenfalls ist diese offenbar nicht ungenügend. Die Herbeiführung eines anerkannten Devisenkurses der Mark, zu dem der freie Umtausch erfolgen würde, sieht nicht mehr außerhalb einer Erreichbarkeit in absehbarer Zeit. Freilich ist aber, ob der heutige Zwangskurs auch durch die deutsche Zahlungsbilanz international bestätigt werden wird, ob mit anderen Worten also die „schwarzen“ Marktkurse bis auf die Höhe der amtlichen ansteigen werden. Dafür wären mindestens jedenfalls zwei Voraussetzungen zu machen. Einmal muß eine innere Geldausflutung verhindert oder be- seitigt werden. Das ist das Ziel der Kreditre- striktion, die aber teilweise wieder hinfällig wird durch die fast im gleichen Ausmaß zu- nehmende kurzfristige Staatsverschuldung und durch die Ausweitung des Geldumlaufs infolge der erzwungenen höheren Einkommen. Die zweite Voraussetzung ist, daß der Preisstand in der Weltmarktpreise hergeleitet wird, weil sonst, wie oben gezeigt, immer ein großes Loch bleibt, durch das ganz bedeutende Werte ohne Gegenleistung abströmen, mit anderen Worten also das verteilbare Volkseinkommen. Nachteil jedes einzelnen verkleinert wird. Ehrliches Geld setzt einige Schrauben voraus, die gelegentlich auch weh tun, aber auf die Länge bekommt es dem Einkommens- empfangen weit besser als alle künstlichen Ver- suche von Zwangsgeld durch Zwangspreise und unkontrollierte Scheingeldausgabe.

Unermefliche Erdölvorkommen im Mittleren Osten

Angesichts des Konflikts um das persische Öl rückt die sprunghaft zunehmende Bedeutung des Mittleren Ostens als Erdölgebiet in den Vordergrund des Weltinteresses.

Die Ölvorkommen des Mittleren Ostens sind so unermeßlich, daß sie möglicherweise alle be- kannten und vermuteten Vorräte des gesamten nordatlantischen Kontinents übersteigen, erklärte Dr. G. M. Lees von der Anglo-Iran Oil Company vor kurzem in Den Haag. Lees sprach über diese „riesenhaften Ölfelder, die einzigartig in der Welt seien“, in einem Vortrag vor dem dritten Welt- Erdöl-Kongress. Wenn, wie angenommen wird, ein Fünftel des gesamten Erdölvorkommens in diesem Bereich bereits entdeckt ist, beträgt die noch vor- handene Reserve ungefähr 200 Mrd. Barrels ge- genüber bestätigten Reserven von 26 Mrd. Barrels in den Vereinigten Staaten und überhaupt möglichen Vorkommen dort in Höhe von 100 Mrd. Barrels. Angesichts dieser Tatsache, daß dieses gewaltige Gebiet noch reichlich unerforscht ist, können die gesamten Erdölreserven im Mittleren Osten noch sehr viel höher sein, als bisher an- genommen wird.

Die bekannten Erdölreserven im Mittleren Osten

betragen im Jahre 1949 in Kuwait 10,95 Mrd. Barrels, in Saudi-Arabien 9 Mrd., in Persien 7 Mrd. und in Irak 5 Mrd. Barrels, insgesamt also 31,95 Mrd. Barrels. Seit 1949 wurden in Persien und Arabien neue Ölfelder mit einem Vorkommen von weiteren 9 Mrd. Barrels entdeckt, so daß die ge- genwärtig bekannten Vorkommen sich auf un- gefähr 40 Mrd. Barrels oder 5,3 Mrd. t belaufen.

Dr. Lees betonte, daß das Vorkommen von 40 Mrd. Barrels sich lediglich auf das Gebiet bezieht, das bisher wirklich erforscht ist. Dies ist ein Bereich von 130.000 Quadratkilometern von insgesamt 850.000 Quadratkilometern, die das gesamte Gebiet der Erdölkonzeptionen im Mittleren Osten umfaßt. Die Fündigkeit mit 300.000 Barrels pro Quadratkilometer ist viermal höher als in Texas.

Die Ölfelder im Mittleren Osten sind erst in den letzten Jahren berühmt geworden. Wenn sie nicht eine derart große Ergiebigkeit gehabt hätten, so wären nach dem zweiten Weltkrieg ernste Ver- sorgungsbedenken aufgetreten. So hat Iran beispielsweise seine Förderung von 16,8 Mrd. t im Jahre 1945 auf 31,75 Mrd. t im Jahre 1950 erhöht. Saudi-Arabien erhöhte die Produktion im gleichen Zeitraum von 2,85 Mrd. t auf 26,48 Mrd. t und Kuwait, das 1945 noch gar kein Erdöl förderte,

verfügte 1950 über eine Produktion von 17 Mill. t. Die gesamte Erdölgewinnung in den Ländern des Mittleren Ostens erreichte 1950 einen Umfang von 84,8 Mill. t oder 16,4% der gesamten Welt-Erdöl- gewinnung gegen 25,2 Mill. t oder 7,4% im Jahre 1945 und nur 15 Mill. t oder 5,4% im Jahre 1939.

Die ungünstige geographische Lage der Erdöl- felder im Mittleren Osten zu den Absatzgebieten ist ausgeglichen worden durch verbesserte Trans- portmöglichkeiten und längere Pipelines. Außer- dem hat die Raffinationstechnik so bedeutende Fortschritte gemacht, daß manche bisher unbrauch- baren Rohölsorten nunmehr verarbeitet werden können, so beispielsweise der Raffinerie von Abadan in der Flugzeug-Benzin in einer Menge von 1 Mill. t jährlich hergestellt wird. Nach dem Verlust der Ölfelder in Indonesien und Burma während des Krieges ist die Produktion und Raf- fination im Mittleren Osten sehr rasch gestiegen. Aber es dauerte bis 1944, als eine besondere Kom- mission die ungeheuren Erdölreserven im Mittleren Osten entdeckte und vertraulich voraussagte, daß das bedeutendste Zentrum der Erdölförderung in naher Zukunft am Persischen Golf liegen würde.

Als bemerkenswert bezeichnete Dr. Lees die Förderung in Kuwait, die erst im Jahre 1946 begann und sich im Jahre 1950 bereits auf 17,2 Mill. t belief. Die Fündigkeit der Felder übersteigt die Voraussage. So entspricht die Förderung im April ds. J. einer Jahresproduktion von 25 Mill. t. Auch die arabischen Felder haben eine ansehnliche Produktionszunahme zu verzeichnen. Die Ver- längerung der transarabischen 30zölligen Pipeline hat die Weiterführung des arabischen Oils zum Mittelmeer ermöglicht.

Haifa statt Abadan

Als Ersatz für die Raffinerie in Abadan könnte die Raffinerie in Haifa verstärkt in Anspruch ge- nommen werden, wie Olschwertstädte in London erklären. Der frühere Außenminister Eden wies am 19. Juni im Unterhaus auf diese Möglichkeit hin. Dabei schlug er vor, die Blockierung des Suez- kanals für Öltransporte gewaltsam zu durch- brechen. Diese Blockade war bei Ausbruch des arabisch-israelischen Konfliktes von Ägypten verhängt worden. Der Weg nach Osten wäre für den Fall der Schließung Abadans deshalb wichtig, weil Indien und Australien völlig von den Liefe- rungen aus Abadan abhängig sind. Auf den europä- ischen Markt kommen aus Persien in erster Linie Roh- und Diesello.

Kreditvolumen wird weiter zurückgeschraubt

Keine allgemeine neue Kreditkürzung

Die Verkündung neuer Richtsätze für die Kredit- ausleihungen der Banken muß den Eindruck er- wecken, als handle es sich lediglich um eine techni- sche Maßnahme von zweitrangiger Bedeutung. Tatsächlich hat der Zentralbankrat in seinem Ver- halten Wert darauf gelegt, die Verlaubarkeit so ab- zufassen, daß darin nicht das Wort „Kredit- restriktion“ in Erscheinung tritt. Man möchte weite Wirtschaftskreise nicht unnötig beunruhigen. In der Tat trifft die neue Verordnung über die Kreditrichtlinien unmittelbar nur einen Teil der Banken, nämlich diejenigen, die in Verhältnis zu ihren Eigenmitteln bisher zu hohe Ausleihungen gemacht haben. Somit wäre es also falsch, zu fol- gern, daß die Herabsetzung der Ausleihungs- quoten zu einer linearen weiteren Beschränkung des Kreditlimits der Banken führen soll. Es gibt nämlich heute schon zahlreiche Banken, die von der neuen Verordnung des Zentralbankrates über- haupt nicht betroffen werden, weil ihr Verhältnis zwischen Eigenmitteln und Ausleihungen weit unter den bisherigen Richtsätzen blieb. Der übrige Teil der Geschäftsbanken wird allerdings nun- mehr gezwungen sein, kurz zu treten und einen gewissen Kreditrückbau zu Lasten der Kreditnehmer beschleunigt zu betreiben. Dies wird in Einzel- fällen sicherlich schmerzhaft sein.

Der Zentralbankrat hielt die Maßnahme im Interesse einer weiteren straffen Kreditpolitik aber für unbedingt erforderlich. Einmal deshalb, weil er hofft, durch die Anordnung eines weiteren Rückgangs der kurz- und mittelfristigen Kredite zu erreichen, so daß das ursprüngliche Ziel, die Kredite um insgesamt 1 Mrd. DM abzubauen, vielleicht nun doch noch erreicht werden kann, was mit den bisherigen Mitteln kaum mehr mög- lich wäre. Einmal deshalb, weil der Zentralbank- rat mit seiner Politik die Anordnung eines neuen Währungsreform unumgänglich gewesen, aber sehr ungesunde Entwicklung bei den Banken ab- zubremsen, daß die Institute bei geringem Eigen-

kapital und Eigenmitteln übermäßige Auslei- hungen vornahmen. Naturgemäß müßte sich dies im Ernstfalle etwa bei einer Illiquidität eines In- stitutes für die Kreditnehmer sehr nachteilig aus- wirken. Die Maßnahme, die Kredite wieder in ein vernünftiges Verhältnis zu den Eigenmitteln zu- rückzuführen, muß deshalb von der Bankenkund- schaft begrüßt werden, weil damit den Einlegern und den Kreditnehmern eine größere Sicherheit auf lange Sicht geboten wird. Mit der neuen Maß- nahme hat aber der Zentralbankrat nun beinahe die letzten technischen Möglichkeiten ausgeschöpft, das Kreditvolumen zu bremsen. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob die neuen Kreditrich- tlinien ihren Zweck erfüllen. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, wird der Zentral- bankrat wahrscheinlich gezwungen sein, Entschlüsse zu fassen, die dann ohne Rücksicht auf individuelle Einzelfälle einen größeren Kreis der Wirtschaft und der Privaten treffen könnten.

IG-Farben-Aktionäre müssen sich melden

Die Alliierte IG-Farben-Kontrollbehörde in Frankfurt bereitet gegenwärtig Fragebogen vor, die sämtlichen IG-Farben-Aktionären im Bundesgebiet, in der Ostzone und im Ausland in den nächsten Wochen zugestellt werden sollen. Im Bundesgebiet sind die Banken damit beauftragt worden, die Anmeldeaktion der IG-Farben-Aktionäre durch die Ausgabe der Fragebogen durchzuführen. Die Anmeldefristen werden höchstwahrscheinlich für Ausländer sechs Monate betragen. Für Angehörige aus der Ostzone vier Monate, während man noch nicht endgültig entschieden hat, welche Anmelde- frist für Personen aus den Westzonen vorgesehen sind.

Diese Ankündigung hat in Bankkreisen starke Überraschung ausgelöst. Da die IG-Farben-Aktien seit Herbst 1950 sich in der Wertpapierbereinigung befinden, hält man ein alliiertes besonderes An- meldeverfahren für unnötig, es sei denn, daß die Besatzungsmächte mit der Anmeldung der Deut- schen nicht beabsichtigen verbindlich zu werden. Aus Kreisen der alliierten Entflechtungsbehörde ver- lautetet hierzu, daß die Besatzungsmächte eine ge- naue Liste der einzelnen Besitzer der IG- Farben-Aktien in die Hände bekommen wollen. Diese Unterlagen wären aber nicht über die Wert- papierbereinigungsstellen lückenlos zu beschaffen. Ferner soll durch das Anmeldeverfahren über- prüft werden, ob Aktionäre trotz des älteren Verbotes ihre Aktien weiterverkauft haben. In der amerikanischen Zone durfte der Verkauf nicht nach dem 30. 6. 1946 mehr vorgenommen werden. In der britischen Zone war noch ein Privathandel bis Herbst 1950 und in Westberlin ein solcher bis Frühjahr 1951 statthaft. Auch die deutschen Be- sitzer könnten auf die Idee kommen, nachzu- prüfen, ob sie bei solchen illegalen Verkäufen auch die Börsenumsatzsteuer ordnungsgemäß entrichtet worden ist.

Die schwerwiegendsten deutschen Bedenken werden aber dagegen erhoben, daß die alliierte IG-Entflechtungsbehörde verlauten ließ, daß wäh- rend der Dauer der Anmeldeaktion ein Handel mit IG-Aktien vorläufig nicht stattfinden könne. Die gesamte Aktion nicht vor Anfang 1952 ab- geschlossen sein wird, bedeutet die Prüfung eine weitere Hinauszögerung der Handhabbarkeit der Aktien um über ein halbes Jahr. Auch die Ent- flechtung selbst könnte nach deutscher Ansicht durch die geplante alliierte Maßnahme weiter hin- ausgezögert werden.

Aus unterrichteten Kreisen der alliierten IG- Farbenkontrolle in Frankfurt verläutet, daß der Handel mit IG-Aktien vorerst kaum aufgenommen werden kann. Die IG-Farbenkontrolle wünscht, daß für die IG-Farbenaktien eine offizielle Wieder- zulassung zur amtlichen Notierung an den Börsen beantragt wird. Dies ist nach den geltenden Be- stimmungen der Wertpapierbörsen aber nicht möglich, da der IG-Farbenkonzern nicht seine letzten Bilanzen vorlegen kann, was die Voraus-

setzung zur Zulassung eines Börsenpapiers ist. Die Wertpapierbörsen selbst sind der Auffassung, daß die Zulassung der IG-Farbenaktien niemals von den deutschen Börsen zurückgenommen werden ist, lediglich durch die Bestimmungen der Be- satzungsmächte müßte vorübergehend die Note- rung ausgesetzt werden. Ein Überkommen in dieser strittigen Frage ist noch nicht erzielt worden.

ERP-Mittel für die Landwirtschaft

Die ECA-Sondermission gab Einzelheiten des neuen Programms für die Investition von ECA- Gegenwertmitteln in der Landwirtschaft bekannt. Das sich auf 135 Mill. DM belaufende Programm, das Beihilfen in Höhe von 90 Mill. DM und land- wirtschaftliche Kredite in Höhe von 45 Mill. DM vorsieht, wird sich voraussichtlich erst im kom- menden Jahr auf die westdeutsche Ernte auswirken.

Von der Wolga ins Weltmeer

Im Laufe des letzten Jahres gab der Krenl das Anlaufen einer Serie von Riesen-Bauvorhaben bekannt, die nicht nur die Baustoffindustrie der Sowjetunion, sondern auch das an sich schon überlastete Transportwesen insbesondere die sowjetischen Eisenbahnen vor kaum löslichen Pro- blemen stellen. So erfordert jede der großen Kraftwerkbauten an der Wolga bei Kuibyschow und bei Stalingrad pausenlos die stündliche An- lieferung eines vollbeladenen Güterzugs mit Zement. Außerdem müssen fortgesetzt große Lie- ferungen von Bauholz, Eisenstählen, Maschinen, Geräten usw. erfolgen. Unter diesen Umständen waren außerordentliche Maßnahmen notwendig. Durch einen Kanal vom Don zur Wolga könnten diese Baustoffe auf dem Wasserwege bis an die Baustelle an der Wolga gelangen. Ebenso könnte die Schwerindustrie der Ukraine ihre Metall- Lieferungen über diesen Schifffahrtsweg in das Wolga-Gebiet transportieren. Daher hat die Sowjetregierung den Bau eines Wolga-Don-Kanals vorbereitet, der heute im Mittelpunkt der Beach- tung der sowjetischen Öffentlichkeit steht. Be- reits im Jahr 1932 soll ein leistungsstarker Schifffahrtsweg die Wolga mit dem Don verbinden und damit die weitaus wichtigste Schifffahrtsstraße Rußlands über das Schwarze Meer einen An- schluß an die Weltmeere erhalten.

Der Plan eines Wolga-Don-Kanals ist Jahrhun- derte alt. Die Pläne des Peters schieferten an den technischen Mängeln seines Kanals. In den folgenden Jahrhunderten sind nicht weniger als 30 Projekte für einen Wolga-Don-Kanal vorgelegt worden, ohne daß es zu brauchbaren Schifffahrts- strassen kam. Daher ist die Wolga bis zur Gegen- wart von den Weltmeeren abgeschnitten geblieben. Noch während der bolschewistischen Revolution hat Lenin erneut den alten Plan eines Kanals zwischen der Wolga und dem Don aufgegriffen. Daraufhin wurde in den Jahren 1925-1929 ein

Mißerfolge im Fünfjahresplan

Mißerfolge bei der Erfüllung des Fünfjahres- plans der Sowjetzone stellt der Sowjetzonen- planungsminister Heinrich Rau (SED) in einem Referat fest, das der SED-Pressedienst am 19. Juni veröffentlichte. Die Aufgaben des Maschinenbaues — besonders für die Grundstoff-Industrien — seien im ersten Quartal 1951 nicht erfüllt worden. Die geplante Fertigung von Energemaschinen, Turbinen, Hochdruckpumpen, großen Dreh- bänken, Bohrmaschinen und Kran- und Schacht- förderanlagen sei entweder überhaupt noch nicht aufgenommen oder nur zu einem geringen Prozen- satz erfüllt worden. Hinzu kämen mangelhafte Qualität und eine hohe Ausschubquote. Das Zu- rückbleiben der Produktion im Schwermaschinen- bau erschwere die Exportaufgaben der Sowjetzone und wirke sich nachteilig auf die Importe aus.

Rau kritisierte außerdem, daß die Produktions- steigerung zu schematisch geplant und mit den Anforderungen im Außenhandel und den Bedürf- nissen der Sowjetzonenwirtschaft in Konflikt ge- raten sei. Die Folge sei eine Warenstauung bei einer Reihe von Produkten während anderer- seits dringend benötigte Erzeugnisse fehlten. Schließlich kritisierte der Planungsminister die Forschung der Sowjetzonenwirtschaft, die bisher von den Be- hörden vernachlässigt worden sei.

Schuhindustrie noch unbefriedigt

Die Auftragslage in der Schuhindustrie sind noch immer unbefriedigend, wie aus Pirmasens verläutet. Nachbestellungen aus dem Handel für die Sommerkollektionen sind bis jetzt ausgeblieben. Auch Aufträge für die Herbstkollektionen werden nur zögernd erteilt. Die Pirmasenser Schuh- industrie rechnet jedoch mit einem Ende der ge- genwärtigen Stagnation nach Ablauf der im Juli beginnenden allgemeinen Betriebsferien.

Die Überproduktion von fünf Millionen Paar Schuhe, die in Überschätzung der Kaufkraft der Bevölkerung in den ersten Monaten des Korea- Konfliktes zu verzeichnen war, ist nach Ansicht der Pirmasenser Schuhindustrie inzwischen weit- gehend vom Markt aufgenommen worden. Man erwartet weitere Preisrückgänge. Als Begründung wird angegeben, daß die Notierungen bei den letz- ten deutschen Häuteauktionen leicht angezogen haben und daß die deutsche Lederindustrie schon seit längerer Zeit den internationalen Häute- märkten ferngeblieben ist.

Vom 6. bis 11. Juli findet in Pirmasens eine Schuh- und Lederschau statt, an der Firmen aus allen westdeutschen Bundesländern teil- nehmen. Auch Interessenten aus Europa und Übersee erwartet.

USA-Arbeitnehmer

erhöhten Anteil am Nationaleinkommen

In den Einkommensverhältnissen der amerikani- schen Bevölkerung hat sich in den beiden letz- ten Jahrzehnten eine bedeutende Umschichtung vollzogen. Während im Jahre 1929 die Lohn- und Gehaltsempfänger in Industrie, Handel und Ver- kehr nur mit 59,4 Prozent am gesamten National- einkommen beteiligt waren, betrug ihr Anteil im Jahre 1950 69,5 Prozent. Dagegen ging das Einkommen der Farmer im Berichtszeitraum anti- mäßig um 0,9 Prozent zurück. Im Jahre 1948 erzielte die amerikanischen Farmer mit rund 10 Prozent des Nationaleinkommens einen Höchst- stand, während ihr Anteil 1950 nur noch 5,8 Prozen- tumschichte gegenüber 6,7 Prozent 1929. Die Gehälter der Angestellten sanken trotz einer absoluten Erhöhung auf 8,4 Prozent des Nationaleinkommens gegenüber 9,8 Prozent im Jahre 1929. Die Kapitalertragszinsen fielen von 7,6 Prozent im Jahre 1929 (gleich 6,5 Mrd. Dollar) auf 2,3 Proz. im Jahre 1950 (gleich 5 Mrd. Dollar).

Unzureichende Produktivität der britischen Wirtschaft

Im Alfred-Weber-Institut für Sozial- und Staats- wissenschaften an der Universität Heidelberg be- faßte sich in einem Vortrag Prof. Moritz Bonn, London, mit der Problematik des britischen Wohlfahrtsstandes. Als entscheidendes Symptom, an dem die britische Wirtschaft krankt, bezeichnet Prof. Bonn die unzulängliche Produktivität. Die Voraus- setzung für das Funktionieren des Wohlfahrts- standes liegt darin, daß genügend Gewinne gemacht werden und die Einkommen der Besitzenden aus- reichen, um dem Staat aus diesen die erforderlichen Zuschüsse für seine Aufgaben zur Verfügung stellen zu können. Die Stagnation der Produktion führt auf beträchtliche Summen an nach dem Defizit bei den Staatsbeiträgen, wodurch praktisch die Bevölkerung billigeren Einkauf durch entsprechend hohe Steuern wieder ausgleichen müsse bzw. der Raucher dem Brillenträger einen Teil der Kaufsumme für eine neue Brille mit- bezahle.

Weiterer Wollpreiserückgang

In der letzten Serie der australischen Woll- auktionen dieser Saison fielen die Preise am Don- nerstag je nach Qualität erneut um fünf bis zehn Prozent gegenüber dem Vortag. In den letzten drei Wochen sind damit Preisrückgänge von durch- schnittlich 20 Prozent zu verzeichnen.

Schiffbau erbrachte über 400 Mill. DM

Die westdeutschen Werften erzielten 1950 einen Umsatz von rund 414,5 Mill. DM. Daran waren See- und Küstenschiffe mit 43,3%, Fischereifahr- zeuge mit 13,6%, Binnenschiffe mit 10,9%, der Export mit 21,8%, und verschiedene mit 10,4% beteiligt. Die Werftindustrie beschäftigte im Monatsdurchschnitt 45 588 Personen.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Bei den Postsparkassen des Bundes- gebietes wurden im Mai rund 16,2 Mill. DM ein- gezahlt und 0,8 Mill. DM für freigebene Spar- einlagen gutgeschrieben. Zurückgezahlt wurden 13,1 Mill. DM. Ende des Monats bestanden 2,2 Millionen Post-Sparkonten mit einem Guthaben von 145,7 Mill. DM.

Das kurzfristige Kreditvolumen ge- genüber Nichtbanken ging in den ersten Juni- wochen weiter zurück (— 38,2 Mill. DM). Bemerkens- wert war der weitere kräftige Anstieg der Spareinlagen (+ 12,8 Mill. DM).

Im ersten Quartal 1951 wurden 222 209 hl Wein für 5,3 Mill. Dollar in das Bundesgebiet einge- führt und 8542 hl Trink- und Verarbeitungsweine für 705 000 Dollar exportiert.

Auf der Ausstellung „Farben für alle“, die vom 20. bis zum 25. Juni in Verbindung mit der Jahrestagung des Malerhandwerks in Stutt- gart stattfindet, werden die Leistungen des Ma- lerhandwerks vor Augen geführt. Das Ma- lerhandwerk des Bundesgebietes ist in 15 Landes- verbänden zusammengeschlossen, denen über 50 000 Betriebe mit rund 160 000 Beschäftigten angehören. Der Gesamtumsatz des Malerhand- werks belief sich 1950 auf über 700 Mill. DM.

Auf den Kartoffelmärkten in Nord- deutschland, insbesondere in Hamburg, kam es am Mittwoch zu erheblichen Preisstürzen. Der Großhandelsabgabepreis für deutsche Frühkar- toffeln fiel von 1,20 auf 1,00 Mark pro Wochne auf 12 DM am Mittwoch. Trotzdem konnte der Markt nicht vollständig geräumt werden. Am Donnerstag betrug der Abgabepreis 13 DM.

In neun Ländern Westeuropas hat die Stahl- produktion gegenwärtig eine Jahresrate von 54 bis 55 Millionen t gegenüber 49 Millionen t im vergangenen Jahr erreicht. Lediglich in Groß- britannien ging die Stahlzeugung zurück.

Der Einfuhrüberschuss des britischen Außenhandels betrug im Mai 97,1 Mill. Pfund Sterling, so daß sich für den ersten fünf Monate des laufenden Jahres ein Gesamtdesizit der Handelsbilanz von 401,9 Mill. Pfund Sterling

ergibt, während der Einfuhrüberschuss in den ganzen zwölf Monaten des Jahres 1950 nur 347,9 Mill. Pfund Sterling erreichte.

Die Befürchtungen, daß in einigen Baum- wollimportländern vor Beginn der diesjährigen Baumwollanbauzeit Knappeiterscheinungen bei Baumwollauflauf auftreten könnten, scheinen sich als völlig unbegründet zu erweisen, stellen nord- amerikanische Fachkreise fest. Es wird erklärt, daß Großbritannien im laufenden Baumwoll- wirtschaftsjahr Vorräte für 32 Wochen besitzt, Japan für 27 Wochen, Italien für 23 Wochen und die Bundesrepublik für 13 Wochen.

Die Weltwollgewinnung wird für das Jahr 1951 auf 4,1 Mrd. lbs. veranschlagt, das sind 120 Mill. mehr als 1950. Der Weltwollmarkt von Wolle, der im Jahr 1947 mit 3,7 Mrd. lbs. seinen tiefsten Stand seit Kriegsende erreicht hatte, konnte seitdem um 12% erhöht werden. Die Schätzung für das Jahr 1951 übersteigt den Vor- kriegsdurchschnitt (1936/40) um 210 Mill. lbs. und liegt nur um rund 100 Mill. lbs. unter der bisher höchsten Leistung im Jahr 1941 mit 4,2 Mrd. lbs.

Am 25. 6. vollendet Dr. Bruhn, der Schöpfer der AUTO UNION, sein 65. Lebensjahr. 1932 schloß er die vier großen Werke der sächsischen Kraftfahrzeugindustrie: Audi, DKW, Horch und der Automobilabteilung der Wanderer-Werke zur AUTO UNION zusammen, die in wenigen Jah- ren zu einem der bedeutendsten deutschen Kraft- fahrzeug-Unternehmen wurde. Noch größer er- scheint der Aufbau einer neuen AUTO UNION aus dem Nichts in der schon wieder rd. 7000 Menschen in Lohn und Brot stehen.

Kautschukpreis in den USA gesenkt

Der Preis für Rohkautschuk in den USA wird auf Anordnung der amerikanischen Regierung am 1. Juli von 60 auf 52 Cents je Pfund gesenkt. Kautschuk wird in den USA allein von der Re- gierung importiert. Der neue Preis soll mindestens 90 Tage in Kraft bleiben.

Der Aufbau des Genossenschaftswesens

Im Hinblick auf die in den letzten Wochen er- folgten Genossenschaftstagen dürfte ein Über- blick über den Aufbau und die Gliederung des gesamten Genossenschaftswesens in der Bundes- republik interessant sein.

Das Genossenschaftswesen der Deutschen Bun- desrepublik ist in vier Verbänden organisiert.

1. Der Deutsche Raiffeisenverband e. V., Bonn, 37870 ländliche Genossenschaften mit 3,1 Mill. Mitgliedern (Zahlen von Anfang 1950).

2. Der Deutsche Genossenschaftsverb- and (Schulze-Delitzsch) e. V., Wiesbaden, ins- gesamt 2520 gewerbliche Genossenschaften mit rund 1,5 Mill. Mitgliedern (Vorläufige Zahlen für Ende 1950).

3. Der Zentralverband deutscher Konsum- genossenschaften e. V., Hamburg, 300 Genossenschaften mit 6115 Verteilungsstellen und über 1 Million Mitgliedern (Zahlen von Anfang 1950).

4. Der Gesamtverband gemeinnütziger W ohnungsbaugesellschaften in Frankfurt/M., 1950 Wohnungsbaugenossenschaften mit 396 000 Mitgliedern (Zahlen von Anfang 1950).

Die vier Verbände haben sich zu einer losen Ar- beitsgemeinschaft, dem „Freien Ausschuss der deutschen Genossenschaftsverbände“ zur Wahrung gesamtgenossenschaftlicher Interessen zusamen- geschlossen.

Internationale Kreditversicherung

Die Hermes Kreditversicherung wurde in die Internationale Kreditversicherungs-Vereinigung aufgenommen, die in Noordwijk in Holland ihre Generalversammlung abhielt. Der Rückblick auf die Entwicklung der Kreditversicherung in den neuen Versicherungsländern und auf die mannigfachen neuen Versicherungskörnern, die von den Kredit- versicherern für die Bedürfnisse des Im- und Ex- ports und des Binnenhandels entwickelt wurden, zeigte, daß bei den meisten Gesellschaften eine steigende Nachfrage nach Kreditversicherungs- schutz bestand. Eine besonders lebhaft Nachfrage bestand auf dem Gebiet der Teilzahlungskredit- versicherung.

Frankfurter Wertpapierkurse

Table with 4 columns: Aktien (amtlich), Aktien (Freiverkehr), Pfandbriefe und K. O., and a final column with values. Rows include Adler Kleyer, AEG, Aschaff. Zellst., BMW, Bemberg, Brown, Boveri, Conti Gummi, Daimler, Dt. Erdöl, Degussa, Dt. Linoleum, Enzinger Union, Feldmühle, Goldschmidt, Gritzer Kayser, Grün & Bilfinger, Heidelb. Zement, Hoersch, Holzmann, Jungmann, Karstadt, Klöckner, Lahmeyer, Lenze, Lindes Eis, Löwenbräu, Mainkraft, Mannesmann, Metallges., Rhein. Braunkohle, Rhein., Rheinmetall, Rheinmetall, RWE.

22. 6.: 1 Westmark = 4,40-4,60 Ostmark

Zürich: 100 DM = 90% sfr.

Geständnisse eines Laienkochs

Wir Laienküchenschaffende, durch Krankheit oder Reise unserer Ehegattin in eine Umwelt von Tiegeln, Tonnen, Töpfen, Tassen, Tüten und Gemüse versetzt, werden allemal nur von unersaglichen ganz verstanden werden. Nur sie werden, wie wir, ermaßen, wie rätselhaft sich die Materie verhalten kann, davon unsere männliche Schulweisheit sich nichts träumen läßt. Hattet ihr Freunde, etwa zuvor geehrt, daß das Kochen der biedermännischen Kartoffel eines derartigen Instinkts bedürfte? Daß die von den Frauen so elegant gehandhabte Gabelprobe bei uns so kläglich versagt! Daß wenn uns die großen im Brodeltopf vor sich übermütig zerplatzen und Mehlweissen entquellen lassen und wir daraufhin zu-

Frau muß auch im Verhältnis zum Salz divinatorische Gaben besitzen, da unserere, wie sehr er durch beharrliches Abschmecken die Quantitäten des Mahles verringern mag, es nie zu einer Qualität tadelfreier Würze steigern kann.

Eine weitere Hauptkost, mit der sich der kochende Mann auseinandersetzen muß, ist die Teigware. Von jeher besaß die sich so beschiedene gebende Nudel meine herzliche Sympathie — ganz gleich, ob es sich um die gemeine Hausnudel (nudula communis domi), die den Kanalaröhren nachkonstruierte Makkaroni (nudula macc. ov.), die resenwurmformige und ebenso glitschige Spaghetti (nudula animalia) oder um jenes kurze schönköhlige Gebilde handelt, das Trümmern korinthischer Tempelkapitelle ähnelt (nudula torquata). Wie vielen Zeitgenossen ist aber eben dieser Nudel in ihren mannigfachen Varietäten eine hintergründige Problematik eigen. Sie verflucht sich zu undurchsichtigen Mächtikonzen, hat aber in fortgeschrittenem Stadium die Tendenz zu breizer Vermassung. Wenn sie vollkommen ist, ist sie eine Renaissanceematur, individualistisch, stolz und unabhängig, aber doch eingebettet in das Gemeinsame ihres großen Stils. Ihn zu erkennen, bedarf ungemainer Sensibilität. Ein perfekter Nudelkoch ist ein Jakob Burckhardt oder Wölflin unter seinesgleichen...

Die schlimmste Degeneration eines stolzen Geschlechts zeigen jene versteiften Nudeln, die am nächsten Tage am Topfe klebend vorgefunden werden. Diese Desperados klammern sich so verzweifelt an ihren letzten Haart, daß

man ihnen nur mit Hammer und Zange beizukommen vermag. Noch nach Tagen erkennt man ihr leidensverkrümmtes Abbild auf dunklen Hintergründen, als Botschaft aus dem Nudelbereich.

Wer Kartoffel und Nudel zu kochen versteht, hat meines Erachtens die küchenwissenschaftliche Grundstufe absolviert und darf zur Oberstufe aufsteigen, für die ich selbst die Reife nie erlangen werde. Manchmal packt mich zwar die Sehnsucht, Reis kochen zu dürfen. Aber daß ich an dieser Speise fernöstlicher Potpen 95 Prozent aller Hotelküche scheitern sehe, mache ich gar nicht erst den Versuch. Ich warte auf die Einladung einer Frau, die ihn wirklich zu bereiten versteht — ich vermute, daß man mit ihr auch über Beethovens letzte Streichquartette und die Handzeichnungen des alten Rembrandt reden kann.

Um das putzschöne Gemüse jeder Art schere ich mich nicht. Die Konservenindustrie liefert es mir, ebenso wie alles Tierliebliche, in einem Zustand, der beim Kochen wenig Fehlerquellen übrig läßt. Zwischen einem Büchsenfleischgericht und einem selbstentworfenen Braten besteht zwar ein gradueller Unterschied wie zwischen dem Gassenjargon eines normal entwickelten Fünfjährigen und dem Wortschatz des Rilke der „Duineser Elegien“, doch halte ich es hier mit dem Fünfjährigen. Vor dem Einschalten höre ich den Nachwind in meiner Speisekammer durch hochgetürmte Stapel entleerten Weißblechs rasseln...

(Heimliches Geständnis: Für keine gastronomischen Weihen möchte ich die Schmerzen und Enttäuschungen meines ausgekochten Lalentums eintauschen!) Andreas Grüner.

Der Asphalt ist rot / Von Hans Pille

Vor drei Tagen zwischen Morgen und Mittag ging der Blinde mit seinem Hund über die Straße. Er war ein großer, starker Mann, der seinen bloßen, über den Ohren angegrauten Kopf immer ein wenig vorreckte. Wenn seine schwarzzügelte Schieferhündin warnend neben ihm verharrete, milderte ein frohes Lächeln das gespannte Gesicht. Dann strich er über ihren Kopf und sagte lobend: „Rocki!“, wofür sie ihm die Hand leckte und mit glänzenden Augen zu ihm aufblickte. Die Leute wichen ihnen aus, manche sahen ihnen verwundert nach, weil sie in all' ihrer Unrast plötzlich so seltsam angerührt wurden, als wäre bei dem Blinden, nicht bei ihnen das Licht.

Als die zwei an die Stelle gelangten, wo sie die Straße überqueren mußten, sagte der Mann: „Rocki!“, und Rocki verstand ihn. Sie spähte die Straße hinauf und herunter, dann erst zog sie ihn auf den schimmernden Damm. Drei, sechs, acht Schritte folgte er ihr, in seinem Gesicht war das grün beschattete, milde Lächeln seiner eigenen Welt, — da war es, als

strichen die grauen Wolken mit messerscharfen Rändern über die Straße, die kreischend aufriß, er hörte einen dumpfen Laut und — verlor die Leine. Rocki! — wo war Rocki! Er war blind, nie so blind wie in diesen Sekunden! Der Schrei einer Frau zitterte in der Luft, dann schien die Stadt zu verstummen. Autos hielten an, die Fahrer stiegen aus zu den Menschen, die diesseits und jenseits in respektvoller, ängstlicher Entfernung verharreten und nicht wagten, näher zu treten. Mitten in der Bannmeile des Flüsterns, in der schwärzesten Nacht, drei, sechs, acht Schritte vom Gehsteig entfernt, stand der Blinde — horchend vorgebeugt, verlassen, allein. Das Lächeln war hinter seine grünen Brillengläser zurückgewichen, sein Mund stand halb offen, die Finger griffen mehrmals vergeblich nach der Leine, er drehte sich um und —

„Rocki!“, flüsterte er ängstlich, er flehte, lockte, und dann rief er während sein Gesicht Sorge ausdrückte, wieder halblaut: „Rocki!“, aber sie war nicht mehr bei ihm. Da fühlte er die beklemmende Furcht des Preisgegebenen und schrie mit aller Kraft: „Rocki!“. Der gelende Schrei sprang gegen die Häuser, gegen die Menschen, die sich duckten, und ein Kind umklammerte die Hand seiner plötzlich weinenden Mutter; niemand aber wagte das Entscheidende.

Der Blinde tastete mit seinem Stock über den Asphalt, dann ließ er sich auf die Knie nieder, fühlte und suchte mit den Händen, rutschte näher und — fand Rocki! Sie lag, die Beine von sich gestreckt, auf der Seite. Er strich über ihr Fell. Der Anfang eines glücklichen Lächelns huschte in sein Gesicht, er sagte halb freudig, halb vorwurfsvoll: „Rocki!“, da zuckte er zurück, denn über seine Hand sickerte Blut, etwas dunkler rot als das kleine Kreuz auf dem weißen Emailleschild an Rockis Halsband. Er sah es nicht, aber er fühlte es, wie ein Leben auf der Straße versickerte, das ihm vielleicht mehr bedeutet hatte, als jemals das Leben eines Menschen. Sein Kopf sank vorüber, er rief stammelnd immer wieder ihren Namen, aber Rocki rührte sich nicht mehr. Als endlich ein Mann sich ihm näherte, richtete er sich auf und sagte klagend wie zu einem Vertrauten: „Rocki — ist — tot!“

Es gibt seit drei Tagen eine rote, nachgedunkelte Stelle im Asphalt der seltsamerweise „Blindendamm“ genannten Straße, bei der ich erlebte, daß rastlose, von Sorgen bedrückte Menschen für mehrere Minuten alles andere vergaßen und stumm ergriffen bei einem Blinden verharreten, der den Freund seiner Finsternis, seinen toten Hund, suchte. Darum glaube ich, diese Geschichte erzählen zu müssen, ehe die Straße wieder — nur Asphalt ist.



W. Kowitz: Träumende Frau

sichtlich das Gericht dem Feuer entrücken — daß dann also die kleinen gar ungar bleiben. Backkiesel, die sich als Speise tarnen? Oder begutachten wir unter Zungenverbrennen die kleinen als vollkommen tafelfwürdig, so foppen uns wiederum die großen, deren Inneres zähe ist wie das eines pensionierten Geheimrates aus dem Statistischen Amt! Wie — fragen wir ganz unter uns — finden hier die Hausfrauen die „juste milieu“, jenen gestitteten Ausgleich zwischen puritanischer Verknöcherung und zügelloser Libertinage des Kartoffelvolkes? Die

Im Rausch gestorben / Eine wahre Begebenheit

Der Hubersägenbauer war am Morgen mit einem Stück Vieh vom Hotzenwald herab nach Wehr gekommen. Es sollte gehandelt werden. Zu solch einem Viehhandel gehört Wein. So trank man denn ein Viertel Wein und noch eins und noch eins, bis endlich das Rind seinen neuen Besitzer gefunden hatte.

Beim Trinken war auch, wie das so geht, der Durst gekommen. Trank man vorher, um zu verkaufen, so trank man jetzt auf den Verkauf. Es wurde Nachmittag und Abend. Es wurde Nacht, und immer noch stand ein Viertelglas vor dem Hubersägenbauer. Der hatte, als er sich endlich auf den Heimweg machte, einen Mordsrausch. Mal singend, mal fluchend, mal lachend zickte er dem Wäldlersträßle nach durch die Nacht. Das ging so langsam, daß er schon nach knapp einem Kilometer meinte, er müsse nun bald zu Hause sein. In der Dunkelheit tauchten vor ihm, noch eine gute Wegstunde vor dem wirklichen Ziel, die Umrisse eines Hauses auf. Er wankte hin und drückte die Türklinke herunter. Die Tür gab nach. Er schlich sich herein. Daß da etwas nicht stimmte, wußte er gleich. Aber der Schlaf kam mächtig über ihn, daß alle Überlegung aus ihm wich. Ein Stück weit stolperte er in den Raum. Als er eine Wand tastete, knickten ihm die Beine ein. Kaum daß er lag, schlief er auch schon.

Nichts anderes als die alte Hammerschmiede am Rande Wehrs hatte den Hubersägenbauer

aufgenommen. Als in der Frühe des anderen Tages der Schmied und seine Gesellen zur Arbeit kamen, hörten sie ein abgrundtiefes Schnarchen. Sie lachten und machten sich ans Werk. Das Feuer wurde angeblasen. Die Hämmer wurden geschwungen. Aber selbst dieses Lärmen der Schmiede konnte den Hubersägenbauer erst wecken, als die Uhr schon auf zehn ging. Er wälzte sich zunächst einmal, knurte wie ein heiserer Kater und rieb sich die Augen. Mitten im Gähnen und Recken überkam es ihn dann wie eine Lähmung. Was er sah, war furchtbar. Ein dämmriger, fast dunkler Raum, ein rot brennendes Feuer mit züngelnden Flammen. Davor grausig schwarze Gestalten mit Hämmern und langen Eisenstangen in den Händen.

Die Starre wich einem verzweifelten Stöhnen. Der Hubersägenbauer fühlte seinen in allen Knochen schmerzenden Körper und einen Kopf, in dem ein Stück Höllenfeuer brannte. Mühsam richtete er sich in eine halb knieende, halb liegende Stellung auf und jammerte den größten der Schmiedegesellen mit gefalteten, zitternden Händen an: „Verzeihung, Herr Ober-teufel, ich bin nämlich im Rausch gestorben.“

Dröhnendes Lachen erfüllte den Schmiederaum und nahm dann auch endlich vom Hubersägenbauer die Höllenangst. Drei Doppelliter mußte er bezahlen, ehe er dann endlich — wieder einige Stunden später — das Wäldlersträßle hinauf tappte. A. E. B.

Knitterfreie Krawatten / Von Helmut H. Lundberg

Herr Schmidtheinz lächelte wohlgefällig, als er die Straße überquerte und sein Spiegelbild im gegenüberliegenden Schaufenster sah. Der helle Anzug, die grauen Schuhe, der bunte Schlips — wirklich ein flotter junger Mann, wie er sich da selbst entgegenritt. Schon im Begriff nach links abzubiegen ließ er den Blick von seinem Bilde zu einer Kollektion bunter Krawatten in der Mitte des großen Fensters gleiten. Halb unbewußt las er das darunter stehende Schild:

„Tragen Sie Na-Po-Krawatten. Sie knietern nicht!“

Irgendetwas gab Herrn Schmidtheinz einen Ruck. Aufmerksam las er noch einmal die großen Druckbuchstaben unter der Auslage. Da stand klar und deutlich „knietern“.

Kurzentschlossen betrat er das Geschäft. Eine niedliche kleine Blondine tänzelte ihm entgegen. „Der Herr wünscht sicherlich eine Krawatte?“ — „Ja“, stotterte Herr Schmidtheinz, von ihrem Liebreiz entzückt und verwirrt zugleich, „sicher — das heißt, eigentlich wollte ich...“ — „Bitte“, lächelte das blonde Wesen, „diese Hellblau würde zum grauen Anzug gewiß sehr vornehm und dezent wirken.“ Der junge Mann lächelte mechanisch, nahm das Päckchen entgegen und bezahlte. An der Tür wandte er sich zögernd um. „Sie haben da einen grünen Schreifelder in Ihrem Schaufenster. Knietern schreib man mit zwei t und nicht mit je.“ „Oh, besten Dank“, sagte das Mädchen, „das wird selbstverständlich sofort geändert.“

Nach drei Tagen kam Herr Schmidtheinz abermals an dem Krawattengeschäft vorbei. Die Kollektion bunter Binder schien kleiner geworden zu sein. Aber in voller Größe prangte noch immer das Schild, dessen letzter Satz ihm schon von weitem in die Augen sprang:

„Sie knietern nie!“

Mit energischem Schritt ging er in den Laden. „Der Herr wünscht sicherlich eine Na-Po-Krawatte“, lächelte die blonde Verkäuferin. „Nein, danke, ich habe schon eine.“ — „Oh“, bedauerte das Mädchen, „gefällt Sie ihnen nicht? Wollen Sie sie umtauschen?“

Herr Schmidtheinz holte zweimal tief Luft. „Ich habe den dummen Schlips noch gar nicht angesehen. Aber ich habe Sie, meine Dame, vor drei Tagen auf den fürchterlichen Schreifelder in Ihrem Schaufenster aufmerksam gemacht und nun...“ Die Verkäuferin lächelte nicht mehr. Mit einer müden Geste wandte sie sich nach dem halb dunklen Hintergrund des Ladens und rief: „Herr Kunze, da ist wieder einer.“

Ein kleiner, kugelrunder Mann trippelte auf kurzen Beinen heran. „Bitte, mein Herr?“ — „Vor drei Tagen habe ich ihrer Verkäuferin ge-

sagt, daß Sie einen tollen Schreifelder auf dem Schild unter den Krawatten haben“, entrüstete sich Herr Schmidtheinz. „Wenn man so etwas sieht, bekommt man einen Schlag, um nicht zu sagen einen Tritt ins orthographische Gewissen. Sie haben da knietern mit...“

„Ich weiß, man schreibt es mit zwei t“. Der kleine Mann lächelte nachsichtig und rieb sich vergnügt die Hände. „Ich danke für Ihre freundliche Aufmerksamkeit. Aber schauen’s — Sie haben den Fehler bemerkt, sind hereingekommen und haben eine Krawatte gekauft. Außer ihnen haben vierundvierzig andere Kunden das gleiche getan. Sechzehn von den Dingen habe ich noch. Würde es Sie beruhigen, wenn ich verspreche, daß das Schild übermorgen verschwunden ist?“

Kleine Erlebnisse in den Bergen

Im Kreisblatt stand folgende Ausschreibung: „Der Gasthof zu den 3 Eichen ist neu zu verpachten. Dem Pächter steht das Recht zu, Gäste zu beherbergen, zu schlachten und zu speisen.“

Ein feiner Herr kommt sehr erhitzt in eine oberbayrische Bierstube. „Ja mei“, sagt teilnehmend der Wirt, „Sie müssen ja gerannt sein wie a gestutzter Hund!“ — „Was erlauben Sie sich“, sagt entrüstet der feine Herr, „ich bitte mir einen anderen Ton aus!“ — „No, entschuldigen S' nur“, begütigt der Wirt, „i hab' halt gemeint, weil S' schwitz'n tun wie a Aff.“

Zwei Gäste bestellen Hammelbraten. Die Kellnerin kam zurück und bedauerte, daß kein Hammelbraten mehr vorhanden sei, dagegen sehr schöner Schweinebraten. Die Herren waren einverstanden. Da rief sie in die Küche hinaus: „Ich kriege für die zwei Hammel zwei Schweinebraten.“

„Von diesem Felsen hat sich voriges Jahr ein Mann heruntergestürzt.“ — „Aus Melancholie?“ — „Nein, er war aus einer anderen Stadt.“

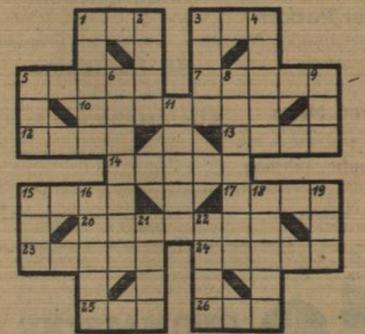
In der Sommerfrische fragt der Gast den Bauern: „Ihr habt ja so schöne, fette Schweine. Wie erreicht Ihr das?“ — Bauer: „Och, das ist ganz einfach. Fressen tun sie immerzu, liegen den ganzen Tag auf dem Bauch und arbeiten tun sie auch nichts, — akkurat so wie die Sommerfrischler.“

Junge Frau: „Als ich mit Fritz den Berg hinaufritt, wäre ich beinahe verunglückt.“ — Mutter: „Ja, wieso denn?“ — Junge Frau: „Der Esel wurde plötzlich eigensinnig.“ — Mutter: „Was, auf der Hochzeitsreise schon?“

Rätsel • Schach • Briefmarken

Kreuzwort-Rätsel

Waagrecht: 1. leidenschaftliche Erregung, 3. Anerkennung, 5. Hülsenfrucht, 7. Naturerscheinung, 10. griechische Wassernymphe, 12. dickflüssige ölige Masse, 13. Unterarm, 14. bedeutungslos, 15. seemannischer Ausruf, 17. Mädchenname (Abk.), 20. Mittelpunkt, 23. Kerbtier, 24. Stockwerk, 29. drückende Last, 26. römischer Sonnengott.
Senkrecht: 1. Gefäß, 2. Lebewesen, 3. Mädchenname (Abk.), 4. Heilige Schrift, 5. Richtbiel, 6. Kernland von Jugoslawien, 8. vortreffliche Eigenschaft, 9. dem Winde abgekehrte Seite, 11. irgendwann, 15. Name zweier Nebenflüsse des Rheins, 16. Weltmeer, 18. Schmelzüberzug, 19. Engelsgruß an die Jungfrau Maria, 21. Schutzbau von Vögeln, 22. tropische Getreidepflanze.



Auflösungen der letzten Rätselcke

Kreisspürhaisel: 1. Deich, 2. Ring, 3. Ehre, 4. Edam, 5. Reue, 6. Blut, 7. Nice, 8. Lohk, 9. Orest, 10. Knie, 11. Recht, 12. Sekt, 13. Geld, 14. Kies, 15. Blech, 16. Anis. Ein gerader Blick ist einer Seele Schein.
Silberrätsel: 1. Palaver, 2. Eveline, 3. Till Eulenspiegel, 4. Eichendorff, 5. Register, 6. Dago: Peter Dörfler.

Schachaufgabe Nr. 197

Von G. Becker, Karlsruhe-Durlach



Matt in 3 Zügen
Wohl ewig grün der Zweig des „Indiers“!
(Aus meiner Mappe)

Die leichte Aufgabe

Von Willi Ehrmann f. Khe.-Rintheim (Urdruck)
Matt in 2 Zügen
Weiß: Kf4, Df1, Td3, La6, f8, Sb5; Ba3, a7, c3, c7, (10)
Schwarz: Kc4, Lb6, g8, Sa1; Ba5, b4, c2, d2, e4, h7, (10). — (Eine gute Früharbeit des verst. Komponisten.)

Lösung der Aufgabe Nr. 195 (Ehrmann)
1. Tg5! (droht 2. Th5+ 3. Th4 matt. 1. —, Db5. 2. Kc7 (nicht Ke7 wegen Dg5+) beliebig. 3. Dh8 matt. 1. —, Dc5. 2. Kd7, bel. 3. Dh8 matt. 1. —, Td5. 2. Ke2 beliebig. 3. Dh8 matt.

Lösung der leichten Aufgabe (Ehrmann)

1. Tc7!

Drei lehrreiche Fehler!

1. Weiß: Ke1, Df3, Ta1, h1, Lc1, Sb1, e4; Ba2, b2, c2, d2, f2, g2, h2. Schwarz: Kg8, Dd8, Ta8, h8, Lc8, f8, Sc6; Ba7, b7, c7, d7, g7, h7. In dieser Partie (gespielt 1940 in Berlin zwischen Halosar und Reilstab) spielte Weiß Sb1—c3? und verlor noch die Partie. Statt dessen hätte er sie mit einem Zuge für sich entscheiden können. Wie mußte er spielen?
2. Weiß (Klump): Kgl, Db2, Tc1, e1; Ba2, f2, g2,

h3. Schwarz (Heß): Kg8, Dc7, Tc8, e4; Ba7, e5, f5, g7, h7. Hier zog Weiß 1. Db3, Schwarz erwiderte 1. —, Df7 und begibt damit seinen ersten Fehler. Es folgte 2. Tc1, Tc4, Df7, Tc4?? Dieser zweite größere Fehler verliert sofort. Warum?

3. Weiß (Kuhnert): Ke1, Dd1, Ta1, h1, Lc1, c4, Sb1, f3; Ba2, b2, c2, e4, f2, g2, h2. Schwarz (Richter): Kc8, Dd8, Ta8, h8, Lc8, b4, Sc6, f8; Ba7, b7, c7, d7, e5, g7, h7. Hier hätte Schwarz leichtfertig, eben 1. Lf8—b4? gezogen. Weiß spielte 1. —, c3. 2. Zug von Schwarz, nun Lb4—f8, erst jetzt erkannte er, daß 2. Lb4—e7 an 2. —, Dd5! scheitert. Es folgte 2. —, Sg5. 3. Sh5. Mit welchem 3. Zuge stellt Weiß seinen Vorteil klar?

Lösungen u. Anfragen (Rückporto) an G. Becker, Karlsruhe-Durlach, Auer Straße 2.

Neuheitenbericht

Seit Mittwoch, den 20. Juni, liegen die ersten drei Werte der neuen Ziffernmarken-Dauerserie an sämtlichen Postämtern in der Bundesrepublik vor. In unserer Ausgabe vom 31. 3. haben wir diese Marken schon abgebildet und auch über die Umstände, die eine Verzögerung der Ausgabe verursachten, berichtet. Entsprechend den Wünschen des Bundestages wird diese neue Gebrauchsserie, die die Bautenserie ablöst, höchstens 2 Jahre im Verkehr bleiben.

Die Markenbilder der neuen Wohlfahrtsserie, die auf Weihnachten zu erwarten ist, sind jetzt bekannt geworden. Wie auch im Vorjahr werden die Marken um die Wohlfahrt der Menschheit verdienten Personen gewidmet sein und zeigen: 1. Friedrich von Bodelschwingh, 2. Elsa Brandström, 3. Johann Heinrich Pestalozzi, 4. Vinzenz von Paul.

In letzter Zeit erschien in:

Belgien mit der Abbildung des Wapenlöwen auf den 11 niederen und dem Porträt des belgischen Königs auf den 6 höheren Werten, eine neue Dauerserie.

Finland eine Serie von drei Wohlfahrtsmarken zugunsten des Roten Kreuzes.

Liechtenstein eine volks- und heimatkundliche Dauerserie mit 12 Marken.

Spanien zum 6. Kongreß der Spanisch-Amerikanischen Postunion eine Luftpostmarke und außerdem eine Serie in 5 Gedenkmarken zum 500. Geburtstag der Heiligen Isabella.





Regelmäßig werden Proben des in unserem Betrieb nach altbewährter Vorschrift frisch abgefüllten Getränkes durch die Speziallaboratorien der Coca-Cola-Gesellschaft strengen Kontrollen unterzogen, um die gleichmäßige Güte und unbedingte Reinheit des Markenerzeugnisses „Coca-Cola“ zu gewährleisten. So wird alles getan, um Ihnen den vollen Genuss zu sichern für

die erfrischende Pause mit



Abfüllung und Alleinvertrieb von „Coca-Cola“ für Karlsruhe und Umgebung: GETRÄNKE TROULLIER, NEUREUT/KARLSRUHE, Ruf Nr. 3640

für die Bezirke Baden-Baden, Rastatt, Bühl und Kehl: **EIS-U. KÜHLWERKE BADEN-BADEN G.m.b.H. Ruf: 617 22/3663**

für die Bezirke Bretten, Bruchsal und Vaihingen: **Getränke-Vertriebs-Gesellschaft BLUSCH & KLEINHANS, Heilbronn, Auslieferungslager BRETTEN/BADEN, Ruf Nr. 361**

Antliche Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckung

Dienstag, 24. Juni 1951, um 14.00 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Herrenstr. 45 a, Pfandkass., gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege, öffentlich versteigern: 1. Kleinschneidemaschine „Olympia“, 1 Nähmaschine „Grünzner“, Karlsruhe, 22. Juni 1951. Kopp, Gerichtsvollzieher.

1. Gertrud Frieda verwitwete Siegel geb. Weis in New-York (USA), 2. Frank (Hüky Franz) Karl Siegel in Clifton, New-York (USA), vertreten durch Rechtsanwalt Joseph Gentil in Mannheim N. 5, 11, haben das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Hypothekenbrief über 10.000,— GM, eingetragen im Grundbuch von Karlsruhe, Band 8, Heft 14, III. Abt. Nr. 7 auf dem Grundstück LBNr. 154 der Gemarkung Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 78, gemäß § 1172 BGB. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermin am Mittwoch, den 19. Dezember 1951, vormittags 9.00 Uhr vor dem Amtsgericht hier, II. Stock, Zimmer 124 seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden. Karlsruhe, den 8. Juni 1951. Amtsgericht B. III.

Amtsgericht Ettlingen Neuantrag

HRA. Nr. 141 Firma Josef Cichon vorm. Hermann Hauck Lebensmittel Groß- und Kleinhandel in Ettlingen Inhaber Josef Cichon, Kaufmann in Ettlingen.

Veränderung N. 2. B. Nr. 5 Firma Ettlingen-Maxau, Papier- u. Zellstoffwerke AG. in Ettlingen. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 26. April 1951 ist das Stammkapital gemäß § 35 DM-BG endgültig neu festgesetzt auf 4.200.000 DM, eingeteilt in 4.200 Stammaktien über je 1000 DM. Die Satzung ist in §§ 4, 12, 19 und 24 geändert. Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 15. März 1951 wurde Karl Thiemann in Karlsruhe zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. Die Prokura Karl Thiemann ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Bundesanzeiger.

Amtsgericht — Registergericht — Karlsruhe

Handelsregister

Für die Angab. in () keine Gewähr — Neuantragungen —

A 1465: 8. & 51 Ernst Häuser & Co., Bauunternehmung für Hoch- u. Tiefbau, Karlsruhe (Bunstr. 2), Kommanditgesellschaft seit 8. Juni 1951. Pers. haft. Gesellschafter: Ernst Häuser, Kaufmann, Karlsruhe, 1 Kommanditist.

A 1467: 15. & 51 Ernst Dietrich, Karlsruhe (Schmuckwarenfabrik, Moltkestr. 20, Bau 1). Inhaber: Ernst Dietrich, Schmuckwarenfabrikant, Karlsruhe.

Schaufenster-Wettbewerb in der Weststadt

Anlässlich des Lindenblütenfestes findet in der Weststadt vom 30. Juni bis 1. Juli 1951 ein Schaufenster-Wettbewerb statt. Anmeldung zur Teilnahme bis Freitag, den 29. Juni 1951, 18 Uhr, bei

FARBEN-LUIPOLD, Körnerstr. 2, Ecke Kaiserallee

July-Begehung am 2. Juli 1951, 9—12 Uhr. Bekanntgabe der prämierten Fenster in der Presse am 3. 7. 1951. Der Bürgerversen der Weststadt bittet alle Geschäftsinhaber der Weststadt, sich an dem Schaufenster-Wettbewerb zu beteiligen. Der Vorstand.

1200 H.-Polojacken aus hervorragender Kunstseide, 2 fädig mit Reißverschluss . . . **2.95**

1200 K.-Polojacken aus bester Kunstseide mit Reißverschluss, in allen Größen . . . **1.65**

1000 H.-Sporthemden aus gutem Zefir mit Sportmanschette . . . **4.80**

1000 Popeline-Sporthemden in bester Verarbeitung und Paßform, z. T. mit Sport-, z. T. mit Umschlagmanschette . . . **6.90**

Das BILLIGE WARENHAUS KARLSRUHE Adlerstr. 33

Eine kleine Auslese aus unserer großen Auswahl günstiger Gelegenheiten

Veränderungen

A 1195: 8. & 51 E. Kunz, Kom. Ges., Karlsruhe (Kriegsstr. 77a). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Gustav Stietler, Ing. Konrad, Karlsruhe, ist zum Liquidator bestellt.

A 1225: 15. & 51 Süddeutsche Arguswerke Heinrich Koppenberg & Co., Karlsruhe (Horsessstr. 4). Die Prokuren für Friedrich Adamowski, Heinz Butenlocke, Dr. Hermann Klaua, August Kober, Paul Otto Linke, Rudolf Koppmann, Reinhard Zennig sind erloschen.

A 529: 14. & 51 Karl u. Eugen Kimling, Graben, Vermögenskontrolle gemäß MOG § 21, 2 ist angeordnet. Aufsichtführender Treuhänder ist Dr. Walter Staal, Karlsruhe.

A 423: 20. & 51 Adam Kempf, Karlsruhe (Weingroßhandlung, Kaiserstraße 21). Kommanditgesellschaft seit 1. Januar 1951, 2 Kommanditisten.

A 1204: 21. & 51 Schwarz & Schneider, Karlsruhe (Amalienstraße 19). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Hans Schneider, Textilkaufmann, Karlsruhe, ist nunmehr Alleininhaber. Die Firma ist geändert in: Deko-Haus Spezialgeschäft für Teppiche und Gardinen Hans Schneider.

A 1394: 12. & 51 Dr. Medaus & Co., Filiale Karlsruhe in Karlsruhe (Durlacher Allee 56). Dem Helmut Claubitzer, Köln-Marienburg, ist Prokura erteilt. Nicht eingetragene Die Eintragung im Handelsregister des Amtsgerichts Köln ist erfolgt u. in Nr. 95/51 des Bundesanzeigers bekanntgemacht.

B 1495: 8. & 51 Bawa Import und Export in Lebensmitteln und Textilien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Ebertstr. 5), Lukas Strauss ist nunmehr Geschäftsführer. Eva Luft, Kantoristin, Karlsruhe, ist zur Geschäftsführerin bestellt.

B 88: 8. & 51 Junker & Ruh Aktiengesellschaft, Karlsruhe (Siemensstr. 1). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 4. Mai 1951 ist das Stammkapital gemäß dem DMark-Bilanzgesetz auf 3.600.000 DM endgültig neu festgesetzt. In der Sitzung ist in den §§ 4 (Grundkapital, Aktien), 6 (Zustimmung des Aufsichtsrats), 1 (Bekanntmachungen), 13 (Einberufung der Hauptversammlung) geändert. Nicht eingetragene: Das Grundkapital ist zerlegt in 4500 Aktien im Nennbetrag von je 800 DM. Bekanntmachungsblatt ist der Bundesanzeiger.

B 284: 15. & 51 Tanfank Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Werdenstr. 57). Durch Gesellschaftsbeschluß vom 9. Mai 1951 ist das Stammkapital gemäß dem DMark-Bilanzgesetz auf 50.000 DM endgültig neu festgesetzt. Durch Eintragung der Gesellschaft in den §§ 5 (Stammkapital, Stammeinlagen) und 9. (Genehmigungen) geändert.

B 291: 15. & 51 A. Reibel, Schiffahrt- und Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Rheinhafen). Durch Gesellschaftsbeschluß vom 26. Mai 1951 ist das Stammkapital unter Stellung eines Kapitalwertungskontos von 41.142,10 DM gemäß dem DMark-Bilanzgesetz vorläufig auf 90.000 DM neu festgesetzt. Der Gesellschaftsvertrag ist in den §§ 4 (Stammkapital, Stammeinlagen) & (Abtretung von Geschäftsanteilen), 9 (Geschäftsführer) sowie zur Eintragung der Gesellschaft in den §§ 5 (Stammkapital, Stammeinlagen) und 9. (Genehmigungen) geändert und ergänzt.

B 310: 14. & 51 Erste Deutsche Knäcke- und Gebäckfabrik, Karlsruhe (Griesbachstraße 4). Durch Gesellschaftsbeschluß vom 4. Juni 1951 ist das Stammkapital gemäß dem DMark-Bilanzgesetz auf 264.000 DM endgültig neu festgesetzt. Der Gesellschaftsvertrag ist in § 4 (Stammkapital) geändert.

B 310: 14. & 51 Erste Deutsche Knäcke- und Gebäckfabrik, Karlsruhe (Griesbachstraße 4). Durch Gesellschaftsbeschluß vom 4. Juni 1951 ist das Stammkapital gemäß dem DMark-Bilanzgesetz auf 264.000 DM endgültig neu festgesetzt. Der Gesellschaftsvertrag ist in § 4 (Stammkapital) geändert.

B 1155: 14. & 51 Carl von Deutscher Arbeit Aktiengesellschaft, Niederlassung Karlsruhe, Sitz Berlin. Sitz für die Geschäftsstelle im Wohnungsbau ist Düsseldorf. Nicht eingetragene: Die Eintragung in das Handelsregister des Amtsgerichts Düsseldorf ist erfolgt und im Bundesanzeiger Nr. 47/1950 bekanntgemacht.

Entlaufen

Dtsch. Schäferhund, Hündin „Astla“, schwarze Decke, hellgelb, am 21. 6. entl. gg. gute Bel. abzug. Exers. Khe., Lessingstraße 45. Brauner Boxer am 9. 6. entl., Name Ajax, weißer Flecken auf der Brust. DM 100.— Belohn. Lieutnant Lang, Karlsruhe, Kantstr. 4

Unterricht

Spanisch, Englisch u. Französisch erteilt Lehrer aus Buenos Aires, unter 4679 an BNN.

Tanz-Schule EISELE, Neue Kurse Soffenstr. 35

Kindergärtnerinnen-Seminar

„St. Agneshaus“ Karlsruhe, Hirschstr. 35 b

Zweijährige Ausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin (für Abiturientinnen verkürzter Lehrgang). Aufnahmealter: 17 Jahre. Beginn des Kurses: 17. September. Anmeldungen b. spätestens 1. September an die Seminarleitung, Karlsruhe, Hirschstraße Nr. 35 b.

Stellen-Angebote

19. Buchhalter, bis 23. 7., zum 1. 7. gesucht. 35 2507 BNN Ettlingen.

Bilanz-Buchhalter (in) stunden- bzw. halbtagsweise für dauernd gesucht. Ausführliche 35 mit Honorarforderung erbet. unter K 1970 K an BNN.

Weitere Vertreter z. Besuch der Privatkundschaft

gesucht. Lohnende Haupt- oder Nebenbeschäftigung f. Damen u. Herren mit sicherem Auftreten und Verbindungen z. Stadt- und Landkundschaft. Versand gegen Nachnahme. Bewerbungen an: Textil-Vertrieb Walter Dahlmann, Nürnberg, Schleibf. 78.

Vertreter(innen)

zum Verkauf eines vollst. med. Standardwerkes gek. Güntige Verkaufsbetriebe, mögl. Prov. Vorzust. in Karlsruhe, Mittwoch, 27. Juni, von 8—12 Uhr. Hotel Bayerischer Hof, Wilhelmstraße 22.

Versandhandelsunternehmen sucht sofort

Reisevertreter

z. Besuch von Privatkundschaft auf dem Lande. Ausführl. Ang. u. 433. AZ-WERBUNG, Heidelberg.

VERTRETER

Für das dort. Gebiet sucht. wir strebs. jung. Kaufm. (mögl. mit Pkw), der alle Voraussetz. zur Einführung eines Markenartikels (Kaffee) erf. Angeb. unt. AB. 2870 an NORDAG, Bremen, Domsch 79.

la Existenz

Selbst u. laud. Dauerinkommen d. Übern. bezkw. Vertr. (rd. ersch. Verkaufslager Riesenabst. 11) Hoher Verd. f. Näh. d. Fa. ind. u. erg. Babilgen/Württ., Schleibf. 42

B 145: 16. & 51 Union, Apparatebau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Griesbachstraße 4). Durch Gesellschaftsbeschluß vom 4. Juni 1951 ist das Stammkapital gemäß dem DMark-Bilanzgesetz auf 200.000 DM endgültig neu festgesetzt. Der Gesellschaftsvertrag ist in § 4 (Stammkapital) geändert.

B 310: 14. & 51 Carl von Deutscher Arbeit Aktiengesellschaft, Niederlassung Karlsruhe, Sitz Berlin. Sitz für die Geschäftsstelle im Wohnungsbau ist Düsseldorf. Nicht eingetragene: Die Eintragung in das Handelsregister des Amtsgerichts Düsseldorf ist erfolgt und im Bundesanzeiger Nr. 47/1950 bekanntgemacht.

Hoher Verdienst!

Durch Verkauf der Platin-Gosanzell unter 1 Jahr schriftl. Garantie. 35 unter 4666 an BNN.

Vertreter

Weingroßhandlung im Qualitätsweingebiet der Rheinpfalz, mit eigenem Weinbau, sucht sofort gut eingeführten

zum Besuch von Hotels, Restaurants und Wiederverkäufern, für Karlsruhe u. Schwarzwald. Freundl. 35 unter K 1937 K an BNN

ABITURIENTEN

mit guten Schulzeugnissen werden zu Ausbildung als Industrie-Kaufmann zum 1. April 1952 eingestellt.

Die gründliche Ausbildung dauert drei Jahre und schließt mit der Prüfung an der Industrie- und Handelskammer ab. Für die Zeit von Herbst 1951 bis 31. 3. 1952 kann ausfallweise Beschäftigung erfolgen. Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild und Abschriften der letzten drei Schulzeugnisse erbeten an

SIEMENS & HALSKE Aktiengesellschaft, Karlsruhe, Vorholzstraße 42.

Bekannte rheinische Margarinefabrik

sucht für den Verkauf ihrer Qualitäts-Erzeugnisse im Einzelhandel gut eingeführten

Handelsvertreter

für Karlsruhe-Stadt und Land. In Referenzen, geeigneter Lager- und Lieferwagen sind Vorbedingung. Schriftliche Bewerbungen an

Margarinefabrik MAX ISSERSTEDT, Wuppertal-E, Gesundheitsstraße 142/144.

Leistungsfähiger Hamburger Inzerieren-Importeur sucht zuverlässigen Vertreter

Es kommen nur Herren in Betracht, die bei der in Frage kommenden Kupfschaft gut eingeführt sind. Angebote mit Referenzen unter HM 1915 befördert Anzeigen-Expedition WILLIAM WILKENS, Hamburg 24, Jungfernstieg 7.

Koche mit LIEBE und ETO!

Ich suche Nachwuchskräfte (Reisende) für meine

Verkaufsorganisation im Bundesgebiet

Tüchtige und zielstrebige Jungkaufleute mit guter Schulbildung und abgeschlossener kaufmännischer Lehre, die Liebe zum Außendienst haben, über gute Umgangsformen verfügen, werden gründlich geschult und eingearbeitet. Bezahlung: Gehalt, Spesen und Reisekosten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnissen und Referenzen an Firma

RICHARD GRAEBENER, Nahrungsmittelfabriken, Verkaufsleitung, Karlsruhe.

Hauptberuflicher Vertreter

gesucht. Nach sorgfältiger Einarbeitung durch Fachkräfte finden strebsame Herren bei tatkräftiger Unterstützung durch die Gesellschaft lohnende Existenz. Ausführl. Bewerbungen erbet. an

Deutsche Kranken-Versicherungs-A.-G. Geschäftsstelle für Mittelbaden, Karlsruhe, Graf-Rheno-Straße 15.

Fachkundige, jüngere VERKÄUFERIN (VERKÄUFER) und männliche LERLING

gesucht.

BERTH Finkenzeller Betten-Aussteuer Karlsruhe, Kaiserstr. 187.

Eine unabhängige Dame

zwischen 30 und 50, als Repräsentantin gesucht. Kein Verkauf. Außer gewandtem Auftreten und guter Garderobe keine Vorkenntnisse erforderlich. 35 unter 4669 an BNN.

Größerer Verwaltungsbetrieb der privaten Wirtschaft sucht zum baldigen Eintritt eine jüngere, tüchtige

Stenotypistin

die an flottes und zuverlässiges Arbeiten gewöhnt ist, 35 mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild sowie Angaben über Gehaltsansprüche und frühesten Eintrittstermin werden erbeten unter K 1982 K an BNN.

Epochenmachende Neuheit!

Das lautsprechende Telefon! Zum Vertrieb für ein an jedes Tel. anzubringendes Zusatzgerät wird je ein rühiger und gewandter Vertreter gesucht, für Landau-Neustadt und Pirmasens. Bewerbungen an die Generalvertretung f. Rheinland-Pfalz: Oswald Engbarth, Sobornheim/Nahe, Telefon 404.

Rühiger Vertreter, möglichst motorisiert, jedoch nicht Bedingung, zum Verkauf von Ausstattungsgegenständen wie Möbel oder Art, Radio-Apparaten, Herdretter gesucht, für Landau-Neustadt und Pirmasens. Bewerbungen an die Generalvertretung f. Rheinland-Pfalz: Oswald Engbarth, Sobornheim/Nahe, Telefon 404.

Hoher Verdienst!

Durch Verkauf der Platin-Gosanzell unter 1 Jahr schriftl. Garantie. 35 unter 4666 an BNN.

Schöne preiswerte **Koffer-Radio** Niedrige Anzahlung **WEBER** Offenbach Junior **179.50** **FACH-GESCHAFT IN DER OSTSTADT** Ludwig-Wilhelmstraße Ecke Rudolfstraße, Tel. 1709 Bequeme Teilzahlung

Vertreter(in)

von Werbefirma gesucht. Angeb. unter A 1414 an Anzeigen-Fackler, Stuttgart, Tübingenstraße 19a.

Rühiger Vertreter

gesucht f. d. Vertrieb eines ganz neuartigen, techn. Handwerksapparates, 35 unter 4542 an BNN.

Bedeutender illust.-Verlag sucht

Obervertreter mit Kolonne

Große Verdienstmöglichkeiten, evtl. v. Auto gest. 35 u. K 2000 K an BNN.

Friseur-Vertreter

500 DM garantieren wir monatlich beim Verkauf von täglich 12 kg Haarwuschseife. Bei der in Betracht kommenden Kundenschaft eingeführte Vertreter schreiben unter 4692 an BNN.

Tüchtiger VERKÄUFER

für Feinkostgeschäft gesucht. 35 unter 4675 an BNN.

la Bassist m. Trompete u. 1. Geiger m. Trompete ges.

35 unter 4616 BNN.

Alte Firma vergibt Vertriebs- und Auslieferungslager

für 3 la Konsumartikel an Bewerber, die über einige 100 DM verfügen. Hoher Nutzen. 35 unter K 2007 K an BNN.

Direktionsfahrer

zum mögl. bald. Eintritt gesucht. Herren die über eine langj. Fahrpraxis verfügen u. in jeder Hins. zuverlässig sind, wollen Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsanspruch, unter 4690 an BNN einreichen.

alook Markenart-Firma d. d. Nahrungsmittel-Br. sucht z. Verk. ihrer Qual.-Erz. nur an Großverbraucher (Großküchen oder Art) vertriebs-tüchtige gut eingeführten

Bezirks-Reisenden

mglt. m. Pkw. 59. Gehalt, Spesen u. Verfr. 35 Bewerbungen m. Werdegang, Geh.-Anspr. u. Foto erf. u. M.N. 19048 bef. ANN-EXP. CARL GABLER, Stuttgart, Calwer Straße 20.

Karlsruher Industrieunternehmen

sucht zum sofortigen Eintritt **geprüften Heizer** gewissenhaft und zuverlässig, für Steinöfen Kessel, möglichst gelernter Schlosser, der sich solcher zunächst in der Reparaturwerkstatt beschäftigt wird. 35 unter K 2019 K an BNN.

Motorrad-Spezialist

in gutbesahlter Stellung gesucht. Gehaltsanspruch 35 unter 4474 an BNN.

Jung. Tankwart u. Wagenpfleger

gesucht. Albtal-Tankhof Karlsruhe, Herrenalderstraße

Hiesiges Kaufhaus

sucht möglichst per sofort einen tüchtigen

Betriebschreiber

mit mehrjähriger Praxis möglichst im Besitz des Führerschl. für Pkw.; sowie eine

jüngere gewandte Arbeitskraft

mit entsprechender Veranlagung zur Unterstützung des Dekorateurs 35 mit Bewerbungsunterlagen und Lichtbild erb. unter 4629 an BNN.

Geübter Packer

z. Verpacken von Porzellan, Glas etc. für Frachtgutverand, nicht üb. 35 Jahre, sofort gesucht. 35 unter K 1986 K an BNN.

Bed. Kohlen-Fa. s. f. ihre Vers.-Abt.

jüngeren Mann mit flotten Briefstil. Bewerb. mit Gehaltsansprüchen u. 4487 an BNN.

Männl. kaufm. Lehrling

mit abgesch. Höh. Handelsschule gesucht. 35 u. Zeugnis an: **Karlsruher Möbelfabrik** Keßlerstraße 8

Forstabteilung Karlsruhe

Südl. Hildapromenade 5, sucht zum sofortigen Eintritt **junge tüchtige Stenotypistin**

Es kommt nur eine in Stenogramm u. Maschinenschriften erstklass. Kraft in Frage. Bezahlung nach TO. A VIII. Vorstellung mit Zeugnissen täglich von 9—12 U., Zim. 15

Suche für uns. Außend. unabh. **Damen und Herren** Beste Verd.-Möglichkeit, hohe Prämien. Vorzust. Samstag, 23. 6., zw. 16 und 18 Uhr bei Kneller, Karlsruferhofmann-Straße 6.

Damen und Herren

mit guter Garderobe, redogew., auch Anfänger, als Vertreter für begehrt. biotechnisches Mittel bei Privatkundschaft gesucht. Ausführl. zugehörige Propagandaunterlagen, sofort Geld. Vorstellen am Montag, d. 25. 6., v. 16—17 Uhr, Gasthof „Stadl“, Baden, Karlsruhe, Kriegsstraße 206, Ruf 3645.

Damen u. Herren f. i. Werbelätigkeit ges. Anf. erf. 35 4661 BNN. Fräulein, m. Abit., od. H. H. W.-O., ab 17 J., in Betr. ges. 35 4174 BNN. Damen u. Herren für tüchtige Verleilerätigkeit ges. Bez. Karlsruhe u. Bruchsal u. Umgeb. 35 unter 4509 an BNN.

Tücht. Mädchen z. Bedienen

das auch in Küche und Zimmers mithilft, auf 1. Juli gesucht. **Hotel Fischweier, Albtal**

Ältere, zuverläss. Hilfe

im Haushalt, auch stundenweise, gesucht. Vorstellung erbeten ab Montag in der Zeit von 10—12 Uhr Durlach, Turmbergstraße 7, 1.

Junge, unabh. Frau od. Mäd.

zum mögl. bald. Eintritt gesucht. Herren die über eine langj. Fahrpraxis verfügen u. in jeder Hins. zuverlässig sind, wollen Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsanspruch, unter 4690 an BNN einreichen.

Zuverläss. Mädchen

tüchtig im Kochen u. aller Hausarbeit, bei sehr gut. Lohn ges. v. **Frau Fabrikdirektor Katz**, Fraustadt, Blücherstraße 14, Telefon 5632.

Stellen-Gesuche

Kfm. Angestellter, flatter. Masch. Schreiber, sucht. 35 4501 an BNN. Korrespondenz. 35 4501 an BNN. Bilanzsicherer Buchhalter, deutsch, dopp. amerik. u. Durchschreib. Maschine, sucht. 35 unter 4673 BNN. flott. Stenot. u. Masch. Schrb. sucht Stellung. 35 unter 4663 BNN.

<

Problem Hund

Ein altes Sprichwort will uns weismachen, daß Hunde, die bellen, nicht beißen. Dieser Aberglaube ist unter den Menschen weit verbreitet. Ob sich die Hunde daran halten, weiß man nicht, bevor man gebissen worden ist. Da nun alle Hunde vornehmlich damit beschäftigt sind, zu bellen, sollte man annehmen, daß es überhaupt keine beißenden Hunde mehr gibt. Alle Hundebesitzer scheinen übrigens davon überzeugt zu sein, denn wo einem auch ein einer Gartentür oder an einem Haustür ein Hund bellend zwischen die Beine fährt, kommt aus dem Hintergrund eine gönnerhaft beschwichtigende Stimme: "Treten Sie ruhig ein, er tut Ihnen nichts". Das Warnschild am Zaun "Vorsicht, bissiger Hund!" gilt nur für Menschen mit böswärtigen Absichten, der Hund weiß davon nichts.

Das Problem Hund ist also nicht so sehr ein Problem beißender Hund, als vielmehr ein Problem spielender Hund. Dies betrifft vor allem die jungen, die noch richtige Hunde zu werden versprechen. Die Überwältigungstaktik ihrer ungestümen Liebesbeweise ist vernichtend. Vor einem knurrenden Hund kann man sich mit einiger Vorsicht absetzen, der spontan ausbrechenden Sympathie indessen sind unsere Hosenbeine rettungslos ausgeliefert. Denn Hundeliebe ist eine fordernde Liebe, die in jedem Menschen einen Mitspieler erwartet. Der Hundebesitzer behauptet zwar jedesmal, daß sein Liebling sich nur dir gegenüber so lebenswürdig verückt anstelle, aber es scheint dies eine stehende Redensart aller Hundebesitzer zu sein, um den gefürchteten Ruf des wachsam Besützers von Haus und Hof zu wahren.

Hundeliebe ist überaus strapazios. Für fünf Minuten läßt man sie sich gern gefallen, denn ehrlich herausgesagt, welcher Mensch wäre nicht (insgeheim) stolz darüber, daß er von einem Geschöpf Gottes — und sei es eben nur ein Hund — so leidenschaftlich umworben wird? Aber nachher geht uns dieser fortwährende Gefühlsausbruch auf die Nerven, Pausenlose Liebe geht immer auf die Nerven. Aber dafür haben Hunde kein Verständnis. Wenn sie nicht mit Schlafen, Fressen oder, zeitlich begrenzt, mit der Fortpflanzung beschäftigt sind, fällt ihnen nichts besseres ein, als sich mit dem Menschen und die Menschen mit sich zu beschäftigen.

Darum muß man, um mit Hunden in Wohngemeinschaft leben zu können, entweder erbarungslos oder mit jener Liebe ausgestattet sein, die der Sprachgebrauch seltsamerweise Affenliebe nennt, obgleich sich doch sicher mehr Menschen mit Hunden als mit Affen umgeben. Denn natürlich muß man mit rücksichtsloser Brutalität begabt sein, um so ein treuherzig bettelndes Hundevieh, das einem zum freigesten Male die Vorderpfoten zärtlichkeitsheischend auf die Knie legt, mit einem Fußtritt in die Ecke zu jagen. Ansonsten ist man verloren und für den Rest des Tages hinreichend beschäftigt, denn alles fällt dem Hund ein, nach deinen Hosenbeinen zu schnappen, deine Schuhe anzuknabbern, an deinem Handgelenk zu nagen, nur das eine nicht, einmal mit sich selbst zu spielen.

Zugegeben, was sollten sie auch mit sich selbst spielen? Sie brauchen stets ein Objekt ihrer Zuneigung, und wo es der Mensch nicht ist, ist es der Clubessel, der zerlegt, die Vorhangschnur, an der gezerrt oder der Bettvorleger, der zerfetzt wird. Hunde und kleine Kinder darf man nie allein in der Wohnung lassen, wenn man etwaige Katastrophen vermeiden will. Dabei sind Hunde noch schlimmer. Sie lieben mit den Zähnen.

Hundebesitzer zu werden ist also ein kühner, beinahe heroischer Entschluß, schon angesichts dessen, daß der Staat aus der Liebe zum Hund auch noch ein Geschäft macht. Allgemeine Tierliebe kann es nicht sein, denn dann täte es ja auch ein Kanarienvogel oder ein Goldfisch im Glas. Es muß uns schon eine spezielle Liebe zum Hund innewohnen, daß so viele Menschen ihre Seelenruhe und ihre Sofakissen preisgeben. Womit übrigens gar nicht gesagt ist, daß Hundefreunde auch Menschenfreunde sind. Ein Hund im Hause ist noch keine Garantie für gutmütigen Charakter. Ich fürchte, dem Rätsel, was Hund und Mensch zusammenführt, ist nicht so einfach beizukommen. Es sei denn, daß Hundebesitzer einem heimlichen Tyrannengelüste frönen, wenigstens über eine Hundeseele bedingungslos verfügen zu können, nachdem es keine Sklaven mehr gibt. Was natürlich ein naiver Irrtum ist, denn der Mensch besitzt nicht den Hund, der Hund besitzt den Menschen. Aber das merken immer nur die anderen.

Nebenbei: Um nicht in den Verdacht zu kommen, ich hätte etwas gegen Hunde, möchte ich ausdrücklich feststellen, daß ich Hunde sehr gern habe. Die Hunde meiner Freunde. Amadeus Siebenpunkt.

Abenteuer am Autobahnstrang

Erwin Rosen-Carlé, der unsterblich gewordene „deutsche Lausbub in Amerika“, erzählt in seinen Büchern bildhaft deutlich von der Romantik am Schienenstrang, von den Reisen als blinder Passagier quer durch die amerikanischen Staaten. Er schildert das Leben der „Hobos“, der von ewiger Unrast getriebenen Menschen, die entweder kein Geld für ein Eisenbahnticket oder eine Leidenschaft für das „blinde“ Reisen haben. Es waren nicht die Schlechtesten, die eine freiwillige oder unfreiwillige Vorliebe für diese Art des Reisens hatten.

Und es sind auch nicht die Schlechtesten, die heute die Aus- oder Zufahrten zu den Autobahn



Auch solche Typen säumen die Ausfahrten der Autobahnen. Vielleicht sind sie besser, als sie aussehen. Aber die Autofahrer hegen berechtigtes Mißtrauen gegen sie. Fotos: Schlesiger (2), Schwerdtfeger

bahnen umsäumen mit der stillen Hoffnung, auf diese mehr als vermutet verbreiterte Art des Reisens ihr Ziel zu erreichen. Auch unter diesen Namenlosen, die auftauchen und wieder verschwinden wie Kometen am nächtlichen Himmel, gibt es „Autobahnkranke“, eine Art harmloser Besessener, die Urlaub und Erholung dafür geben, den grauen rissigen Beton der Autobahn unter sich wegfiegen und möglichst rasch neue Menschen und Städte zu sehen. Meistens aber sind es Menschen, denen der vergangene Krieg Habe und Existenz nahm und sie aus dem Kurs eines normalen Lebens warf. Und es sind Studenten, die die Eisenbahnfahrkosten sparen wollen und müssen, um weiter studieren und sich eine Lebensgrundlage schaffen zu können. Dann gibt es noch ein Symptom der Zeit — leichte Mädchen, Diebe und Mörder, die die Sicherheit der Autobahn bedrohen. Sie warten, Aasgeiern und Vampiren gleich, auf ihre Opfer, Gutmütige, Leichtsinrige, Einsame ...

Vormittags 9 Uhr, Autobahn Karlsruhe-Frankfurt, gegenüber der Tankstelle an der Ausfahrt der Stadt. Fünf, zehn, zwanzig, dreißig Wagen rasen vorbei. Endlich — der 31. Wagen, ein sandfarbener Opel-Kapitan, stoppt ab. Die Fenster-scheibe wird heruntergekurbelt, ein abschätzender, mißtrauischer, fragender Blick.

„Frankfurt? Bis Mannheim, ja ... wenn Sie wollen? Bitte ... fertig?“ Der Wagen fährt weich an, summt leise, der Tachozeiger klettert auf 90 Stundenkilometer. Ein Sonnenstrahl wird im Rückspiegel reflektiert, die Polster ätzen leise und angenehm. Der „Anhalter“ fühlt sich geborgen. Wie schön das Leben sein könnte (mit einem Pkw), denkt er.

„Warum ich angehalten und Sie mitgenommen habe?“ Hm, allein ist es auf langer Strecke lanweilig und ermüdend. (Der „Anhalter-Reporter“ registriert enttäuscht: Keine Menschenfreundlichkeit oder Verständnis für Reisende per Anhalter.) Wenn man viel unterwegs ist, bekommt man einen Blick für Menschen, die man mitnehmen kann (Tagebuchnotiz: Das Äußere ist wesentlich). „Sehen Sie, den da“ — an der Ausfahrt Heidelberg steht eine etwas verkommene Gestalt und rudert mit den Armen — „würde ich nicht mitnehmen, der

könnte sich wenigstens rasieren und seinen Anzug aufbügeln.“ (Notiz: Ordnung und Sauberkeit wichtig).

Verdammte Kreditrestriktion — mußten unseren Uhrenexport verringern — Kurzarbeit — keine Ahnung am grünen Tisch. Bis Mannheim beherrschen Wirtschaftsfragen und Sorgen des Heute das Gespräch zweier sich völlig fremder Menschen, die der Zufall (oder die Langweile des einen) zusammenführte. Gute Reise und vielen Dank! Wenn ich mal ein Auto habe ...

Mannheim, Ausfahrt Autobahn Frankfurt. Zwei Frauen, jung und grell geschminkt, in bunten, amerikanisch anmutenden billigen Fähhchen. Unruhig und etwas gewollt geziert tippeln sie längs des Betons auf der Grasnarbe hin und her. Nylonbestrumpfte Beine in Schuhen mit schiefer getretenen Absätzen. Mit flinken Augen verfolgen sie das brausende, dröhnende Leben auf der sachlich-grauen Autobahn. Frankfurt ist ihr Ziel.

Sie warten meistens nicht lange, die Anhalterinnen, die bei jedem in der von ihnen gewünschten Richtung fahrenden Personenkraftwagen das Rückchen bis über das Knie heben, um auf diese Weise zweideutig ihre Reise- und sonstigen Wünsche zu demonstrieren. Die



„Anhalterinnen“ haben es viel leichter, als ihre männlichen Kollegen. Beim Anblick eines hübschen Mädchenbeines öffnet sich der Autoschlag durchaus bereitwilliger

männlichen Anhalter haben nur die Daumen — und warten, warten.

Ein funkelneulerner Mercedes hält. Mißtrauischer, fragender Blick, kurzer freundlicher Wortwechsel, Kopfnicken, der Wagenschlag knallt zu. Der Motor summt zufrieden, der graue Beton fliegt unter dem Wagen hinweg. Der Fahrer ist ein Rheinländer auf Überführungsfahrt.

Laßt Zahlen sprechen!

1 Stier + 6 Männer, das kann gefährlich werden, wenn es wie in Neufchatel in den Vogesen ging. Der Metzgermeister schoß den Stier auf den Stirnknochen, die Kugel prallte ab und blieb in seiner Tabakdose stecken. Dann rasten Meister und fünf Gesellen vom Stier gejagt durch das Schlachthaus bis der beherzte Meister einen Schraubenschlüssel ergriff und den Bullen tötete.

85 + 15 = 100. Bis zum Alter von 85 Jahren arbeitete Konrad Kellermann, Bauer in Hertschhofen bei Crailsheim, auf dem Feld; die letzten 15 Jahre ging das nicht mehr. Da las er die Zeitung und trank sein Viertel und wurde dabei 100 Jahre alt.

0,70 DM + 0 = die Beute eines gemeinen Wegelagerers, der in Urloffen (Kreis Hall/Württ.) mit vorgehaltener Pistole ein 14jähriges Mädchen bedrohte und sie zur Herausgabe ihrer Geldbörse zwang.

31 + 900 = 10 000 und diese Rechnung stimmt, wenn man liest, daß 31 Heimat- und Trachtenvereine mit 900 Trachtenträgern 10 000 Gäste nach Geislingen (Württ.) brachten, als das große Trachtenfest zum 30. Jubiläum des Südwestgauverbandes der Trachtenvereine stattfand.

2 1/2 Zentner wog die „trauernde Frau“ aus Galvano-Bronze, die Buntmetalliebe vom Vaihinger Friedhof entführte. Daß die „Trauernde“ eine gute Partie war, zeigt ihr Metallwert von rund 2000 DM.

90 Jahre und fünf Minuten alt, war die Kenzinger Feuerwehr geworden und hatte ihr Jubiläum mit Glanz und Gloria gefeiert. Dann wurde der Schlußwalzer gespielt und ein schönes Fest ging zu Ende. Doch bereits fünf Minuten später waren die Feuerwehrleute wieder beisammen. Grund: in Broggingen standen drei Häuser in Brand.

10 000 Nelken = 20 Pfennig pro Stück natürlich. So feiert Waiblingen, die Stadt der Weibchen, seit 30 Jahren ihren Nelkentag. Dadurch

Achtundvierzig Stunden als „Anhalter“ unterwegs

„Man kennt schon seine Pappenheimer ...“ Übrigens wiederholen sich die Erfahrungen des Reporters wie oben beschrieben.

„Ja, einem Kollegen von mir wurde von einer ihm von einem Anhalter angebotenen Zigarette schlecht.“ Er hielt kurz an, um sich zu erholen, bekam einen Schlag über den Kopf und wachte erst Stunden später hinter einem Gebüsch wieder auf. Der Wagen war weg. Aber sie haben den Straßenräuber wieder gefaßt. Seitdem ... und die Autobahnmädchen schon gar nicht ... man macht so seine bitteren Erfahrungen für verfehlte Gutmütigkeit.“

An der Autobahn-Einfahrt Frankfurt-Köln stehen zwei waschechte Landstreicher und ein amerikanischer Fliegergeant, alle wollen trampeln. Der Amerikaner nach Wiesbaden zu seiner Einheit, die beiden anderen nach — ja, wohin eigentlich? Sie wissen es selbst nicht.

„Dahin, wo es für uns Arbeit gibt“ sagen sie, ihre verkniffenen Augen sprechen (das ist ein rein subjektiver Eindruck) eine andere Sprache. Sie kommen aus der Bodenseegegend, mit schlechten Erfahrungen. Ihr Äußeres ist nicht sehr ansprechend, vielleicht ist das ihr Fehler, wenigstens eine anständige Rasur und ein vernünftiger Haarschnitt könnten das ungünstige Bild ändern.

Der Amerikaner hebt geduldig seinen Daumen in Augenhöhe. Schließlich hält ein US-Bus. Wir steigen ein, die beiden Tramps bleiben zurück, der Busfahrer schüttelt den Kopf. Seine Gedanken sind leicht zu erraten. M.S.

Mannheimer Miniaturen

Etatberatungen und Mannheimer Wunschzettel an Stuttgart

Mannheim. Die Unsicherheit des heutigen wirtschaftlichen Lebens, Erhöhung der Löhne und Gehälter machen eine genaue Aufstellung der Einnahmen und Ausgabenrechnung für ein ganzes Jahr im voraus eigentlich illusorisch; die augenblickliche Lage macht jetzt schon einen Mehraufwand von 2 Millionen nötig.

In der Etatrede betonte Oberbürgermeister Dr. Heimerich, daß nur eine Korrektur des Finanzausgleichs zwischen Ländern und Gemeinden und eine Erhöhung der städtischen Steuern und Gebühren die Verbesserung der Situation gestatten. Die Schaffung etwa gleichkräftiger, wirtschaftlich ausgewogener Länder, die nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten abgegrenzt sind, läßt eine Verminderung des Verwaltungsapparates zu, der durch Reduzierung der übermäßigen Aufgaben im öffentlichen Sektor den übergroßen Steuerdruck lindern könnte. Dem Mannheimer Wirtschaftsgebiet fehle durch die politische Zugehörigkeit zu drei Ländern die einheitliche Stöckkraft, weshalb das Gegengewicht dazu die vor kurzem gegründete „Kommunale Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar“ nur zu begrüßen sei.

Der Stadtkämmerer Dr. Spuler ging dann auf den eigentlichen Etat ein. Im ordentlichen Haushalt wurde die Festsetzung der Einnahmen auf etwa 66,3 Millionen, die der Ausgaben auf 67,7 Millionen bestätigt, also ein Defizit von 1,4 Millionen. Die Gebühren-Erhöherung für Gas, Wasser und Strom (Gas statt 19 Pfennig 24 Pfennig cbm, Wasser 21 Pfg. — 25 Pfg. cbm, Strom 42 Pfg. auf 44 Pfg. kw).

Im außerordentlichen Haushaltsplan hofft man durch Kredite von 11 Millionen auszukommen und zwar für den sozialen Wohnungsbau 1 Million, für Fertigstellung des Amtsgebüdes E 5 1 Million, Schulen 2 Mill., Schlacht-



Die Autobahnkontrolle widmet sich intensiv den „blinden Passagieren“ der Autobahn. Das ist notwendig, denn unter der harmlosen „Anhalter“ mischen sich viele Asoziale

hof 1/2 Mill., Rosengarten 1 Mill., Kanalisation 1 Mill., Straßenbau 1 Mill., Trümmerbeseitigung 2 Mill., Generalbebauungsplan 1 Mill., Anlagen und Erholungsflächen 1/4 Mill. Am Schluß wurde die Festsetzung des Etats von allen Parteien mit Ausnahme der KPD genehmigt.

Anlässlich des Besuches der Staatsregierung aus Stuttgart sprach Oberbürgermeister Dr. Heimerich über die gegenwärtige Lage der Stadt in der Dreiländerecke. Eine Verminderung der Zahl der Länder im Bundesgebiet würde eine bedeutende Rationalisierung der Verwaltung erbringen, und er wiederholte sein Bekenntnis zum Südweststaat. Dann besprach er besondere Anliegen der Stadt: Ihrer Bedeutung nach seien zu wenige Staatsbehörden für Mannheim vorgesehen. Das Oberverwaltungsamt sei noch nicht zurückgekehrt. Außerdem fehlten das Oberfinanzpräsidium, eine Bundesbahndirektion, eine Oberpostdirektion und die künftige Wasser- und Schifffahrtsdirektion.

Den Städten wäre ein stärkerer parlamentarischer Einfluß stark vonnöten, die Gemeinden müßten finanziell auf eigene Füße gestellt werden, damit „das Kostgängertum beim Staat“ allmählich wegfallt.

Die drei Kernprobleme der Stadt bilden aber Wohnungen, Schulen und Theater. Was für Mannheim auf dem Gebiet des Wohnungsbaues bisher getan worden wäre, sei völlig unzulänglich. Im ganzen Lande Württemberg-Baden ist das Wohnungselend nirgendwo so groß wie in Mannheim. Noch immer hausen 10 000 Menschen in unwürdigen Quartieren.

Die Schulauffrage kann nicht in Großstädten, Kleinstädten und auf dem Lande mit gleichem Maß gemessen werden, auch die Gleichmacherei in der Behandlung der Lehrkörper ist nicht vertretbar, da die Lehrer in der Großstadt größeren Schwierigkeiten gegenüberstünden, womit sich eine Besserstellung der Großstadtlehrer rechtfertigt. Die Großstadtjugend ist viel stärker als die Landjugend ein gutes Schulmilieu angewiesen. Unterlassungen auf schulischem Gebiet werden sich in 10—15 Jahren bitter rächen.

Der Oberbürgermeister schloß seine Rede mit der Bitte, ihm seine Offenheit nicht übel zu nehmen; der Sinn seiner Rede sei auch gewesen, ein Bild von Mannheim zu geben, das vielleicht dazu beitragen könne, das eine oder das andere Problem unter neuen Aspekten zu betrachten. Neben seiner Produktivkraft besitze Mannheim ein großes Gut im Geist seiner Bevölkerung, in ihrem Fleiß und ihrer Tüchtigkeit, in ihrer demokratischen Einstellung und ihrer Toleranz der Gesinnung, die lebe und leben lasse, wenn auch die Geschichte den Mannheimern das Leben oft bitter hart gemacht habe. Er bitte daher die verantwortlichen Persönlichkeiten der Regierung mehr als bisher beizutragen, das Leben in dieser Stadt wieder erträglicher zu gestalten. Hede Litz.

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (nk). Zu einem unliebsamen Vorfall kam es in der Straßenbahn, als der Fahrtwind einem an der Tür stehenden US-Soldaten das Käppi vom Kopf wegriß. In der Annahme, dieser habe ihm den Streich gespielt, schlug der Soldat kurzerhand dem Schaffner mit der Faust ins Gesicht. Erst die Militärpolizei konnte die Situation wieder klären.

Kaiflingen. Als ihm trotz mehrmaligen Bittens der langjährige Lohnfuhrbauer das abfuhrbereite Heu nicht heimholte, geriet ein älterer Mann dert in Jähzorn, daß er auf Feld eilte und das lagernde Heu anzündete. Der Ertrag eines beinahe morgengroßen Wiesengeländes wurde dadurch ein Raub der Flammen.

Freiburg (da). Zum erstenmal nach dem Kriege ziehen sieben Benediktinerinnen von der hl. Lioba, deren Mutterhaus in Freiburg ist, ins Ausland. Die scheidenden Schwestern fliegen nach Kanada, wo sie in der Erzdiözese Vanouver bei Benediktinerpatres in einem Priorat Dienst tun werden.

Freiburg (da). Die Zahl der Arbeitslosen ist in Südbaden in der ersten Junihälfte um 523 auf

11 360 zurückgegangen. Bei den Männern hat sie um 630 auf 7763 abgenommen, dagegen bei den Frauen um 107 auf 3597 zugenommen. Der Rückgang der Arbeitslosen hat sich im Vergleich zu den Vormonaten wesentlich verlangsamt.

Schramberg (A). Die Straßenverbreiterungsarbeiten auf der Bundesstraße zwischen Schramberg und St. Georgen, beim Ortsingang Tennenbronn sind im vollen Gang. Ab Juli wird damit begonnen, die Bundesstraße Triburg-Furtwangen (ab Bergsee) in einer Länge von 3 1/2 km zu verbreitern.

Schramberg (A). Ein eigenartiger Blitzschlag erfolgte im benachbarten Tennenbronn. Der Blitz nahm seinen Weg in einen Kuhstall, in dem fünf Kühe standen. Die beiden außenstehenden Kühe wurden getötet, während die drei Kühe in der Mitte keinerlei Schaden erlitten.

Donauschingen (swk). Ein 41jähriger Heimatvertriebener, der gerade mit einem Umsiedlertransport angekommen war, geriet auf dem hiesigen Bahngelände unter einen einfallenden Güterzug und wurde auf der Stelle getötet.

Räuber in Notwehr erschossen

Wetzlar (dpa). Zwei junge Leute drangen in den Schlafraum einer Schrot-Großhandlung am Wetzlarer Güterbahnhof ein und nahmen den dort ruhenden zwei Angestellten mit vorgehaltener Pistole den Tresorschlüssel ab. Als ein Angestellter einem der maskierten Täter zurief, er sei erkannt, gab dieser drei Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Eine Ladehemmung benutzte der Angestellte, um dem Räuber die Pistole zu entreißen. Er schoß in Notwehr auf den Angreifer, worauf die beiden Räuber flüchteten. Der getroffene Räuber, der 18jährige Herbert Kloose, wurde später an der Eisenbahnbrücke mit einem Bauchschuß aufgefunden und in eine Gießerei Klinik gebracht, wo er wenige Stunden später starb. Durch sein Geständnis konnte auch sein Komplize, der 23jährige Karl Becker, kurz darauf verhaftet

werden. Beide waren schon mehrfach vorbestraft. Auf ihr Konto kommt eine hohe Zahl von Einbruchsdiebstählen.

Verdacht eines Raubüberfalles

Heidelberg (uli). Wie die Heidelberger Kriminalpolizei erst jetzt bekanntgibt, ist am vorigen Sonntag gegen 3 Uhr früh am Radiumseebad ein 55jähriger Hausmeister mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden worden. Der Verletzte ist am Donnerstag seinen Verletzungen erlegen, ohne sein Bewußtsein noch einmal erlangt zu haben. Verschiedene Anhaltspunkte lassen darauf schließen, daß der Verstorbene das Opfer eines Raubüberfalles geworden ist. Die Kriminalpolizei hat verschiedene Personen unter Tatverdacht verhaftet.



Fachärzte bestätigen, daß Sie durch regelmäßigen Gebrauch von PALMOLIVE-SEIFE einen lieblicheren Teint haben können



Splitter und Späne

Dürfen wir Sie, verehrte Leser, heute zu einer Rundfahrt mit der Karlsruher Straßenbahn einladen? Zu einer Fahrt, bei der Sie nach Belieben aus- und umsteigen können? Fahren wir also los und hören wir, was sich da so zuträgt...

Mit einer abgegriffenen Tasche und einem großen Blumenstrauß gepackt, steigt an der Schülerstraße ein von harter körperlicher Arbeit gezeichnetes Mütterlein in die „Vier“. Der zwischen Daumen und Taschengriff eingeklemmte Fahrchein, dick durchgestrichen und deutlich zu sehen, flattert im Wind. Flattert so herausfordernd, daß auch der Schaffner sofort einen Blick auf ihn wirft. „O liebe Frau“, sagt er, als er ihr beim Einsteigen hilft, „Sie könne net umsteige. Der Schein is jo gestrichelt. Unbeirrt läßt sich die Frau auf der Bank nieder und hält dem Schaffner den anstößigen Fahrchein hin. „Ja, wo komme Sie denn her, liebe Frau?“ Da sagt die „liebe Frau“, ihrer Sache völlig sicher: „Vom Gaarde!“

So einfach ist die Welt! Wollen Sie nun umsteigen? Bitte, fahren wir mit der „Fünf“.

Wie sich die Bahn der Otto-Sachs-Straße nähert, wird ein älterer Mann, der ein Päckchen in der Hand hält, reichlich nervös. Suchend blickt er um sich, ohne offenbar das Objekt seiner Unruhe zu finden. Bis er schließlich ungehalten sagt: „Und wenn jetzt nicht bald ein Hund kommt, freß ich den Knochen selber!“

Guten Appetit und kräftige Zähne! Als Mutti mit ihrem vielleicht vierjährigen Töchterchen an der Mathystraße zusteigt, trifft sie ihre Freundin mit ihrem etwa siebenjährigen Mädchen. Aufmerksam verfolgt die Vierjährige, wie Mutti einen Fahrchein kauft. Da fragt die Kleine ihre verständigere Spielkameradin: „Und warum bekommen ich keinen Fahrchein?“ „Weil du noch ein Kind bist!“ „Dann kann ja auch Mutti ohne Fahrchein fahren.“ „Aber warum denn?“ „Weil Pappi immer „Kind“ zu meiner Mutti sagt!“ Auch das ist einfach, nicht wahr?

Fahren wir zur Abwechslung einmal mit der „Zwei“, in der sich zwei unverkennbare Durlacher laut und vernehmlich auf „gut badisch“ unterhalten. Da platzt einem von Kopf bis Fuß auf „preußisch“ eingestellten Herrn der Kragen. Zu seinem Unglück fängt er auch noch an zu „sächseln“: „Nee, nee, wat die Leute hier bloß für'n Deutsch reden. Det kann ja wirklich keen Mensch verstehn, meenen Sie nich ooch?“ Da gehen wiederum die beiden Durlacher hoch, und eine Art bajuwarisches Unwetter, in das die Bezeichnung „Saupreiß“ wie ein Blitz fährt, entlädt sich über dem Unglücklichen.

An der nächsten Haltestelle steigt er aus. Offenbar ist dieser badische Tomfall auch für sächsische Ohren ohne Lexikon zu verstehen.

Nach diesem kleinen Intermezzo fahren wir noch ein Stück mit der „Eins“. Kurz vor der Hochschule zündet sich ein älterer Herr eine Zigarre an. Als sich ein jüngerer Mann nach höflichem Bitten an dem gleichen Streichholz eine Zigarette anstecken will, geht es aus. Inzwischen hält die Bahn. Der Herr zündet ein neues Streichholz an, reicht es dem jungen Mann und drängt zum Ausgang. Er will wohl aussteigen. Aber dafür ist es zu spät. Die Bahn ist schon angefahren, und vor den Ausgang schiebt sich die „Schнауze“ eines Autos. Schuldgefühle entschuldigt sich der junge Mann und erwartet ein Donnerwetter. Statt dessen meint der Herr lächelnd: „Mit einem bißchen guten Willen kann man viel erfüllen!“ Am Durlacher Tor gibt er dem jungen Mann die Hand, wünscht „Glückauf!“ und steigt aus. „Damit wären wir am Ende unserer Rundfahrt; oder vielleicht erst am Anfang?“ Denn wie sagte doch der Herr mit dem Streichholz: „Mit einem bißchen guten Willen kann man viel erfüllen.“

Mysteriöser Unfall

Zweijähriges Kind tödlich verunglückt

Aus einem in Höhe des vierten Stockes gelegenen Turmfenster im Ettlinger Schloß stürzte gestern mittag ein zweieinhalbjähriges Kind auf den Schloßhof. Das Kind erlag wenige Minuten später seinen Verletzungen. Die Polizei beschäftigt sich bei ihren Ermittlungen mit der Frage, ob unter Umständen Kindesmord vorliegt. Die Mutter, eine in Karlsruhe wohnende, von ihrem Mann getrennte lebende Frau eines Karlsruher Kapellmeisters, hatte an sich keinerlei Anlaß, das Gebäude aufzusuchen, da sie weder im Ettlinger Schloß wohnt, noch dort Bekannte besuchen wollte. Es muß auch geklärt werden, weshalb gerade dieses Fenster geöffnet war, während sonst ständig alle Turmfenster geschlossen bleiben. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß die Mutter wegen zertrühter Familienverhältnisse in der vergangenen Woche einen Selbstmordversuch unternommen hat. Sie wurde nach dem Unfall neben dem Turmfenster ohnmächtig aufgefunden. Wegen eines Nervenzusammenbruchs, der ihre Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte, ist sie bis zur Stunde nicht vernunftfähig.

Kiosk erbrochen

In der Saarlandstraße wurde ein Zeitschriften- und Tabakwareniosk erbrochen. Die gestohlenen Waren haben einen Wert von 250 DM.

Lastzug contra Straßenbahn

Auf der Kreuzung Reinhold-Frank-Straße und der Moltkestraße stieß ein Lastzug mit einem Straßenbahnzug zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. — Auf der Kreuzung der Blumen- und Herrenstraße waren

Wie wird das Wetter?

Vorübergehend kühler und regnerisch Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Die in der Nacht einsetzenden gewittrigen Regenfälle halten auch im Laufe des Samstagvormittags an, erst nachmittags tritt langsame Besserung ein. Sonntags wieder zeitweise heiter. Tageswärkung auf etwa 25 Grad, nachts Abkühlung bis unter 15 Grad. Schwache Winde aus westlichen Richtungen.

Rheinwasserstände

22. Juni: Konstanz 474 (+3), Breisach 336 (-1), Straßburg 384 (-2), Karlsruhe - Maxau 576 (+4), Mannheim 448 (+4), Caub 312 (+12).

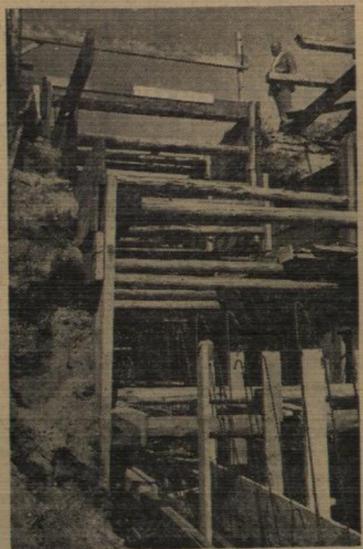
Zum erstenmal in ihrer Geschichte:

Die Stadt verkauft Wärme

Heizkraftwerk löst Elektrizitätswerk ab - „Städtischer Dampf“ für Siemens & Halske

Wir berichteten gestern davon, daß mit einem Aufwand von über einer halben Million DM gegenwärtig von Mühlburg aus die bisher größte Erweiterung des Karlsruher Gasleitungsnetzes durchgeführt wird. Die Siemenswerke Karlsruhe, diese in abschbarer Zeit größte Industrieanlage Karlsruhes, hat hierzu den Anstoß gegeben. Siemens gab den Städtischen Werken auch den Antrieb, eine Anlage zu bauen, mit deren Hilfe die Stadtverwaltung einen bisher im kommunalen Budget nicht gekannten neuen Erwerbszweig bekommen wird. Sobald nämlich — und von diesem Projekt soll nachstehend die Rede sein — die rund 1,5 km lange Ferndampfleitung vom Elektrizitätswerk am Rheinhafen zu den Siemenswerken hinüber nach Knielingen gebaut sein wird, wird die Stadt erstmals in der Lage sein, — Wärme zu verkaufen.

Als im vergangenen Herbst auf dem Knielingen vorgelagerten großen Gelände die Arbeiten am neuen Siemenswerk begannen (das Werk wird voraussichtlich im September beendet sein), war eines der entscheidenden Probleme noch nicht gelöst: Die Frage nämlich, woher diese große Industrieanlage seine Energie beziehen und die für die Heizung des bekannten



Der Durchbruch durch den Damm der Hardtbahn bereitet nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Sieben Meter unterhalb der Geleise werden die Rohre verlegt.

Werkes erforderliche Wärme nehmen werde. Lange wurde erogen, ein betriebseigenes Kraftwerk zu errichten. Verhandlungen mit der Stadtverwaltung führten jedoch überraschend zu einer für beide Partner günstigen anderen Lösung. Danach verpflichtete sich die Stadtverwaltung, den Siemenswerken sowohl Gas und Strom als auch Dampf zu liefern. Die Bereitschaft, Dampf — also Wärme — zu liefern, war ein absolutes Novum in der Geschichte der Stadt, eine wirtschaftliche Neuerung, über deren Bedeutung nachher noch ein paar Worte zu sagen sind.

Die Stadtverwaltung mußte freilich beträchtliche finanzielle Opfer in Kauf nehmen. Die Versorgungsleitungen zu Siemens waren näm-

lich von der Stadt zu bauen. Eine kostspielige Angelegenheit, wie der Aufwand für die Erweiterung der Gasleitung zeigt. In Erkenntnis der enormen wirtschaftlichen Bedeutung dieses Werkes für die Stadt stimmte der Stadtrat den notwendigen Ausgaben seinerzeit jedoch einmütig zu, auch den zum Bau der Ferndampfversorgung erforderlichen 360 000 DM, einer Summe, die allerdings auf Grund der inzwischen erhöhten Baukosten noch anwachsen wird.

Anfang April wurde dann begonnen, vom E-Werk am Rheinhafen aus einen zur Aufnahme der Rohre geeigneten Betonkanal in Richtung zu den Siemenswerken zu bauen. Während dieser erste Teil der Ferndampfleitung unter Erde liegen wird, wird der zweite Teil der ungefähr 1,5 km langen Leitung als Freileitung gebaut werden. Etwa 400 m Rohre liegen bereits im betonierten Kanal. Die 300 mm starke Dampfleitung und die 125 mm starke Kondensableitung, ein Rohr, durch das mittels einer Pumpanlage das Kondensat-Wasser von den Siemenswerken aus zum E-Werk zurückgepumpt — es kommt mit etwa 60-70 Grad Celsius im E-Werk an — und dann erneut zu Dampf umgewandelt wird.

In der Übergabestation bei Siemens wird mit Hilfe des Dampfes Heißwasser mit einer Temperatur von 150 Grad erzeugt, mittels dessen der zur Produktion erforderliche Wärmebedarf gedeckt und die gesamte Raumheizung sowie die allgemeine Warmwasserversorgung sichergestellt wird. In der stadtseitigen Leitung vollzieht sich währenddessen ein ständiger Kreislauf von Dampf und Wasser, ein Verfahren, das billiger ist, als wenn immer wieder neues „rohes“ (d. h. nicht aufbereitetes) kaltes Wasser in Dampf umgewandelt werden müßte.

Die Rohre vom E-Werk zum Siemenswerk werden mit Steinwolleisoliert und unter der Erde mit Dachpappe, im Freien mit einer Blechverpackung geschützt. Mit etwa 240 Grad Celsius und einem Druck von etwa 9 atü ver-

läßt der Dampf das E-Werk. Beim Eintreffen bei Siemens beträgt die durchschnittliche Temperatur noch 200 Grad. Diese enormen Temperaturen dehnen naturgemäß das Material. In der Länge dehnt sich das Rohr je Meter um 2,5 Millimeter; die gesamte Rohrleitung wird also infolge der Erhitzung um 4 m länger, eine Tatsache, der man durch die Anlage von sieben sogenannten Ausdehnungsbogen, in denen die Rohre die Wärmeeinwirkungen elastisch aufnehmen, begegnet. Dann gibt es auf der Strecke einige Entwässerungsstellen, an denen das schon auf dem Hinweg kondensierte Wasser abläßt und in die Kondensatleitung hineingedrückt wird.

Nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten hat der Durchbruch durch den Damm der Bundesbahn (Hardtbahn) gemacht. Etwa 7 m unterhalb der Schienengeleise wird dort gegenwärtig ein mannshoher Betonstollen gebaut, durch den die Rohre später hindurchgeführt werden. Da der ganze Damm mit Sand aufgeschüttet ist, bedurfte es einer sorgfältigen Abstützung und Verschalung. Auch die Bundesstraße nach Maxau und die Straßenbahngeleise auf ihrer Baustelle, an der die Arbeit in dieser Woche begann, müssen unterfangen werden.

Die Kapazität der Ferndampfleitung beträgt gegenwärtig pro Stunde 28 t Dampf. In dem genannten Betonkanal ist noch genügend Platz, um später eine weitere Dampfleitung von etwa 200 mm Durchmesser zu legen. Man rechnet vorerst mit einer jährlichen Dampfabgabe des E-Werks an Siemens von 20 000 t; das entspricht ungefähr der Wärmeleistung von 300 t Kohlen.

In wenigen Monaten, so ist zu hoffen, wird die Ferndampfleitung des Städtischen Elektrizitätswerkes in Betrieb genommen werden. Gibt es auch in Karlsruhe schon mehrere Ferndampfversorgungsanlagen — das Staatliche Fernheizwerk, ein Fernheiznetz der Bundesbahn, eine Fernheizanlage im Dammstock und



Blick auf die Dampfrohnanlage, die vom E-Werk bis zum Siemenswerk führt, zunächst, wie hier, in Betonkanälen, dann als Freileitung. Fotos: Schlesiger

die Fernheizung der Stadt im Vierortbad für das Konzerthaus, Schauspielhaus und die Stadthalle — so handelt es sich doch hier, wie schon eingangs erwähnt, um eine ganz entscheidende Neuerung. Sie besteht im Technisch-Wirtschaftlichen darin, daß für die Fernversorgung bestimmte Dampf vorher in den Turbinen des Elektrizitätswerkes zur Erzeugung elektrischer Arbeit verwendet wird. Das bedeutet eine bis jetzt bei den Städtischen Werken nicht dagewesene Koppelung von Energie- und Wärmeenergie. Mit anderen Worten: Aus dem Elektrizitätswerk wird nach Einbau von Regelanlagen (zur Minderung von Temperatur und Druck) ein Heizkraftwerk, geeignet, später außer den Siemenswerken auch andere Großindustrien mit Dampf zu versorgen. Den Direktor der Städtischen Werke, Dr. Möhrle, kann man für seinen weitsichtigen Entschluß nur beglückwünschen. Andererseits gebührt Anerkennung dem Planer des Projekts, dem Leiter des Maschinenamtes, Baurat Herrmann; der zugleich den Bau der gesamten Fernheizanlage überwacht.

Mit dem Heizkraftwerk erfährt die wirtschaftliche Potenz unserer Stadt ihre vielleicht entscheidende Erweiterung und Bereicherung. Möglicherweise wird durch die jetzt geschaffene Gelegenheit, Wärme von der Stadt zu beziehen, mancher neue Industriebetrieb in Karlsruhe sehaft werden. So ist die Umstellung des E-Werks auf ein Heizkraftwerk eine technische Neuerung, deren wirtschaftliche Bedeutung noch nicht abgesehen werden kann.

Zwei schicksalhafte Zahlenketten

„Staatliche und wirtschaftliche Übersetzung auf die Dauer unerträglich“

Vor einer geladenen, den Saal des „Kühlen Krug“ füllenden Zuhörerschaft — es befand sich auch ein Dutzend Frauen darunter — sprach Bundestagsabgeordneter Richard Freudenberg (Weinheim) über aktuelle wirtschafts- und steuerpolitische Fragen, vor allem über zwei wichtige Ziffernkettchen: die Außenwirtschaft und die finanzwirtschaftliche Lage. Die Aufrechterhaltung unseres bisherigen Lebensstandes würde Einführen von ca. 8 1/2 Mrd. DM halbjährlich erfordern, zu deren ausfuhrmäßigen Deckung etwa 1 1/2 Mrd. DM in der gleichen Zeit fehlten. Es sei ungewiß, ob dies wie bisher mit amerikanischen Zulieferungen geschehen werde, und wenn, dann unter die politische Entscheidungsfreiheit berührenden Bedingungen. Wir dürften uns keinen Täuschungen hingeben.

Die andere Zahlenkette sei bei insgesamt etwa 37 Mrd. DM gesamten Lohn- und Sozialneinkommen betrügen Steuern und Gebühren 31-32 Mrd., d. h. jeder, der für sich und seine Familie arbeite, habe noch einen neben sich, der irgendwie mitgetragen werden müsse. Dem könne sich niemand entziehen. Man müsse die Dinge sagen, wie sie sind.

Zur Schließung der Lücke unserer Außenbilanz müsse die heimische Nahrungsgüterzeugung gesteigert werden, was auch preisliche Regelungen erfordere. Die Landarbeiterlöhne lägen noch unter den Industrielöhnen. Erst mit ihrer Angleichung könne aber eine ausreichende Technisierung, Flurbereinigung und Rationalisierung durchgeführt werden.

Die Ausfuhr stöße auf größere Schwierigkeiten. Wenn z. B. die Autoindustrie 30 % ihrer Produktion zu 60 % des Inlandspreises exportiert habe, so werde künftig ein Ausgleich durch den letzteren nicht mehr so leicht sein.

Wir müßten uns sehr ernsthaft Gedanken darüber machen, daß wir auf die Dauer nicht mehr ausgeben können, als wir einnehmen. Die neuen Zollsätze würden Lücken schließen lassen, die der Liberalisierung teilweise sehr üble Formen gegeben hätten. Wir waren das einzige Land mit Zollsätzen aus 1902 oder ohne Zollschutz auf weiten Gebieten. Das Kapitel Exportkontrollen lasse daran denken, daß, wenn einmal Spannungen so unvermeidlich werden, ein

in einem gegebenen Augenblick zerbrechen müssen.

Die finanziellen Belastungen seien noch nicht am Ende. Sollte einmal eine Krise kommen, so habe die Wirtschaft keine Reserven. Die öffentliche Hand als Hauptaktionär der Volkswirtschaft würde die Krise unmittelbar zu spüren bekommen. Heute müsse darüber gewacht werden, daß mit den Staatsausgaben kein Unfug getrieben werde. Den Gemeinden müsse die Finanzhoheit zurückgegeben werden. Die bestehende Verwaltungsaufblähung der 11 Länder könnten wir uns nicht mehr leisten, zumal damit eine entsprechende Aufblähung der wirtschaftlichen Organisationen einhergehe. Es müsse ein vernünftiger Weg der Neugliederung gefunden werden, wobei der Südwesten den richtigen Anfang machen müsse.

Heimkehrer und Lastenausgleich

Eine Kundgebung des Kreisverbandes ehemaliger Kriegsgefangener

Was gemacht werden kann und muß, um zwischen jenen Menschen, denen das Schicksal der Kriegsgefangenschaft erspart blieb, und den Spätheimkehrern einen Ausgleich zu schaffen, versuchte Bundestagsabgeordneter Otto Wacker (CDU) gestern abend in der Stadthalle den ehem. Kriegsgefangenen und Vermittlungsangehörigen darzustellen. Er erinnerte an die Tage der Gefangennahme und erklärte, daß heute die Verpflichtung bestehe, täglich an das Gewissen der Welt zu appellieren, sich für diejenigen einzusetzen, die heute noch hinter Stacheldraht lebten. Die Belange der Heimkehrer im Lastenausgleich zu berücksichtigen, bezeichnete der Redner als unzureichende Maßnahme. In engem Zusammenwirken mit den politischen Parteien müßten die Heimkehrer sich für eine ausreichende und gerechte Entschädigung ihrer Ansprüche einsetzen. Wacker erklärte sich bereit, die Wünsche der Heimkehrer den Bundestagsabgeordneten der dafür bestimmten Ausschüsse vorzulegen. Diese Forderungen müßten jedoch auf den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit aufgebaut sein. Demokratie heiße nichts

anderes, als arbeiten an der Gemeinschaft für die Gemeinschaft. Da das Heimkehrergesetz große Lücken aufweise, sei es an der Zeit, daß die Verbände konkrete Vorschläge machten, um ihre Forderungen in die Feststellungen zum Lastenausgleichsgesetz aufzunehmen. Das kommende Lastenausgleichsgesetz hätte einen solchen umwälzenden volkswirtschaftlichen Charakter, daß es ein Gesetz werde, wie es die Welt noch nicht erlebt habe. Er forderte die Heimkehrer auf, sich aktiv ins politische Leben einzuschalten, um mitzuarbeiten am obersten Ziele unseres Volkes, der Wiedervereinigung Deutschlands unter dem Zeichen der Freiheit.

Der Rechtsreferent des Heimkehrerverbandes, König, stellte fest, daß der Heimkehrer einst an der Front gestanden habe, wie das Gesetz es befehle, und später in der Gefangenschaft arbeitete, um damit Deutschland zu dienen. Aber man scheine an maßgeblichen Stellen nicht genügend Einsicht für die Belange der Heimkehrer zu haben. Nach seiner Feststellung, daß man in Bonn ehemaligen KP-Angehörigen nicht unerhebliche Entschädigungen für ihre KZ-Haft ausbezahlt, stellte er die Frage: „Sind wir schlechtere Deutsche?“ Alle Heimkehrer seien der Ansicht daß das, was sie als Entschädigung forderten, nur ein kleiner Teil dessen sei, was sie geleistet hätten. „Wir haben in Rußland mehr Häuser gebaut als die deutsche Armee je zerstörte.“ Sie sähen ihre vornehmste Aufgabe darin, den jungen deutschen Staat zu unterstützen. Er bat, das gesamte Problem der Forderungen der Kriegsgefangenen von der menschlichen Seite zu betrachten. Heimkehrer seien Frontsoldaten und geduldig, aber eines Tages höre jede Geduld auf.

Bundestagsabgeordneter Wacker, der daraufhin noch einmal in die Diskussion eingriff, wurde in seiner Rede, die die Arbeit eines Bundestagsabgeordneten schilderte, laufend durch Zwischenrufe unterbrochen. Bürgermeister Heurich erklärte daraufhin, daß die Stadt Karlsruhe, deren Haushalt in diesem Jahre ausgefallen sei, die Heimkehrer noch mehr als bisher bei der Vergabe von Wohnungen unterstützen werde. Er verwies auf das Vorbild der Stadt Karlsruhe beim Wiederaufbau hin und bat, diese Leistung auf Bundesebene zu übertragen, um ermassen zu können, welche Leistungen insgesamt, von 1945 bis heute vollbracht wurden.

Markgraf Karl II. „kehrt heim“

Bei der Revolution im Jahre 1918 waren im Durlacher Rathaus durch Bilderstürmer alle historischen Bilder vernichtet worden. So kam es, daß in Durlach die ganzen Jahrzehnte über nirgendwo ein Bild des Markgrafen Karl II. zu sehen war, durch den Durlach im 16. Jahrhundert Residenz wurde. Vor einiger Zeit wurde nun im Pfingstbaumuseum ein verhältnismäßig kleiner Kupferstich entdeckt, der Karl II. zeigt. Nach diesem Stich hat der Durlacher Kunstmaler Rudolf Trumpp ein großes Gemälde angefertigt, das im Rathaus Durlach einen würdigen Platz erhalten wird. Dieses Bild ist ab heute in einem Schaufenster der Firma Bruno Schneyer ausgestellt.

KURZE STADTNOTIZEN

Karlsruher Katholikentag. Morgen um 20 Uhr findet im Hochschulstadion eine Feierstunde statt, bei der Erzbischof Dr. Rauch anwesend sein wird. Die Festansprache hält der Präsident des bayerischen Landtags, Dr. Hundhammer. Bei ungünstiger Witterung wird die Feier in die Stephanskirche verlegt.

Städtische Kunsthalle ist am Montag, 25. 6. und Samstag, 30. 6., wegen der Vorbereitungsarbeiten für die Neuöffnung geschlossen. Am Sonntag, 1. 7., Eröffnung der Ausstellung „Wilhelm Trübner und sein Kreis“.

Eine öffentliche Landarbeiterversammlung findet am Sonntag, 24. 6., 14 Uhr, im „Elefanten“, Kaiserstr. 42, statt. Der Leiter des Unterbezirks, Kaiserstr. 42, statt. Der Leiter des Unterbezirks, Kaiserstr. 42, statt. Der Leiter des Unterbezirks, Kaiserstr. 42, statt.

Fragen des Jugendschutzes und Jugendrechts. Dies ist das Thema eines Jugendforums, das der DGB-Ortsjugendausschuß am Montag, 25. 6., 19.30 Uhr, im Lichtof der TH veranstaltet und bei dem der württemberg-badische Arbeitsminister David Stetter spricht. Die Veranstaltung wird vom Institut für „Film und Bild“ gefilmt, das zur Zeit bekanntlich in Karlsruhe Aufnahmen für einen von Bundesinnenministerium geförderten Dokumentarfilm macht.

Heimatgruppe „Böhmerwald“. Heute, 20. Juni, Heimatabend im „Weißen Roß!“ am Rippurrer Gedok (Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfreunde, Ortsgruppe Karlsruhe). Dr. Th. Rees spricht am Dienstag, 26. 6., 19.30 Uhr, im Haus der Jugend, Schubertstr. 11, über „Der Mensch und die Technik im Blickfeld des Arztes“.

Eine kirchenmusikalische Feierstunde veranstaltet die Konzertgemeinschaft blinder Künstler Süddeutschlands am Mittwoch, 27. 6., 20 Uhr, in der Markuskirche. Ausführende: Gustel Schön aus Heidelberg (Alt) und Walter Schwan aus Karlsruhe an der Orgel.

sönlichen Angelegenheiten befindet; sich im Schülerhort, Sofienstr. 43. Kostenlose Beratung jeden Mittwoch von 17.30 bis 19.30 Uhr.

Der LVD-Vorsitzende Dr. Bartunek kann wegen Erkrankung beim morgigen Heimattreffen in Neureut nicht sprechen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“. Sonnwendfeier der Jugend des 3. und 4. Bezirks am heutigen Samstag auf dem Naturfreundehaus Moosbronn. Treffpunkt: 17.30 Uhr, Neue Postdirektion.

Schauburg. In einer Spätvorstellung am Samstag der Wild-West-Film „In letzter Sekunde“ mit John Wayne. In einer Märchenvorstellung am Sonntag nachmittags der Farbfilm „Gullivers Reisen“, die Abenteuer Gullivers im Lande der Liliputaner, Rheingold. In Sondervorstellungen am Samstag und Sonntag „Tarzan und die Amazonen“.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Josef Münch, Durlach, Jägerstr. 8, und Georg Stiefvater, Bulach, Wiesenstr. 9, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit. Oberbürgermeister und Landespräsident Heßen die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Geburtsfeier. Am Sonntag: Herr Albert Grözingler, Rentner, Amalienstr. 8, 83 Jahre; Herr Friedrich Kaiser, Rangiermeister a. D., Winterstraße 24, 81 Jahre.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte (Der Dienst beginnt Samstag 13 Uhr und endet montags um 7 Uhr; falls der Hausarzt nicht erreichbar ist): Dr. Fehring, Wielandstr. 2, Tel. 3980; Dr. Kiefer, August-Dür-Str. 9, Tel. 4388; Dr. Körner, Kaiserallee, Tel. 2578; Dr. Eberlin, Draisstraße 2, Tel. 2986; Dr. Hauger, Rippurr/Weierfeld, Holderweg 4, Tel. 6900; Dr. Mühlbeck, Durlach, Hengstplatz 11, Tel. 91 553. Apotheken (Sonntags- und Nachtdienst ab heute): Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72 (am Marktplatz), Tel. 1460; Adler-Apotheke, Augartenstr. 37, Tel. 8251; Karl-Apotheke, Karlstr. 18b (Ecke Waldstr.), Tel. 6717; Kolping-Apotheke, Karlstr. 115, Tel. 4650; Stern-Apotheke, Hardtstr. 38, Tel. 2039; Turmberg-Apotheke, Durlach, Hengstplatz 13, Tel. 91 860.

Sterbefälle vom 22. Juni

Wild Karl, Stadtmissonar, Amalienstraße 77 (63 J.); Fritz Emil, Reichsbahnassistent a. D., Kriegsstraße 161 (68 J.); Volk Konrad, Schreinermeister, Weidstraße 87 (91 J.); Mann Ernst, Adlerstr. 52 (1 Tag).

Bilanz des Liederfestes 1951

Ein künstlerischer und kultureller Erfolg

Am Freitagabend trafen sich im „Felschhof“ die Mitglieder des BSB-Präsidiums, des Hauptauschusses und der Arbeitsausschüsse des Badischen Bundesliederfestes 1951, um den Abschlussbericht des Liederfestes entgegenzunehmen. Der Hauptauschussvorsitzende F. Dietz, der bereits von solcher Sängerfesten hauptverantwortlich vorbereitet, betonte, daß das Bundesliederfest 1951 etwas ganz anderes sei als die bisherigen Bundesliederfesten gewesen sei. 1935 sei wohl das größte aller Feste des BSB gewesen, doch 1951 habe alle an geistigem Gehalt übertraffen. Trotz Kriegs- und Nachkriegsnot sei es möglich gewesen, 25 000 Sänger zu einer Bekenntnistagung in Karlsruhe zu vereinen, wie man sie in der Geschichte des BSB noch nie erlebt habe. Das Liederfest 1951 sei ein Bekenntnis zu den Ewigkeitswerten gewesen, die den Sänger über Zeit und Raum

erheben. Die Kantate „Zwischen Zeit und Ewigkeit“ sei das alle Sänger umschlingende Band gewesen. Für ihn, F. Dietz, sei das Liederfest die reiche Ernte eines langen Sängerelebens gewesen. Mit dem Dank an das BSB-Präsidium und die Stadtverwaltung verband F. Dietz den Wunsch, daß Karlsruhe wieder an die vorderste Front im Kulturleben rücken möge.

Das finanzielle Ergebnis wurde vom Vorsitzenden des Finanzausschusses, B. u. als günstig bezeichnet; denn es habe kein Defizit gegeben und sei ein kleiner Überschuss erzielt worden. Die einzelnen Ausschüsse, so betonte Bau, hätten im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten gut gewirtschaftet. Der Präsident des BSB, Oberregierungsrat Heß, zollte Dank und Anerkennung den Männern, die mit soviel Hingabe und Idealismus für das Liederfest gearbeitet haben. Wenn die Impulse des Liederfestes sich in den Vereinen auswirken, dann sei dies vor allem das Verdienst von F. Dietz. Präsident Heß ehrte in besonderer Weise die Männer, die als Vorsitzende der einzelnen Ausschüsse hervorragend tätig waren: Dietz, Schläger, Bau, Hengst, Schwytz, Notheis, Hespeler F. und Hauptverwaltungsleiter Schwall. Der Vizepräsident F. Hespeler nahm die Ehrung des Präsidenten Heß vor, der bis zum heutigen Tag den BSB mit Erfolg geführt habe, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß Präsident Heß noch viele Jahre an der Spitze des BSB stehen möge.

Jugendwoche ohne Jugend

Für gestern abend, 19.30 Uhr, war im Rahmen der „Woche der Jugend“ eine Literaturstunde anberaumt, die unsere Jungens und Mädels mit dem in Karlsruhe geborenen Schriftsteller Bernhard Lamey bekannt machen und gleichzeitig zur Dichtung, zum guten Jugendbuch, hinführen sollte. Diese schöne Absicht konnte leider infolgedessen nicht verwirklicht werden, als die im Jugendheim angesetzte Veranstaltung überhaupt nur von saft und schreie zwölf Jugendlichen (und elf Erwachsenen) besucht worden war.

Wir haben vor einiger Zeit für diese abseits stehende Jugend eine Lanze gebrochen. Wir bedauern daher, unser Urteil so rasch revidieren zu müssen. Denn nicht nur, daß es als Taktlosigkeit gewertet werden muß, einem Mann wie Bernhard Lamey durch Nichterscheinen die gebührende Achtung zu verweigern; es ist mehr als beschämend, einer Veranstaltung, die zu Ehren der Jugend abgehalten werden sollte, solch unverblühte Interesslosigkeit zu bezeugen.

Daß für den Gast wie die wenigen Anwesenden unter solch unglücklichem Aspekt vergangene Abend dennoch einen heiter-begeisterten Ausklang fand, ist Bernhard Lamey zu danken. Der jetzige Leiter der Akademie Comburg, von dem die BNN im vergangenen Jahr den inzwischen verfilmten Roman „Alles für die Firma“ veröffentlichte, errang sich allein durch die wenigen einleitenden Worte über seine Heimatstadt und sein Werk die Zuneigung des kleinen Kreises. Lamey, der auch besonders als Jugendschriftsteller hervorgetreten ist, las neben einigen launigen Skizzen aus seinem Buch „Die Fieberinsel“ die Geschichten von Birgit, dem tapferen Schwedenmädchen, und Tom, dem Kohlentäucher. Er zeigt darin in klarer, leicht verständlicher Sprache die Schicksale bescheidener, einfacher Menschen auf, die durch ihre Pflichterfüllung beispielgebend sind. Nachdem schon der schlecht besuchte künstlerische Auftakt der „Woche der Jugend“ mit Wilfried Heuß-Komödie „Das Los“ nicht gerade ein vorteilhaftes Licht auf das geistige und kulturelle Interesse unserer Jugend geworfen hatte, bedauern wir um so mehr, daß auch dieser Abend versäumt wurde, ja, daß eben diese Jugend einfach versagt hat. Oder wird sie sich in Zukunft unseres Vertrauens würdig erweisen?

M. M.

Am Sonntag Start der Seifenkistfahrer

Wie bereits berichtet, wird am Sonntag in Ettlingen das Ausschreitungsrennen der Seifenkistfahrer des Stadt- und Landkreises Karlsruhe ausgetragen. Man hat als Rennstrecke die Bismarckstraße ausgesucht, die zwar etwas steiler als die berühmte Turmbergstraße ist, aber dafür nicht deren gefährliche Kurven aufweist. Am heutigen Samstag ist die Strecke für den Trainingslauf freigegeben. Das Rennen selbst beginnt am Sonntag um 14 Uhr. Jeweils nach zwei Durchgängen, in deren Verlauf die beiden zusammen startenden Fahrer einmal die Innen- und einmal die Außenseite der Strecke benutzen, wird die schlechtere Hälfte der Teilnehmer ausgeschieden, bis der Sieger ermittelt ist. Zahlreiche Spenden Karlsruher, Ettlinger und anderer Firmen ermöglichen eine Verleihung von Preisen an sämtliche Teilnehmer. Der Sieger erhält ein Motorrad, der zweite ein Fahrrad und der dritte einen von den BNN gestifteten Geldpreis.

Ein Monat Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte das Schöffengericht den Wachmeister der Landespolizei Franz Z. zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Z. hatte am 6. März 1951 auf der Kriegsstraße in Höhe der Markthalle mit einem Volkswagen den 68-jährigen Rentner Markus Wiedemer angefahren, der durch den Anprall 18 Meter weit geschleudert wurde und am nächsten Tag seinen schweren Verletzungen erlag. Der Gerichtssachverständige erklärte, Z. habe mindestens 40 km Stundengeschwindigkeit gefahren und sei daher nicht in der Lage gewesen, den Zusammenstoß zu verhindern. Das Gericht war der Auffassung, daß vor allem den Fußgänger das Verschulden an diesem Verkehrsunfall treffe. Dennoch sei Z. zu verurteilen, weil er mit einem solchen Gefahrvorwurf nicht gerechnet und keine vorsorglichen Maßnahmen getroffen habe.

Kautionschwindler prellte Gutgläubige

Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den mehrfach einschlägig vorbestraften Kaufmann Heinz Kraneck aus Barmen-Langenberg wegen fortgesetzten Betrugs und Vergehens nach § 175 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft. K. verstand es durch sein sicheres Auftreten und seine Redegewandtheit, beim Vertriebe religiöser Kunst- und Gebrauchsgegenstände von einer ganzen Reihe kaufmännisch unerfahrener „Opfer“ größere Geldbeträge als Kautionen für eine angeblich Geschäftsgründung herauszulockern. Das Geld verbrauchte er dann zum größten Teil für persönliche Zwecke. Als besonders gewissenlos bezeichnete das Gericht

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. C. Günter; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrhuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverantworte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe, Lamstr. 1b-4. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig.



Blick auf die evang. Kirche in Knielingen. Um Geld für vier neue Glocken zu bekommen, finden in Knielingen von heute, Samstag, bis Montag Veranstaltungen der verschiedensten Art statt, an denen sich alle Knielinger Vereine beteiligen.

Zeichnung: R. Raih

Auf der Anklagebank:

Pythias Abgesandter auf Abwegen

„Gefeierter Kapellmeister“ und „berühmter Astrologe“ erpreßte angsterfüllte Pgs's und prellte hübsche Damen

Das Leben des stillen Schauspielers Peter Paul L. war wie ein Karussell. Es drehte sich in einer Welt voll fleckiger Spiegel, und triste Drehorgelmusik begleitete die Tour. Das alles empfand er immer, wenn er gegen die Backsteinmauern der Straßenspalten sah, denn 16mal hatten sie ihn, den 40-jährigen, bis jetzt eingesperrt. Dabei hätte L. auf Grund seiner Begabung viel Besseres aus seinem Leben machen können, wenn er nicht so ein schrecklicher Fatalist gewesen wäre.

Staatlos lebte er im Dritten Reich, und die damalige Justiz hatte ihn wegen eines 20-Markbetrugs vier Jahre ins Zuchthaus gesperrt und dann ins KZ. Das war maßlos und ungerecht. Dann kamen die Amis und machten sein Karussell wieder flott. VVN-Funktionäre nahmen ihn ahnungslos in ihre Reihen, und dort gab er in Südbaden „eine Stange an“ und erpreßte angsterfüllte Pgs's um Anzüge und horrenden Reichsmarkbeträge. In Sigmaringen erhielt er dafür 1946 ein Jahr Gefängnis.

Gewiß muß L. ein begabter Schauspieler sein. Seinem Aussehen nach könnte er die Chargenrolle eines drittklassigen Hotelbesitzers an der Riviera übernehmen. 1911 in einem wohlhabenden Hause in Oberschlesien geboren, ging er als das Gebiet 1921 polnisch wurde, nach Deutschland. Er wußte nicht mehr war er Pole oder Deutscher. Das deutsche Element überlagerte jedoch, und er machte in Dresden nach

drei Jahren seine Prüfung als Schauspieler, in Erfurt und Jena gastierte er bis 1934, und dann ging die Misere los: Die erste Strafe — wegen Bettelei — betrug zwar nur lächerliche zwei Tage. Aber nun war er als staatenloser Vorbestrafter ein Paria geworden.

So erzählte er sein Leben. Es war von Tragik und Zufällen umwittert, und die vier Klassen Karlsruher Mädchenoberschule saßen mucksmäuschenstill im Zuhörerraum. L. war sich seiner Rolle durchaus bewußt.

Auch als Dolmetscher für Polnisch hatte er nach dem Zusammenbruch wenig Chancen. Wir sehen ihn wegen Amsanmaßung wieder für einige Zeit im Gefängnis. Doch 1949/50 hatte er sich etwas Wunderbares ausgedacht: Er watschelte und stellte Horoskope. Als Pythias Reisender mietete er sich in Hotels ein, zeigte durch eine Anzeige seine Ankunft an und erwartete diskret Kunden und Kundinnen. So war er im September letzten Jahres am Bodensee. Konstanz hatte ihn bezaubert, es war ein schöner Spätsommerabend, und im Café Corso erhob sich die Stimme des Ansagers: „Wir haben die Ehre, einen prominenten Gast zu begrüßen. (Pause.) Hans Bund, den berühmten Kapellmeister und Komponisten.“ Aller Augen richteten sich suchend und fragend von Tisch zu Tisch, bis plötzlich ein Schweinwerfer aufblinzelte und das Gesicht Peter Ls aus dem Dunkel hob. Frenetischer Beifall. L. verneigte sich und wehrte lächelnd ab. Man kennt das bei Prominenten. Je mehr er sich wehrte, um so mehr wurde er gefeiert. L. gab Autogramme. Die täglichen Horoskop-Honorare lösten sich in buntschillernde Schnäpse auf und ihn zu glücklich. War die Welt nicht wunderbar verrückt? Schauplatz am nächsten Tag: Meersburg. Im Garten trat eine hübsche Dame auf ihn zu. „Oh, Herr Bund“, flötete sie hingelassen und mit verschämtem Augenaufschlag. „Ihnen kann ich es ja sagen“, darauf L. „Ich bin Hans Bund, weiß aber unter dem Namen Peter L., weil mich die englische Militärregierung sucht. Ich bin vom Sender Köln abgehauen, um ein Engagement in der Schweiz zu bekommen.“

Dann war die Bar im „Fährhaus“ Zeuge intimer Szenen. Befückt lauschte die Dame nach Mitternacht dem Heiratsantrag des berühmten Meisters.

„Was man im Weinrausch einer schönen Frau erzählt, darf sie nicht ernst nehmen“, sagte Peter lächelnd vor Gericht. Charmant ließ er sich nach Mitternacht von der Dame einen goldenen Ring als Verlobungsgebe über den Finger ziehen, und die Nacht schwieg, und der See glänzte voller theatralischer Romantik. Gegen Morgen pumpte er das Geschöpf um 50 Mark an, weil er wieder nach Köln mußte, um 230 000 Mark von seinem Bankkonto flottzumachen. „Auf Wiedersehen!“ Ein freudig erfülltes Herz wartete, aber der geliebte Peter kam nicht mehr wieder. Den Ring schenkte er später in galanter Anwendung einer anderen Dame. Oh treuloses Leben. Neue Abenteuer warteten.

Im Dezember war es Eveline in der Pfalz. Der stellte er Horoskope und war gern geheimer Kavaller. Aber Eveline, die Verlobte eines Bavons, war sehr anspruchsvoll. Das vertrat Peters Geldbeutel nicht, in dem doch sowieso immer Ebbe war. Da der Kohlenmangel in dieser Zeit geradezu chronisch war, erbot sich Peter, schwarze Diamanten zu besorgen. Vorschub: 30 DM. „Aber, daß Eveline so kleinlich war und mich deswegen anzeigte, das hätte ich nicht gedacht!“, meinte er und zog

Ehrenamtlich / Aus Politik, Sport und Gesellschaft

Allgemach lockt es Ihnen Tränen ab, Sie haben Mittel mit sich selbst. Auf jede, auch die bescheidenste Bitte antwortet man Ihnen mit der Bewegung des rollenden Plasters. Für alles will man Geld von Ihnen, sogar für die Aussicht und für den Bergwind. Sind wir eigentlich an der Levante? Plagt uns ein angeborener Trinkgelderhunger? Wenn es so ist, dann sollten wir auch gleich barfuß laufen, Oliven lutschen und es mit dem Herausgeben von Kleingeld nicht mehr so genau nehmen. Dann sollten wir kurzum alle Levantiner werden und nicht die gute Gesellschaft in gesitteten Breiten spielen.

Es ist gar nicht anders denkbar: uns muß innerlich das große Zittern überkommen sein. Ob eines der Angst oder der Gier ist noch nicht heraus. Jedenfalls tut niemand mehr einen Handstreich umsonst. Im Gegenteil, man macht sich verdächtig, wenn man etwas aus Liebe tut. Die Leute glauben, man habe etwas abzußeln. Auf uns in den mittleren Jahren, die wir noch andere Zeiten erlebt haben, wirkt es ja manchmal ein wenig verwirrend, daß man für etwas Geld bezahlen soll, was man früher geschenkt bekam. Aber man gewöhnt sich langsam daran, und die Jugend weiß es schon gar nicht mehr anders.

Wenn Sie zum Beispiel von einer befreundeten Familie schriftlich zu einem Hauskonzert eingeladen werden, auf gehämmertem Bütteln, mit „Herr und Frau Sowieso geben sich die Ehre“ und „U. A. w. g. bis zum soundsovielten“, dürfen Sie sich dann nicht mit Fug und Recht

als Gast betrachten, dürfen Sie dann nicht alles, was auf dem Karton gedruckt und gestochen steht, Herrn Brahms und Herrn Richard Straußens unsterbliche Lieder und die Flügelbegleitung extra, dürfen Sie nicht das alles in dem schönen Beuzeitungs genießen: endlich mal was umsonst! Wenn es mich viel kostet, so ist es ein Handkuß für die Dame des Hauses!

Bitte, ich will Ihnen sagen, wie es weitergeht: wenn Sie glauben, das Mädchen kommt mit den Schnäpsen, dann kommt es mit dem Teller, darauf liegt ein Schilling, „Unkostenbeitrag“, und weil alle Welt fünf Mark gibt, geben Sie auch fünf Mark. Dafür konnten Sie früher die Jertza hören, heute hören Sie nur eine Freundin der Hausfrau. Sie hat ein Häuschen am Ammersee, aber die Konzertagenturen wollen sie nicht mehr buchen, weil ihre Mittellage einen Sprung hat. So macht sie es denn über ihre zwanzig Freundinnen. Die laden wiederum ihre Freunde ein und lassen dann den Teller herumgehen. Bei der Gräfin Corvin in Hamburg kamen kürzlich 380 Mark zusammen.

So etwas wäre früher ganz und gar unmöglich gewesen. Die gute Gesellschaft hätte Sie geachtet, wenn Sie es gewagt hätten, eine Freundin mit einer zerbrochenen Mittellage gegen Entree aufzutreten zu lassen. Überhaupt ist es eine ganz andere Art von eleganter Welt, die da jetzt allenthalben in den eben freigelegten Zimmerfluchten an den Wänden herumsteht. Sie werden dort einen Mann des Sportes treffen. Sobald Sie aber über Körperertüchtigung zu sprechen beginnen, fängt er seinerseits an, Tarifraten zu erörtern. Er ist Linksaußen und stellt sich mit Torpremien auf 400 monatlich. Seine letzte Ablösung betrug 6000, und davon hat er nie einen Pfennig gesehen. Geraten Sie an einen Politiker, so trägt er zum Frack eine dicke Armbanduhr. Er könnte zu seinem Frack genau so unpassenderweise eine himmelblaue Krautwade tragen. Das würden Sie ihm alles nachsehen, wenn er nicht auf die Frage, wozu er sich ernähre, mit der schönsten Heiterkeit antworten würde: vom Regieren. Damit hat er den ganzen Tag zu tun und für anderes bleibt ihm keine Zeit. Ob er eine Lehre im Regieren absolviert habe? Nein, er hat das schon von Geburt an gehabt. — Und diese schöne Gabe verschachtet er nun als Abgeordneter gegen Geld! Früher begegnete man auf dem Parkett der eleganten Welt auch Philanthropen, Leuten, die nach Amerika reisten, um die dortige Armenpflege zu studieren. Sie erzählten davon von den armen kleinen Negerbüchsen. Sie durften das auch, es stand ihnen an, denn sie hatten ihre Passage selbst bezahlt.

Aus Barmherzigkeit tut heute niemand mehr etwas. Noch nicht einmal tanzen wird man mit ihnen aus Barmherzigkeit. Wenn Ihnen die Gesellschaft dieser singenden Adligen, prämienshungrigen Fußballer, Kongresse präsidierenden Fischhändler, autodidaktischen Politiker, blonden Fotomodelle und Amerikareisenden mit abgezähltem Taschengeld, wenn Ihnen diese ganze Sorte von professioneller eleganter Welt nicht mehr behagt, dann suchen Sie eine gute Bar auf und bitten eine der jungen Damen zum Tanz. Der Vater der Dame ist Geheimrat, wie sich herausstellt, sie selbst studiert Archäologie und Sanskrit. Aber bevor sie Ihnen den Arm reicht, fragt sie nach Ihrem Kassenbono. Sie ist nämlich ein Taxigirl.

Der einzige Gewinn des Abends bleibt schließlich ein Verbandsfunktionär. Er vertritt die Interessen der fränkischen Hopfenpflücker und kommt eben von einer Tagung in Weil a. d. H. Sie erkundigen sich, wie jetzt die Gehälter und Spensätze der Funktionäre in dieser Branche seien. Da wird der Mann über und über rot und flüstert: „Sagen Sie es nicht weiter, aber ich mache das ehrenamtlich. Die Hopfenpflücker sind gegenwärtig außerstande, einen Funktionär zu bezahlen.“

Da setzen Sie sich wohl erst einmal fest auf Ihrem Hocker? Seit wann haben Sie solche Leute nicht mehr gehört: ehrenamtlich? Sgl.

Karlsruher Filmschau

Rondell: Gefährliche Leidenschaft

Läßt jugendliche Leidenschaft für Schußwaffen schon auf eine spätere Verbrecherlaufbahn schließen? Dieser Kriminalfilm aus Hollywood läßt darauf wohl keine direkte Antwort, immerhin gibt er den „Heiden“ schließend nach einer Morgen-Serie von Raubüberfällen unter den Kugeln der Polizei enden. Was anfangs versucht wird, nämlich die Darstellung des tragischen Lebensschicksals eines an sich gutherzigen jungen Mannes, der durch die Lebensliebe einer amoraliischen Frau durch die Leidenschaft in der äußersten Spannung eines Gangsterfilms mit der peinlichen Gefühlsmotivation, daß Verbrecher auch Menschen sind, mit der Sehnsucht nach friedlichem Familienidyl (nachdem der große Beutezug geübt ist). Das Beste sind noch die darstellerischen Leistungen, an der Spitze die blonde Peggy Cummins, eine verblüffende Mischung von Leidenschaft und Kälte, wie sie Henningway nicht brutaler hätte erfinden können. Die feine Nuancierung, mit der John Dall seinen Revolverhelden in den Zwiespalt von unheilvoller Abhängigkeit und den guten Regungen seines Gewissens stellt, läßt ahnen, was dieser Film bei künstlerischer Verantwortung, vollere Regie (Joseph H. Lewis) hätte erreichen können. So ergibt sich ein Zuviel für einen schlechten, und zu wenig für einen guten Film.

Schauburg: Maharadscha wider Willen

Was Akos von Batony hier nach unfehlbarem Lustspiel-Rezept gedreht hat, ist „eine haarsträubende Geschichte“. So steht es schon im Vorspann zu lesen, und wenn die von Ekkehard Kyraht gut geführte Kamera aufblendet, erlebt der Besucher auch gleich ... Nein, weder Mord noch Totschlag. Höchstens, daß ein ehrgeiziger Attentäter (Georg Thomalla) einige „Attentätschen“ auf den falschen Maharadscha und auf die darstellerischen Leistungen nebenbei ist Frau Muska bemüht worden. Friedrich Schröders Schlagertid ist bereits in aller Munde. Rudi Schüricke singt „Überall wohnt das Glück“. Er ist mit Rita Paul zusammen Hauptattraktion einer mit wenig Mitteln gestarteten

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute 20 Uhr, in einer geschlossenen Vorstellung „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß. (Ende 23 Uhr). — Morgen, Sonntag, 14.30 Uhr, als Vorstellung für die Fremdenmiete und bei freiem Kartenverkauf (ermäßigte Preise) „Der Troubadour“, Oper von Verdi. Es Sonntag, 20 Uhr, als Vorstellung zu ermäßigten Preisen „Der Obersteiger“, Operette von Carl Zeller. (Ende 23 Uhr).

Schauspielhaus: Heute, Samstag, 20 Uhr, als Vorstellung für die Jugendhilfe und bei freiem Kartenverkauf (Einheitspreis) die Erstaufführung „Plinken und Anton“, Jugendstück von Erich Kästner. (Ende 23.30 Uhr). Zu dieser Vorstellung (Einheitspreis 1 DM) lädt der Gesamtelternausschuß die Eltern des Stadtkreises Karlsruhe ein.

Traum-Revue. Diesen Traum erlebt Kurt Seifert in einer ihm gleichsam auf den Leib geschriebenen Rolle des Maharadscha wider Willen. Als dienstfertig, Geistes und Schwärmer herbei Hubert von Meyerling und Rudolf Platz, der in der Rolle wird er dagegen von seiner talentbesessenen Filmtochter Sonja Ziemann genommen, die über seinen nicht sehr bedeckten Kopf (sprich Glatze) hinweg, ein Techtelmechtel mit Rudolf Prack, dem Sekretär des richtigen Maharadscha (Ivan Petrovich) beginnt. Olga beschwört fungiert als Journalistin Susanne. Auch sie empfiehlt in ihrem klangvollen Namen den „Maharadscha wider Willen“ der Beachtung des Publikums. M. M.

Die Meinung der Leser

Wie die Kroninsignien überführt wurden

Der kürzlich erschienenen Reportage über die Kroninsignien möchte ich aus eigenem Erlebnis einige Zellen hinzufügen: Als langjähriger Beamter der Badischen Staatsschuldenverwaltung und eben von einer Krankheit halbwegs genesen, wollte ich — es war ein sonniger Novembermorgen 1919 — meiner Behörde einen Besuch machen. Vor dem Hause am Schloßplatz stand einer unserer Diener mit einem Stöckkarren, und dann kam der spätere Leiter der Staatsschuldenverwaltung, Oberfinanzrat Dr. Kaiser, hinzu, der mich einlud, mit nach dem Schloß zu kommen, man wolle von dort Krone, Szepter und Schwert der früheren badischen Großherzöge in den Tresor der Staatsschuldenverwaltung überführen. So zogen wir denn zu Dreien mit dem Stöckkarren los. Am Schloß empfing uns ein Beamter der Generalintendantur der Großherzoglichen Ziviliste und führte uns in die Kellerräume, wo in einem Holzverschlag hinter allerlei Gerümpel die Kleinodien versteckt lagen: Mich hat es im stillen verwundert, daß die überhaupt noch da waren; bei den Gebräuchen der heutigen Zeit wären sie wohl, mindestens teilweise, verschwunden gewesen. Die Schätze wurden sodann auf unseren Stöckkarren verladen, und so führten wir sie über den Schloßplatz zuzugewandt dem badischen Staat zu, dessen Vertreterin, die Staatsschuldenverwaltung, die Übernahme in einem Protokoll feierlich besiegelte. Die großherzoglichen Beamten aber mögen beifroh gewesen sein, als sie durch diese Überführung der schweren Verantwortung für die so mangelhaft verwahrten Kleinodien entbunden waren. Hinzufügen muß ich noch, daß ich bei dem Transport nicht dienstlich, sondern nur als Gast anwesend war, weil ich erst später als zweiter Depotbesitzer der Staatsschuldenverwaltung Mitverwahrer der Kroninsignien wurde. R. Ansmann, Nockstraße 2.

Erzeugermarkt Bruchsal

21. Juni. Kirschen I. Sorte 24—31 Dpf., II. 20 Dpf.; Spargel I. Sorte 151—174, II. 107 bis 125, III. 61—78, IV. 22—29 Dpf.; Erbsen 18 bis 20 Dpf.; Karotten p. Bd. 10 Dpf.; Weißkraut 9—10 Dpf.; Rotkraut 25—30 Dpf.;

Rundfunkprogramm

Samstag, 23. Juni
Süddeutscher Rundfunk: 7.15 Werbefunk mit Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.15 Bad. Komponisten, 12.00 Musik a. Mittag, 13.10 Werbefunk, 15.00 Volksmusik, 16.00 Die Sonne, die Berge und ein Paar Nagelschuh, 17.15 Bekannte Solisten, 18.20 Das Kammermusikorchester Hans Conzelmann, 20.05 Familie Strau, 20.45 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester, 22.05 Schöne Stimmen, 23.30 Tanz und Unterhaltung, 0.05 Das Nachtkonzert.
Südwestfunk: 6.10 Morgenkonzert, 6.50 Kath. Morgenandacht, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.00 Wir jungen Menschen, 14.30 Allerhand Schlager, 15.00 Tenor und Bariton, 16.30 Unser Samstagsnachmittag, 18.30 Musik zum Feiernabend, 20.00 Jacques Offenbach, 22.30 Der SWF bittet zum Tanz! (I), 0.10 Der SWF bittet zum Tanz! (II).
Sonntag, 24. Juni
Süddeutscher Rundfunk: 6.00 Froher Klang am Morgen, 7.00 Alt-katholische Sonntagsandacht, 7.15

Fröhliche Morgenstunde, 8.00 Landfunk mit Volksmusik, 8.45 Evang. Morgenfeier, 9.15 Geistliche Musik, 9.45 Glückliche Reise, 10.30 Melodien am Sonntag, 11.00 Lebendige Wissenschaft, 11.20 Das Meisterwerk, 11.55 Musik am Mittag, 13.00 Das Orchester Kurt Rehfeld, 13.30 Aus unserer Heimat, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Kinderfunk, 16.45 Bunte Melodien, 18.10 Peter Tschalkowsky, 18.55 Toto-Ergebnisse, 19.00 Die Stimme Amerikas, 20.05 Ja, die Franz hat Musik im Blut, 21.00 „Achtung, Kurve!“, 22.00 An zwei Klavieren, 23.30 Im Rhythmus der Freude, 0.05 Schwedenpunsch.
Südwestfunk: 7.10 Zwischenmusik, 7.30 Morgenkonzert, 8.10 Eigenprogramm der Studios, 8.30 Evang. Morgenfeier, 9.15 Kath. Morgenfeier, 9.45 Kammermusik, 10.30 Die Aula, 11.00 Musik zum Sonntag, 12.00 Eigenprogramm der Studios, 12.30 Sang und Klang im Volkston, 13.30 Musik nach Tisch, 14.00 Nicht halb so schlimm, 14.15 Jedem das Seine! 15.30 Uns gehört der Sonntag! 19.00 Eigenprogramm der Studios: Sport, 19.20 Kleine Abendmusik, 19.40 Tribune der Zeit und Welt-politische Wochenschau, 20.00 Konzert, 21.15 Das Buch der Woche, 21.30 Tänzrische Musik, 22.30 Sport und Musik, 23.00 Aus Literatur und Wissenschaft, 23.10 Fröhlicher Ausklang, 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

„Impfer“ oder Blatternarben

Kuhpocken gegen Menschenblattern — Seit 150 Jahren wird in Baden geimpft

Vorladungen erwecken selten frohe Gefühle beim Empfänger, auch jene nicht, die in diesen Tagen in manches Haus geflattert kommen und dann den jüngsten Sprößling der Familie betreffen. „Vorladung zu den Impfterminen für Erstimpflinge“ steht auf den roten Zetteln, und von dem Vielen, was sonst noch auf dem Schein steht, wird meist nur noch der letzte Abschnitt überflogen, wo von dem Impfgesetz, von Paragraphen, von Strafen und von Haft zu lesen ist. — So'n Quatsch, als ob das heute denn noch nötig wäre“, schimpft da die junge Mutter, die sich um ihr Kindchen sorgt, „bei uns gibt es doch keine Pocken mehr; die gab's doch höchstens mal im Mittelalter!“

Pockenschutz im Reich der Mitte

Zunächst das mit dem Mittelalter stimmt beileibe nicht, denn Pockenseuche gab es schon viel früher. Die Schilderungen des berühmten griechischen Arztes Galen lassen erkennen, daß

Stilblüten — frisch gepflückt

Der Torwart schoß zwei kapitale Böcke, die beide ins Auge gingen.

Erst als die Getöteten den Löwen erkannte, die Nerven verlor und mit dem Schirm auf ihn einschlug, hatte das dadurch gereizte Tier sie angefallen und tödlich verletzt.

„Ihre Frau hat zwar zwei Kinder geboren, ist aber nie wirklich Mutter geworden.“

„Suche ledigen Melker für 10 bis 12 Kühe und eine Hauschter.“

„Unser neues amerikanisches Büstenhaltermodell steht so sehr ins Auge, daß alles sofort danach greift.“

„Der Zahn der Zeit wird eines Tages auch über die Sonderumsatzsteuer des Bundesfinanzministers sein helles Gras wachsen lassen.“

„Wenn man den Bundeskanzler als die Großmutter der Fische apostrophierte, so ist der Bundesfinanzminister mindestens ein entfernter Verwandter dieser Großmutter.“

„Den ganzen Tag ging er lustig pfeifend durch die Felder und summte dabei leise das Lieblingsliedchen vor sich hin.“

„Es hat sich herumgesprochen, daß die modische Haarlänge sich noch lange kurz erhält.“

„Eine Elternversammlung verlangte, daß das jetzt laufende erste Schuljahr im Herbst zweites Schuljahr werden und ab Frühjahr 1952 als drittes Schuljahr gelten soll.“

„Die Versammlung wandte sich entschieden gegen eine Verkürzung des Schuljahres.“

man im Altertum schon unter dieser Krankheit litt; ums Jahr 580 beschrieb sie Bischof Gregor von Tours, und aus späterer Zeit besitzen wir genaue Berichte von jüdischen und arabischen Ärzten. Jedoch belieben es diese alten Mediziner beim bloßen Beschreiben, denn man nahm die Pocken nicht als Krankheit, sondern als unabwendbare und notwendige Reinigung des Körpers und des Blutes einfach hin. Selbst als nach der Entdeckung Amerikas die Pocken dorthin eingeschleppt wurden und unter den von der Seuche bis dahin unberührten Indianern fürchterlich wüteten, ahnte kein Arzt der Alten Welt, daß es sich dabei um eine ansteckende Krankheit handelte, mißse unbekannt war es den Europäern geblieben, daß die Chinesen schon seit vielen Jahrhunderten den Eiter Pockenkranker auf Gesunde überimpften und so die Krankheit zwar künstlich erzeugten, dafür aber einen wesentlich leichteren Verlauf erzielten und die häßlichen Entstellungen der Haut durch Blatternarben fast völlig verhindern konnten.

Impfung nur für Haremsdamen

Die Kunde von diesen Erfolgen der chinesischen Medizin sickerte allmählich auch nach Vorderasien durch. Besonders stark war man im Gebiet des Kaukasus an dieser Erfindung interessiert. Endlich gab es eine Möglichkeit, den makellosen Teint jener cirrassischen Mädchen zu erhalten, die für die Serais des Sultans oder anderer osmanischer Würdenträger bestimmt waren. Bald wurde das chinesische Verfahren auch an den Kindern reicher Familien in Konstantinopel mit Erfolg erprobt. Die Gattin des englischen Gesandten bei der Hohen Pforte, Lady Wortley Montague, — durch ihre kulturhistorisch wertvollen und amüsanten Reisebriefe bekannt — erfuhr dort von der eigenartigen Methode, die Blattern mit ihrem eigenen Gifte zu bekämpfen. Sie ließ ihre beiden Kinder ebenfalls „inokulieren“ und brachte das Verfahren mit nach England, wo es, zunächst an einigen Verbrechern erprobt, sogar von der königlichen Familie angenommen wurde. Auch Maria Antoniette ließ die Prozedur an sich und ihrer Familie vornehmen, nachdem Ludwig XV., der Vielgeliebte, in hohem Alter an den Pocken erkrankt und gestorben war.

Kuhmädge helfen einem Arzt

Die Entdeckung der wirklichen Impfung blieb einem Landsmann Lady Montagues vorbehalten; dem englischen Arzte Edward Jenner. — Es war im Jahre 1768, und wieder einmal wütete die Pockenseuche in England, da hörte der junge Doktor Jenner eine Kuhmädge sagen: „Ich habe vor den Blattern keine Angst; ich habe ja Kuhpocken gehabt und kann doch keine echten Pocken mehr kriegen!“ Das war so eben hingesagt, und jeder andere hätte es überhört, dem jungen Mediziner aber fuhr das Wort in Herz und Hirn. Also gab's Menschen, die der seit Jahrtausenden die Menschheit heimsuchenden Seuche nicht hilflos ausgeliefert waren! Jenner lieh der Gedanke nicht mehr los. Jahrelang trug er zusammen, was er an ähnlichen Fällen erfahren konnte; immer klarer wurde ihm die Erkenntnis, daß Kuhpocken vor Men-

schblattern schützen. Und schließlich wagte er den Versuch: Er nahm Kuhpockengift, jedoch nicht unmittelbar von einer kranken Kuh, sondern — es gibt solche Intuitionen — wieder von einer Kuhmädge, die sich beim Melken angesteckt und davon eine große Pustel an der Hand hatte. Damit impfte er einen achtjährigen Knaben, Fieber, Kopfweh, Appetitlosigkeit waren die Folgen, aber nach ein paar Tagen war dem Jungen wieder pudelwohl. Vier Wochen später impfte er das Kind mit echtem Blatterngift — doch ohne Reaktion. Der kleine Impfling war immun!

Großh. Bad. Vakzinationszwang und Reichsimpfgesetz

Nach den üblichen Widerständen — die ja bei jedem Fortschritt aufzutreten pflegen — setzte sich Jenners „Vakzination“ in ganz Europa durch. Fast in allen Ländern wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesetzliche Bestimmungen über die Anwendung der Vakzination erlassen. Ihr Tenor ging vom Zwang bis zur Empfehlung, meist aber wurde, wie im neuen Großherzogtum Baden, die Impfung der Kinder durch Gesetz verlangt.

Jetzt ging die Seuche, wie Statistiken aus jenen Jahren zeigen, jäh zurück, obwohl die Kriege des Franzosenkaisers den Blattern günstigste Verbreitungsmöglichkeiten boten. Zwar suchte man noch da und dort, aus allen möglichen Gründen die Kinder der Vakzination zu entziehen, so daß das Großherzoglich Badische Staatsministerium am 20. Oktober 1814 mit Entrüstung schrieb, „daß die vorkühnliche Erfindung noch nicht so allgemein verbreitet ist, wie man es ihrer großen Wichtigkeit nach hätte erwarten können“, aber der Erfolg besiegte schließlich auch die letzten Bedenken der Bevölkerung. Das Reichsgesetz vom 16. März 1874 — das gleiche, dessen Strafbestimmungen die junge Mutter so erregt — faßte dann die Erfahrungen zusammen und ordnete die Impfung der Kleinkinder und die Wiederimpfung im 12. Lebensjahre an.

Seitensprung verursacht Groß-Suchaktion

Ludwigshafen (-nk): Durch einen heftigen Seitensprung verursachte die 23 Jahre alte Ehefrau eines Spenglermeisters aus dem Allgäu eine große Suchaktion der Polizei und Presse ganz Südwestdeutschlands. Die junge Frau wollte bis zum 10. Juni auf Besuch in Frankenthal und sollte auf ihrer Heimreise in Stuttgart Zwischenstation machen, doch traf sie dort nicht ein. Auf Grund der durch ganz Südwestdeutschland gegangenen genauen Personenbeschreibung der Frau, von der angenommen wurde, sie sei einem Verbrechen oder Unfall zum Opfer gefallen, konnte dann nach neun Tagen die Ludwigshafener Kriminalpolizei die Vermisste wohlbehalten auffinden. Sie hatte auf ihrer Heimreise einen Jugendfreund getroffen und war dessen Einladung zu einer Pfalzreise gefolgt. Es waren mehrere Tage daraus geworden...

DER SPORT

Kuebler führt vor Koblenz in der „Jour de Suisse“

Die sechste Etappe stellte mit ihren Bergpässen, der Hitze und zahlreichen Defekten an alle Fahrer große Anforderungen. Koblet erkrankte auf der aufgewickelten Paßstraße zwischen vier Meter hohen Schneemauren zuerst den Oberalp (2048) und distanzierte sämtliche Gegner um rund drei Minuten. Er hatte dann jedoch das Pech, bei der Abfahrt fünf neue Reifen aufziehen zu müssen und fiel dadurch wieder zurück. Diese Chance nutzte Kuebler aus. Mit aller Kraft erkletterte er den 1919 m hohen Lukmanier-Paß, wobei sich lediglich der spätere Etappensieger Rosello sowie Metzger und Schaar an sein Hinterrad klammern konnten. Koblet passierte den Paß mit über 7 Min. Rückstand. In der Abfahrt konnte sich nur noch Rosello bei Kuebler halten, obwohl er drei Reifendefekte erlitt. Kuebler überließ in Lugano dem tapferen Kampfgesossen ohne Gegenwehr den Etappensieg. Ausgezeichnet hielt sich auf dieser Etappe die zwölf Italiener, von denen sich elf unter den ersten 21 Fahrern befanden. Der letzte Fahrer erreichte die Tessiner Stadt mit über einer Stunde Rückstand.

Der Großfavorit der diesjährigen „Tour de Suisse“, Ferdinand Kuebler (Schweiz), übernahm nach der sechsten Etappe von Luzern nach Lugano die Führung in der Gesamtwertung. Kuebler belegte hinter dem Etappensieger Rosello (Italien) mit 7:51:39 Std. den zweiten Platz. Kuebler, der Koblet bei Kuebler halten, obwohl er drei Reifendefekte erlitt, Kuebler überließ in Lugano dem tapferen Kampfgesossen ohne Gegenwehr den Etappensieg. Ausgezeichnet hielt sich auf dieser Etappe die zwölf Italiener, von denen sich elf unter den ersten 21 Fahrern befanden. Der letzte Fahrer erreichte die Tessiner Stadt mit über einer Stunde Rückstand.

45 Jahre FC Südwest

Aus Anlaß des 45jährigen Bestehens führt der FC Südwest eine Sportwoche durch, die heute, 19 Uhr, mit der Begegnung Südwest gegen Daxlanden eröffnet wird. Ein weiterer Höhepunkt bildet am kommenden Mittwoch ein Spiel des Jubilars gegen Phönix.

KFV ohne Kittlitz II?

Der KFV hat für das Spiel gegen Troisdorf folgende Mannschaft nominiert: Ratzel — Buhlinger

Lokführer aus Leidenschaft

London (AP). Dampfend und abfahrtsbereit stand die D-Zug-Lokomotive im Rangierbahnhof von Victoria Station. Der Lokomotivführer stand daneben und rauchte eine Zigarre. Plötzlich sträubten sich seine Haare; die Bremsen knirschten und die riesige Maschine setzte sich in Bewegung. Hundert Meter weiter hielt sie an, dann rollte sie rückwärts und kam genau neben dem Eisenbahner elegant zum Stehen.

Dem fiel die Zigarre aus dem Mund; aus dem Führerstand kletterte zögernd ein zehnjähriger Junge, aufgebracht über das was unter ihm geschah.

„Schuldigen Sie, Mister“, sagte er mit hochroten Ohren, „ich wollte schon immer mal fahren. Ich hab' die Lok ja auch wiedergebracht, nicht wahr?“

Weber — Scheurer, Heeger, Ehrmann — Benz, Kittlitz II (Mann), Ott, Kittlitz I, Koch. Die Veranstaltung mit Kittlitz II ist nicht so schwer wie angenommen, so daß er wahrscheinlich mitspielen wird.

Phönix — Rastatt vormittags
Mit Rücksicht auf das Spiel KFV — Troisdorf hat Phönix sein letztes Pokalspiel auf vormittags 10:45 Uhr verlegt.

Handballkampf Württemberg — Baden

Das Vorspiel in Pforzheim wurde im vergangenen Jahr eine sichere Beute der Schwaben. Ob der badischen Vertretung in Heidenheim die Revanche gelingen wird, ist fraglich. Auf jeden Fall wurde mit besonderer Sorgfalt die Auswahl der Mannschaft getroffen.

Baden: Tor: Thome (Rot); Verteidigung: Freisels (Rot), Klein (Leutershausen); Läuferreihe:

An die Sportfreunde!
SPORT UND TOTO
stellt über die Sommerpause (ab sofort) sein Erscheinen ein und wird mit Beginn der neuen Saison die Sportfreunde wieder über alle Ereignisse informieren.

Thome, A. (Rot), Jülich (Birkenau), Göckel (Rintheim); Sturm: Schrödersecker, Jäger (Leutershausen), Kunle (Rintheim), Reubel (VfB Mühlburg), Vetter (Pol., Mannheim), Ersatz: Bechtold, Kempner, Götzmann II.

Kurz und neu
Mit 30 Toren lief SV Waldhof über Phönix Ludwigsheim im Mannheimer Treffen um den Rhein-Main-Pokal siegreich. Die stark vertungte Waldhof-Mannschaft erzielte ihre Tore durch Siffing, Schnepf und Herbold.

Einen erfolgreichen Probelager für den Berliner Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft absolvierte in Landau der 1. FC Kaiserslautern, indem er aus der Südwest-Oberliga abgestiegenen ASV Landau mit 1:1 (0:1) deklassierte.

Der deutsche Rennfahrer Sauerwein hat sich bei den Probefahrten zum 24-Stunden-Rennen von Le Mans mit seinem Porsche-Wagen überschlagen und mußte schwer verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Sauerwein war bei starkem Regen in einer gefährlichen Kurve ins Schleudern geraten. Er zog sich mehrere Kopfverletzungen zu und brach sich das rechte Bein.

Der VfB Stuttgart wird in der kommenden Saison wieder mit seiner bekannten Fußballerfolge angetreten, da beiderseits keine Kündigungen erfolgten. Neu verpflichtet wurde der Torhüter Bögelein (Bamberg).

Die Entscheidung der Jugend-Schwachmetallmeisterschaft fiel zugunsten des Jugoslawen Ivkov bereits in der vorletzten Runde in Birmingham. Der Jugoslawe kann mit 1,5 Punkten Vorsprung in der letzten Runde nicht mehr eingeholt werden. Der deutsche Teilnehmer Rosen trennte sich vom Franzosen Burgstein nach 40 Zügen remis. Mit fünf Punkten nimmt der Deutsche den 7. Platz ein.

Arterienverkalkung

Kreislaufstörungen - vorzeitiges Altern

lassen sich mit Hämokleran wirksam bekämpfen. Quellen Sie Beschwerden wie Kopfschmerz, Beklemmungen, Herzklopfen, Ohrensausen, Benommenheit, Gedächtnisschwäche, Schwindel, Reizbarkeit und Müdigkeit, dann Hämokleran, immer wieder Hämokleran, das wirksame, moderne Spezifikum.

Hämokleran ist ein schonendes Herztonikum, das den Kreislauf zu normaler Funktion anregt, den Blutdruck reguliert und mit dem vor allem, dank seiner besonderen Zusammensetzung, wirkliche Heilerfolge zu erzielen sind. Packung mit 70 Tabletten DM 2,10 — nur in Apotheken. Verlangen Sie interessante Druckschrift H kostenlos von **Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz**

Schlank durch Neda-chank-dragees

Unschädlich, rein pflanzlich.

Kreiselpumpe o. M., 20 ccm Sld. z. vk. Khe., Scherrstr. 18, 1. St.

Fräse
Bandsäge, Kreissäge, neu, preisgünstig, zu verk. 25 unter 4596 BNN.

1 Abriechmaschine m. Mot., 1 Dicken-Masch. mit Mot. weg. Betr.-Umsatz, zu verk. 25 unter 447 BNN, 1432 an BNN Bruchsal.

Lagerbaracke
ohne Grundstück, 15x36 am Grundfläche, Nähe Karlsruhe, zu verk. 25 unter 1990 K an BNN.

Vermietungen
550 qm Hof, Ettlinger Str., 1. Lager, Büros, Gar. z. vm. 25 4529 BNN. Gewerbe-Räume, 1. Bruchsal, in freisteh. 1-stöck. Gebäude, etwa 120 qm, m. Garage u. Zimmer, feiner 5 Z.-Wohnung sofort zu vermieten. 25 14379 BNN Bruchsal.

2 gewerbli. Räume
100 qm, auch als Laden geeignet, m. Fernsprechanst. Nähe Bruchsal, zu verm. 25 unter 14379 BNN Bruchsal.

Lehrzimmer in schönst. Villenlage
an best. Herr auf 1. u. 2. vm. Dr. Groß, Durlach, Ritterstr. 23. Zwei Lehrzimmer, gute Lage, zu vermieten. 25 unter 4521 BNN.

Get. möbl. Zimmer m. Radio
an 1. od. 2. Herrn m. Vollpension ob. soz. zu verm. 25 unter 4512 BNN.

Get. möbl. Zimmer, 2 Betten u. Bad
zu verm. 25 unter 4563 BNN.

Get. möbl. Zimmer, 11 Wasserl., beschl. fr. z. vm. 25 4532 BNN.

Get. möbl. Zimmer o. Btl. Badbun., Zhg. a. 15 7 z. vm. 25 4594 BNN
Möbl. od. teilmöbl. gr. Zimmer, Weststadt, zu verm. 25 4681 BNN.

Togal

Tabletten

Hervorragend bewährt bei:
Rheuma, Hexenschuß, Ischias, Nerven- und Gicht, Kopfschmerzen, Erkältungen, Grippe

Die hervorragende Wirkung von Togal ist von mehr als 7000 Ärzten, Professoren und Kliniken des In- und Auslandes bestätigt. Togal verdient deshalb auch Ihr Vertrauen. Überzeugen Sie sich durch einen Versuch! Verlangen Sie aber ausdrücklich Togal — DM 3,00 — keinen Togal-Ersatz! In allen Apotheken. DM 1,20 u. DM 5,—.

CONSTRUCTA

BAUausSTELLUNG 1951

HANNOVER 3.VII.-12.VIII.

Landesplanung • Städtebau und Ortsplanung • Bauplanung • ABC des Bauens Ingenieurbau • Bauwirtschaft • Ausland Bauen auf dem Lande • Das kleine Haus Zentralbücherei • Kongresse und Tagungen

Die Deutsche Bundesbahn gewährt Tarifvergünstigungen. Sonderzüge u. Gesellschaftsreisen durch DB-Reisebüro. Auskünfte u. Prospekte geben CONSTRUCTA Hannover-Messegesellschaft sowie DB-Reisebüro.

Gelegenheitskauf!

Neues Küchenblech, silber, 1,40 m breit, Preis 190.— DM, im Auftrag zu verkaufen.

Möbelhaus GEBR. KLEIN,
Rüppurrer Straße 14

Modernes Schlafzimmer
weißlackiert, Kinderbett, billig zu verkaufen. R. Bertsch, Daxlanden, Teubertstraße 8

Überseekeffer 70/55/55, schließbare
Hieb-Koff., Kisten, Körbe u. Schweb. Khe., R.-Frank-Str. 50, II.

Digeldiele (Hemping) zu verk. 25 unter 4528 an BNN.

Geschirrmilch, 2,50 m Handkoffer
(Mädler), Opatzglas (Peltipierre), 12 Tischbestecke (90er Aufst.) zu verk. 25 unter 4529 an BNN.

National-Ledertasche, wenig gebraucht, mit Bonuswerter, Neupreis 1600.—, umständehalber für 850.— DM zu verkaufen. Eil-25 unter 4502 an BNN.

Hühnerstall, schön, stab., Wagenwinden zu verk. 25 4424 BNN.

Kühlschrank, 100 l. formu, Kinderkorwagen, kl. Eisschrank zu verk. 25 unter 4585 an BNN.

Mineralisches Heizöl, dünnflüssig, zu verkaufen. 25 4619 an BNN.

Bootsmotor zu verk. 25 4588 BNN.

Wohnraum jeder Art
(Wohnungen, Leer, u. möbl. Zimmer, mit Angerhöfen, z. T. Fächlinge, 25 m. Bedingungen u. K 1750 K BNN.

Gr. Leerzimmer m. Kof., Bad, Wassergr., gel. Eingang, dringend ges. 25 unter 4519 an BNN.

3 Zimmer m. Kof., Bad, Wassergr., gel. Haus, od. Büropart, wird übernommen, 25 unter 4556 BNN.

Großes leeres Zimmer mit Warenlagermöglichkeit u. Toiletten von junger, selbständig tätiger Frau ges. 25 unter 4438 BNN.

Übernachtung, Geb., dt. Kim, von ausw. sucht 1 monatl. zweimal, 3-4 Tage, angen., saub. Übern., Nähe Kaiserstr. bzw. 25 4583 BNN.

3 Zimmer u. bad. Frühlingsferien gesucht, 25 unter 4452 an BNN.

Sauberes, nettes Zimmer von Bm. (Mutter, Pension.) 25 unter 4662 an BNN.

2-Zi.-Wohnung mit Küche u. Zub. geg. Bauk-Zusch. von all., ruh. Ehepaar ges. 25 unter 4537 BNN.

2 Zimmer mit Küche sucht Mutter u. Tochter, 1000 DM Bauzusch. (Mutter, Pension.) 25 unter 4469 an BNN.

2-Zi.-Wohnung, evtl. Bahnhöfen, zu miet., ges. Bauk-Zusch. wird geg. 25 unter 4578 an BNN.

2-Zi.-Wohnung u. 2. berufl. Damen gesucht, 25 unter 4606 BNN.

2-Zi.-Wohnung mit Küche per stol. gesucht, 25 unter 4535 an BNN.

Wohnungs-tausch

Gr. 3-Zi.-Wohnung m. Bad, Weststadt geg. 2-Zi.-Wohn., Westst., Möbl., Zimmer u. bad. Frühlingsferien gesucht, 25 unter 4452 an BNN.

3-Zi.-Wohnung, 78 qm, 2-3-Zi.-Wohn. zu leih. ges. 25 4602 BNN

Schöne große 2-Zi.-Wohnung mit Küche, Bad, Dielen, teatentell geg. 2-3-Zi.-Wohnung, 25 unter 4545 an BNN.

3 Zimmer mit Bad, schöne Lage, Stadtmitte, 21. evtl. Bad zu tausch ges. 25 4671 BNN.

3-Zi.-Wohnung in Hagelsfeld geg. 2-Zi.-Wohnung in Weiherfeld, Ruppurr. 25 unter 4518 an BNN.

3-Zi.-Wohnung Zuhg., gg. 2-3-Zi.-W. Log. Zbh., Südwest, 25 4568 BNN.

4-Zi.-Wohnung, Küche, Bad, Dielen, Speisek., Besenk., Loggia, 2 Keller geg. gleichw. 3-Zi.-Wohn. zu tausch ges. 25 unter 4551 BNN.

Heidelberger-Karlsruhe, schöne 3-Zi.-Wohnung m. Bad in H., geg. 2 od. 3-Zi.-Wohnung m. Bad in Khe. 25 unter 4448 an BNN.

Heiraten

Zahnarzt od. Dentist, erstkl. Fachmann, kath., sol., friedl. Char., 36-32 J., bei Zuneigung Einzelrit get. in schön. aubad. Geg. (Eigenanw. mod. Eindr., gutgeh. Praxis) von geb. Fr., ruh., ang. Wesen, tadell. Verg. 25 4653 BNN.

Wilwe, 34 J., kompl. Austeuer u. DM 30 000.— Vermög., wünscht Heirat durch Frau Rombo.

Ehrenabnahnungs-Institut, Karlsruhe, Lorenzstr., 2. Mont. geschl.

Kriegerswitwe, Mitte 30 blond, mit Eigenheim, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn zwecks Heirat. Witwer mit 1 Kind nicht ausgeschlossen, da selbst keine Kinder, 25 unter 4471 an BNN.

Witwe, alleinst., wünscht sich mit gebild. Herrn (Geschäftsm., Beamten) bis zu 45 J. zu verheiraten. 25 unter 4420 an BNN.

Leihbücherei

verk. umst. ca. 1000 Bde. an bloc gegen Kösse. 25 unter 452 BNN.

BRILLANT-BROSCHÉ
u. Ohringe preiswert zu verk. u. Spah, Khe., Auguststraße 2, IV., 18 bis 19 Uhr.

Möbliertes Zimmer

im Weiherfeld, nur an Herrn zu 35.— DM monatl. auf 1. August zu verm. 25 unter 4484 an BNN.

Wer will nach Bad Dürheim Schw.
herrliche ruhige Lage am Wald 2 Zi., Bad, Küche, Keller, Speicher und Garten bei 45 DM Monatsm. Mitte August d. 3. beziehbar, geg. 6 bis 800 DM sof. Kasse Bauzusch. zu verm. 25 4678 an BNN.

Geräumige 4-Zimmer-Wohnung
in best. Lage d. Kaiserallee, als bald gg. 3000 b. 4000 DM abzuwehrenden Bauzusch. zu vermieten. 25 unter Nr. 4615 an BNN.

Komf. 5-7-Zi.-Wohnung, Bad, Etagenheiz., Garage, beste, ruh. Wohnl., Hauptpostnähe gegen Bauk-Zusch., eng. zulauf. bei Bauparverv. sof. beziehbar, verm. 25 unter 4668 an BNN.

2-Z.-Wohnung

(Wohn- u. Schlafz.) m. Kü., gl. möbl., Tel. erw. von kinderl. Ehepaar bald ges. 25 unter K 2021 K an BNN.

2- oder 3-Zi.-Wohnung
mit Baukosten-Zuschuß gesucht, 25 unter K 1989 K an BNN.

2-3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, dringend gesucht. Alt-Wohnung in West- oder Innenstadt bevorzugt. Evtl. Mietvorauszahlung. 25 unter 4165 an BNN.

3-Zi.-Wohnung m. Bad, Khe. od. Uberg. sof. geg. Bauk-Zusch. ges. 25 unter 4604 an BNN.

Schöne 3-4-Zi.-Wohnung in zentr. Lage, von Geschäftsmann geg. Biete 1000 DM Mietvorauszahlung. 25 unter 4597 an BNN.

3-Zi.-Wohnung geg. Bauk-Zuschuß gesucht, 25 unter 4612 an BNN.

4-5 Zim.-Wohnung
oder 1-2-Familienhaus mit Garten, Khe. u. Umg. 10 km, von seriös. Geschäftsm. zu kau. od. mieten gesucht, 25 unter 4579 an BNN.

Einfamilienhaus, 7-8 Zimmer, sofor. beziehbar, nur in erstklass. Zustand, von Bezirksleiter amf. Vers.-Ges. zu mieten gesucht, Tel. Khe. 1395, außer Samstag.

Frau Derendorff

Deutsches größtes, vornehm. Eheabnahnungs-Institut Karlsruhe, Renckstraße 9, Ruf 7479

ist seit 1919 das bekannteste Institut für alle, die diskret, individuell und gewissenhaft betreut werden wollen. Viele eigene Filialen.

Wo fehlt die liebe Mutter? Fr. 40 J., gt. Erscheinung, wünscht Witwer m. 1-2 Kind, zwecks Heirat kennen zu lernen. 25 4573 BNN.

Dame, Mittel, 50, 165 gr., dunkel-schlank, gut aussendend, vielseitig inter. unabh., mit mod. 3-Zi.-Wohnung, wünscht mit charakt. verlässl. Herrn u. wirtschaftl. geordn. Verhältnis, zu Heirat bek. zu werden. Diskr. Ehrensache. 25 unter 4083 an BNN.

KAMPE

Paradentose

„Nur 1 Tropfen“ durch das bakterienfressende Spezialmittel

Dieses neuerliche amerik. Mundflümidium mit einer organ. Fluorverbindung besitzig schnell u. zuverlässig Zahnfleischentzündungen, Zahnlackulosen, festlig lockere Zähne, bekämpft Zahnhilfs u. verfall. Flasche DM 3,70 (ausreichl. für 4 Monate). Anwendung: Nur 1 Tropfen z. Einreiben o. auf 1 Glas warmes Wasser z. Spülen. Lassen Sie die Wirkung durch Ihren Zahnarzt oder Dentisten überprüfen.

Erhältl. in Apotheken u. Drogerien — One drop only GmbH, Berlin-Helensee

Mietgesuche

Blau oder Zimmer
zentral gelegen, sofort gesucht, 25 unter 4614 an BNN.

Lehrzimmer m. Kl. Küche u. allg. stehend. Dame ges. evtl. Bauzuschuß. 25 unter 4558 an BNN.

Geselligkeit

Jg. Mann in sich. Pos., 1,75 gr., gut auss. sol. sucht intell. Mäd./Frau bis 33 J., zwecks gemeins. kl. Radtouren kennen zu lernen. Bild-25 unter 4416 an BNN.

Jünger Mann, wünscht charmant. Frau zwecks Gedanken-austausch kennen zu lernen. 25 unter 4662 an BNN.

Jung. Akademiker sucht intell. hübsch. Mädcl., Anf. 20, mittelgr., zu Ausflügen und Unterhaltung. Bild-25 gr. unt. 474 BNN.

Partnerin f. Wochenende a. d. Kher. Geg. z. Paddeln b. gelr. Kasse ges. Nicht u. 25 J. Bild-25 4535 BNN.

Herr 37 J., alleinst., berufst. sucht nettes Mädcl. enter. allg. keine Tanzfanat., zu Kinobesuch, Spazierg., die ihm Kom. zuzuzug. könnte. Geg. Kassa. 25 4442 BNN.

Suche für meine Bekannte, nettes, 26jähr. Mädcl. netten Kameraden zwecks gemeins. Wanderungen. Bild-25 unter 4440 an BNN.

Dame, Mitte 40, gut aussendend, Spazierge., die ihm Kom. zuzuzug. sucht. W. geb. Herrn zwecks Theaterbes., Wanderungen kennen zu lernen. 25 unter 4667 BNN.

Dame, Witwe, gute Erach, unabdingb. wünscht gebildeten, gut sitz. Herrn Anf. der 30er Jahre zwecks Gedanken-austausch kennen zu lernen. 25 4165 BNN.

Ich inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen!

VALAN

BRIEFKASTEN

C. K. in Gd.: ... möchte auch Feinwäsche mit VALAN waschen ...

Antwort: Am besten 2 Pfd. auf 10 Liter VALAN-Lauge. Wäsche ist kein Sauerkraut, sie darf nicht in der Brühe festgestampft werden.

R. S. in S.: ... Sie behaupten, VALAN spart Zeit und Geld, ich muß doch die Seifenbrühe heiß machen, das Spülwasser auch, und es dauert drei Stunden ...

Antwort: So wie VALAN in den Topf kommt, stellen Sie Ihr Gas oder Feuer ab, las das kein Einsparung? Und in drei Stunden können Sie tun und lassen, was Sie wollen, denn VALAN braucht keine Hitze oder Auidcht. Sie sparen Zeit, Geld und vor allem jede körperliche Anstrengung. VALAN schont nicht nur Ihre Wäsche, sondern auch Sie selbst.

VALAN schont SIE und Ihre WASCHE
ZIP-WERKE C. HARTUNG, BISSINGEN-ENZ

Gottesdienste
 Evang.-luth. Gemeinde: 9.30 Uhr Gdst., Bismarckstraße 1.
 Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christ. Science) Khe., Waldstr. 79.
 Münst. Sonntag 10.00, Engl. 11.15, Mittw. 20.00, Lesezimmer Karlstr. 91, Montag und Samstag 15-19 Uhr, Donnerstag 18-21 Uhr.

Familien-Nachrichten

Todesanzeige
 Rosch und unerwartet entschlief am 21. 6. 1951 mein lieber, unvergeßl. Mann, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Hermann Manz
 Metzgermeister und Wirt
 Gasthaus zum goldenen Löwen (Festhalle)
 im Alter von 62 Jahren
 Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 24. Juni 1951, um 13.30 Uhr, von der Leichenhalle Weingarten (Bd.) aus statt.

Am Abend des 21. Juni wurde mein geliebter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Ministerialrat I. R. Professor Dr. h. c.
August Stürzenacker
 im 81. Lebensjahr von Gott in die Ewigkeit abgerufen.
 Frieda Stürzenacker
 Gabriele Stürzenacker
 Edith Stürzenacker geb. Adl.
 Günther und Roswitha
 Karlsruhe, Baischstraße 5, 21. Juni 1951.
 Krematoriums-Feier Montag, 25. Juni 1951, 12.30 Uhr. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Der Herr hat heute nach rasch u. unerwartet meinen herzenguten Mann, unseren guten Vater, Bruder Schwiegervater u. Opa

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen:
 Anna Fritz geb. Dürringer mit Angehörigen Khe., Kriegsstraße 161.
 Beerdigung: Montag, 25. 6. 1951, um 11 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die vielen Blumen-spenden anläßl. des Hinscheidens unseres lieben Mannes, Vates u. Opa

Fr. Anna Maier
 Gertrud Friesse geb. Maier
 Margarete Maier
 Jürgen Friesse
 Karlsruhe, 22. 6. 1951.
 Augartenstraße 74.

Für die innige Anteilnahme beim Heimgang unserer lb. Entschlafenen

ihre Verlobung geben bekannt
 Ingrid Stocker cand. rer. pol.
 Jürgen Hoffmeyer cand. ing.
 Karlsruhe, 24. Juni 1951
 Karlsruhe Bremerhaven-G. Karolinenstr. 1 Bachstr. 25

Für die innige Anteilnahme beim Heimgang unserer lb. Entschlafenen

ihre Verlobung geben bekannt
 Erwin Brunner
 Marga Brunner geb. Hegmann
 Karlsruhe, 23. Juni 1951
 Forchh. Str. 12 Seubertstr. 5 Tr. 14.30 U. Bernh.-Kirche

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres lieben Verstorbenen

Freu Luise Reifke geb. Burkhardt m. Kindern Elisabeth u. Karin, sow. Angeb. Khe. Hogsfeld, 20. 6. 1951.

Es grüßen als Verlobte
 Dr. med. Elisabeth Schweinfurth
 Dr. med. Friedrich Wilhelm Löffler
 Karlsruhe, den 23. Juni 1951
 Rechts der Alb 34 Karl-Wilhelm-Str. 40

Gute Erholung
 In ruhiger Gegend
 bei bester Verpflegung finden Sie im Haus „Alpenblick“ 950 m. Niedergelbach über Säckingen.

Theater
 Badisches Staatstheater
 Goërdter Spielplan vom 24. Juni bis 1. Juli 1951
 Sonntag, 24. Juni, 14.30 Uhr, 13. Vorstellung für die Fremdenmietsäle u. freier Kartenverkauf „Der Troubadour“, Oper von Verdi.
 20 Uhr „Der Obersteiger“, Operette von Carl Zeller.
 Montag, 25. Juni, 20 Uhr, Vorstellung für die Volksbühne u. freier Kartenverkauf „Der Obersteiger“.

Anbaumöbel
 Rüster, nat. a. lfd. Fertigung, Teilzahlg. Fr. Burkert, Möbelwerkst. Möbellager, Mörsch, Telefon 59.

Stadtgarten-Konzerte
 Bei günstiger Witterung Sonntag, 24. 6. 1951, 11-12.30 u. 16-18 Uhr, Bad. Konzert-Orchester (Blasmusik) Leitung: Hans Hartwig.
 Kap. Strauß op. 30, 2. Tanz i. Reel. Ziegler, Sonntag Kap. Jag. Kap. Böhmerwald spielt 2. Tanz So. u. Sonnt. i. Sch. Bierkeller.

ADLER & MÜHLBACH
 Sa. 19.30, TANZ, Die feierhafte neue Tanzkapelle „Dix“
 „Kühler Krug“
 Interner Hausball am Sonntag, 23. 6., 20 Uhr (nicht 24. 6.)

Konzertdirekt. Kurt Neufeldt
 Waldstraße 83 - Ruf 2577
 4 Kammermusik-Konzerte 1951/52
 Gesamtauführung der **Beethoven-Quartette**
 durch die Streichquartette Koackert (2mal), Busch, Zernick, Strub und Barche i. Konzert Sonntag 30. Sept. Klein, Festival d. Stadtheater Einheits-Platzmiete 18.- Der Vorverkauf hat begonnen.

Besucht die Ausstellung
„Reisen u. Erholung“
 vom 22. Juni bis 1. Juli 1951
 täglich v. 9-20 Uhr geöffnet
 Baden-Baden, Klosterwiese an der Lichtentaler Allee
 Lehrschau, Reise-, Wander- und Sportkleidung, Gesundheitspflege und Kosmetik, sonst. Reisebedarf
 Gebrauchswagen-Verkaufsschau des südbadischen Kraftfahrzeug-handels - Modeschauen
 Hin- und Rückfahrten der Bundesbahn mit 33 1/2 % Ermäßigung an allen Ausstellungstagen im Umkreis von 33 km um Baden-Baden
 Schirmherrschaft:
 Der Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden und der Präsident der Industrie- und Handelskammer Baden-Baden

Die Winzergenossenschaften
 Affental
 Altschweier
 Bühertal
 Ehsental
 Kappelrodeck
 Neuweiler
 Sasbachwalden
 Sinzheim
 Steinbach
 Umweg
 Varnhalt
 Waldturm

empfehlen ihre Qualitätsweine
 Auf der Fachausstellung „Reisen und Erholung“ vom 22. 6. - 1. 7. 51 in Baden-Baden stellen sie in Halle III ihre Leistungen - unter Beweis
 Überzeugen Sie sich durch eine Kostprobe auf dem Stand der
Verkaufszentrale badischer Winzergenossenschaften e.G.m.B.H.

Der Deutsch-Amerikanische Frauenclub
 veranstaltet zugunsten der **BNN-Aktion „Hilfe gegen Kinderlähmung“** am Mittwoch, dem 27. Juni 1951, um 20 Uhr im Studentenhause, Parking 7, einen

großen bunten Abend
 mit Tombola
 Für die Durchführung haben sich uneigennützig zur Verfügung gestellt:
 Adrienne Barnet
 Marianne Baumgärtner
 Erika Köh
 Anke Naumann
 Gudrun Nierich
 Hannelore Wolf-Ramponi
 Bad. Neueste Nachrichten - AZ - Allg. Zeitung und zahlreiche Karlsruher Firmen mit Sachspenden
 Kartenverkauf: Kartenverkaufsstelle Kahn, Kaiserstraße 134, Telefon 1962 und Musikhaus Schlaile, Kaiserstraße 96, Telefon 7848 und 8682.
 Galerie DM 1.50, Tische im Saal DM 3.-

im bekannt guten Speiserestaurant
„Zum goldenen Ochsen“
 Kaiserstraße 91
 Samstag 20 Uhr: Großes Tanz- und Unterhaltungskonzert.
 Sonntag 19 Uhr: Familien-Wunschkonzert.

600.000 Liter Wasser
 stürzen in die Manege!

Und:
Deutschlands schönstes und stärkstes Circus-Programm der Nachkriegszeit!
 In der Manege: Todeskuß im Löwenkäfig, vier Bären-Rassen, Elefanten, Kamele, Lamas, Guancos, Zebras, Jackey-Hunde, herrliche Freiheitsdressuren, erstmalig norwegische Fjordpferde, Hohe Schule, Jackey-Hunde, die besten Clowns des Kontinents, Welt-Einmaligkeiten der Artistik in der Manege und in der Luft.

Der Sensationserfolg aller bisher erfaßten Großstädte! Wochentlang ausverkauft in Hamburg, Bremen, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt a. M.
 Nur für wenige Tage in
KARLSRUHE
 Schliederplatz, Circustelefon 252.
 Festliche Premiere.
Mittwoch, 27. Juni, 20 Uhr

Anschließend Donnerstag, 28. Juni, bis einschl. Montag, 2. Juli, täglich 15.30 u. 20 Uhr. Ab 28. 6. täglich 9-18 Uhr der „Reisende Apollo-Zoo“ mit Tieren aus allen Erdteilen.
 Vorverkauf: Reisebüro Zimmermann, Kaiserstr. 150, Verkehrsverein Bahnhofplatz 4/6, Karten-Agentur Kahn, Kaiserstr. 134, und ab Premiertag 9-21 Uhr Circuskassen. Kinder nachm. Sitzplatz halbe Preise, Schulen Sondervergünstigungen.
Großeinsatz all. Verkehrsmittel auch in d. Umgeb.!
Sonntags-Rückfahrkarten der Bundesbahn!
Jede Fahrt lohnt zum

GIORGIO APOLLO

Mit Omnibus-Schauerte 2 Tage Schweiz
 Preis mit Übernachtung u. Frühstück in der Schweiz DM 44.50 (mit Besuch des berühmten Maria-Einsiedelns). Abt. 7. Juli, 6 Uhr.
5 Tage Montreux-Schweiz
 an die sonnigen Ufer des Genéve Sees, Abfahrt 9. Juli, 6 Uhr.
 Preis einschl. Übernachtung u. Verpflegung DM 97.-
 Nur noch einige Plätze. Letzte Meldefrist bis 27. Juni 1951.
 Verlangen Sie bitte ausführliches Programm!
 Am Mittwoch, 27. 6.: Favorite - Bad-Baden - plüßig - schwarz, Waldschtrasse, Abfahrt 14 Uhr, DM 4.75.
3 Tage nach Klagenfurt-Wörther-See über Salzburg „Zur Seefestwoche“
 Abfahrt 13. Juli abends, Fahrpreis DM 60.-
 Anmelde.: Ritterstr. 27, Tel. 6492, u. Foto-Kahn & Heyne, gegenüber der Kurbel, Tel. 1962.

KARLSRUHER Film-THATER
KURBEL Der Farben-Großfilm „DIE SCHWARZE ROSE“, 12.15, 14.30, 16.45, 19.00, 21.15 Uhr.
Schauburg „MAHARADSHA WIDER WILLEN“, Der ganz große Lachschlager, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL „GEFÄHRliche LEIDENSCHAFT“, ein Kriminalfilm m. Cummins, 15, 17, 19, 21, h. a. 23 U.
PALI Nur noch 3 Tage „SCHÜTZE BUMM IN NOTEN“ Vorverkauf dringend empfohlen, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold Hans Albers, Willy Birgel in „VOM TUEFEL GEJAGT“, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik Zarah Leander, Siegfried Breuer, Hans Stüwe u. a. in „DER WEG INS FREIE“, 15, 17, 19, 21

Film-Sonder-Veranstaltungen
KURBEL Sonntag 11 u. 13 Uhr: „PAT UND PATACHON IM PARADIES“, Kinder halbe Preise.
 Heute u. morgen Sonntag, jeweils 25 Uhr: Cary Grant u. Jean Fontaine „VERDACHT“. Ein Film voller Spannung und Dramatik.
 Einmalig Sonntagvormittag, 11 Uhr: „HAFEN-LIEBCHEN“. Ein filmischer Leckerbissen, ein echter Cocteau.
 Samstag 23 Uhr:
Schauburg „In letzter Sekunde“ Wildwest-Sensation mit John Wayne.
 Sonntag 13 Uhr, große Mädchenvorstellung für jung und alt: „GULLIVERS REISEN“. Die wundersamen Abenteuer Gullivers im Lande der Liliputener, in herrlichen Farben.

Rheingold Samst. u. Sonnt. jew. 13 u. 25 Uhr: „TARZAN UND DIE AMAZONEN“. Die Urwaldsensation.

WIR WERBEN
 durch
Kleine Preise - Große Auswahl
70 KUCHENBUFETTS
 163.- 175.- 205.- 248.- 265.-
 290.- 320.- 350.- 367.- 410.-
65 SCHLAFZIMMER
 695.- 720.- 795.- 820.- 910.-
 965.- 980.- 1050.- 1130.- 1280.-
25 WOHNZIMMER
 495.- 580.- 670.- 785.- 840.-
 920.- 970.- 995.- 1050.- 1195.-

Herrenzimmer Polstermöbel
 Einzelmöbel Kleinnöbel
 Zahlungserleichterung Lieferung frei Haus
MÖBEL BETTEN GARDINEN
BROHM
 KARLSRUHE - WILHELMSTRASSE 57
 Auswärtige verlangen Katalog
 Bei **Nagel** im „Ketterer“
 am Hauptbahnhof
 Heute ab **20.30 Uhr Konzert**
 Heute Samstag und Sonntag
Tanz
LERCHENBERG DURLACH
 Jeden Samstag und Sonntag, ab 20 Uhr
TANZ
 Eintritt freil!
 Sonntag, 24. 6. 51: Auf „Zur schäumenden Alb“, Bulach
KONZERT
 in den renovierten Räumen. Bekannt gute Küche.
 Das vorzügliche Moninger-Bier.
 Es laden ein: Richard Geiger u. Frau.

Jede Woche wieder
 in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle

Wieder ein neues Sammelservice und dazu noch ganz besonders preiswert
Arzberg „Annabella“ Goldband, Linie u. Deckeldekoration
Speiseservice 44 teilig für 12 Pers. 101.90
23 teilig für 6 Pers. 53.70
 Jedes Teil jederzeit einzeln erhältlich!
Das beliebte Braungeschirr mit hellen Reifeln wieder eingetroffen
Teekannen
 engl. Form 1,5 Liter 3.10 1,25 Liter 2.70
 1 Liter 2.40 0,75 Liter 2.20 0,4 Liter
 Kugelform 2,5 Liter 4.10 2 Liter 3.70
 1,45 Liter 2.95 1,2 Liter 2.50 0,9 Liter 2.25
 0,6 Liter 1.90
Kaffeekannen 1,5-Liter 3.50 0,5 Liter 1.95
Milchgießer 0,25-Liter 1.20 0,10 Liter 0.75
Kaffee- und Teegedecke 3 teilig 2.50
 mit Desserteller

Warum der neue FRIGIDAIRE - Kühlschranks so gern gekauft wird?

Nur Frigidaire besitzt den Sparwattmotor mit 5-Jahren Werksgarantie. Hermetisch mit einem Stahlgewölbe eingeschlossen, vollautomatisch, auf Lebenszeit geeilt, ohne Bedienung und Wartung. Vibrations- u. geräuschfrei. Von einer bisher unerreichten Kühlleistung und Sparsamkeit. Das Thermostat hält automatisch die eingestellte Kühltemperatur (10 Stufen mit Spar- und Gefrierschaltung). Der neue Frigidaire ist bei Berücksichtigung des großen KÜHI-Nutzaumes und des geringen Stromverbrauchs (260 Liter = 1,0 kWh, 210 Liter = 0,8 kWh je 24 Std.) im Preise unerreicht.
260 Ltr. 1295.- 210 Ltr. 1095.-
 Günstige Ratenzahlungen bei 12 Monaten:
 210 Ltr. Anzahlung 245.- 1. Rate 89.- 11 Raten à 78.-
 260 Ltr. Anzahlung 245.- 1. Rate 89.- 11 Raten à 96.-
 bei 18 Monaten:
 210 Ltr. Anzahlung 245.- 1. Rate 47.- 17 Raten à 54.-
 260 Ltr. Anzahlung 245.- 1. Rate 70.- 17 Raten à 66.-
 Auch für Restaurants, Konditoreien, Anstalten und Krankenhäuser der ideale Kühl- und Vorratsschrank.
Wir sind autorisierte Verkaufsstelle

ERWIN MÜLLER
DAS GROSSE SPEZIALHAUS
 Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
 zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor : Telefon 7718